

Neues Pester Journal.

Abonnement :
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer : Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wagner-Boulevard Nr. 34.

Die Manöver.

Die Waldberge des Mittelgebirges, welches seine Glieder bis zur Donau vorstreckt und dieser eilige Zuflüsse sendet, wiederhallen vom Donner der Geschütze, vom Krachen der Infanteriegewehre und den Hurrarufen der stürmenden Mannschaften. Im thaufeuchten Laub oder den immergrünen Nadeln der Wälder hängt sich der schwache Rauch der neuen Waffen wie Spinnweben fest; Mecker und Wiesen werden von den Rädern der Lafetten zerschnitten, den Hufen der Rosse zerstampft, und am Abend wetteifern die langen Reihen der Wachtfeuer mit den vom Himmel niederfunkelnden Sternen. Für den Soldaten ist die Zeit der Manöver, trotz der oft bis zur Todtmüdigkeit führenden Anstrengungen, eine fröhliche, seltsame Zeit — wenigstens in der Erinnerung, welche auch das Unangenehmste vergoldet. Ungeachtet der eisernen Disziplin, ist sie doch eine Zeit der Freiheit, des Entlaufens aus dem Zwange der ermüdenden Gewohnheit, der unablässigen Beaufsichtigung und Leitung. Fröhlicher denn in der Garnison bringt das Lied aus den beim Gewaltmarsche eingerosteten oder doch verstaubten Kehlen. Zwar steht nicht, wie in der Kaserne, die Menage zu bestimmter Stunde auf dem Tische; im Felde muß abgekocht werden und kann doch nicht immer abgekocht werden, weil die Verpflegungswagen den marschierenden und manövrierenden Kolonnen nicht zu folgen vermögen oder weil just während des Entzündens der Feuer ein Befehl zu neuem Ausbruch ergeht. Doch die tausend und abertausend Unbequemlichkeiten, Entbehrungen und Ueberanstrengungen werden aufgewogen durch den Reiz des Außergewöhnlichen, der Schwierigkeit des Zurechtfindens in ungewohnten Verhältnissen, durch das nahezu jedem in einem Kulturlande aufgewachsenen jungen Manne neue Gefühle, zuweilen ganz allein auf sich selber zu stehen, eigene Entschlüsse fassen zu können, zur Selbsthilfe genöthigt, aber auch berechtigt zu sein. Dieses Stückchen Poesie und moralischer Hebung, welches die Seelen auch stumpfer Burschen ergreift, ist allein ein nicht hoch genug zu schätzender Gewinn der Felddienst-Übungen großer Truppenmassen.

Natürlich finden nicht allein um feinet halben die allherblichen Manöver statt; der oberste

Zweck der letzteren ist die Prüfung und Mehrung der vollen Kriegsbereitschaft der gesamten Wehrkraft. In früheren Jahrhunderten wurden die Mannschaften, selbst die Offiziere, erst wenn der Krieg in Sicht stand oder schon ausgebrochen war, erworben, später auch kontribirt, und die Ausbildung geschah zumeist erst im Kriege selbst. Erst dann wurden die Waffenvorräthe durch haltige Fabrikation oder durch Ankäufe vervollständigt, Pferde beschafft, Proviantvorräthe angehäuft. Die österreichisch-ungarischen Soldaten, welche in den beiden ersten schlesischen Kriegen der tüchtig gedrillten preussischen Armee entgegentraten, waren zumeist frisch vom Pfluge gerissene Bauern, welche noch keinen Schuß abgefeuert hatten. Und die preussischen Truppen, welche bei Jena den Veteranen Napoleon's I. gegenübertraten, waren aus Sparsamkeitsrücksichten im Felddienste fast gar nicht geübt, verstanden nicht einmal Vorposten auszustellen. In beiden Fällen waren die Niederlagen schon vor Beginn der Schlachten entschieden. Das Maß der Kriegsbereitschaft in Friedenszeiten war häufig genug entscheidend für den Ausgang selbst langjähriger Kriege. „Bereit sein ist Alles“, so lautete Moltke's Wahrspruch. Bis zur Höhe der vollkommenen Kriegsbereitschaft hatten es früher nur Napoleon I., welcher im Lager von Boulogne große Armeen beisammen hielt, und Wilhelm I. nach der im Jahre 1859 begonnenen Reorganisation der preussischen Armee gebracht. Staunend sah die Welt im Sommer 1870, wie ein Druck auf den Telegraphenknopf im Berliner Kriegsministerium 600,000 Mann mobilisirte, welche, wie der französische Kriegsminister Leboucq kurz vorher nicht ganz mit Recht von der französischen Armee gefagt hatte, „erbereit bis auf den letzten Gamachenknopf“ und im Kriegshandwerk tüchtig geschult waren. Seitdem ist durch Vervollkommnung der Schusswaffen, Vermehrung der Eisenbahnen, Kriegstelegraphen, Einführung der Telephone, Velocipeds, Luftballons und zahlreicher anderer Instrumente und Institutionen die Bereitschaft weitaus schwieriger und ihre gründliche Prüfung durch Manöver dringender geworden.

Die Uebungen auf dem hügligen und bergigen Raume zwischen Gran und Eipel sollen darthun, ob die Einberufung der Reservisten und der Honvéds in der vorgeschriebenen kurzen Zeit vollständig gelingt, welche Truppenmassen unsere Eisen-

bahnen binnen kurzer Zeit zu befördern vermögen, wie die Verpflegungsabtheilungen fungiren und, natürlich, welche Leistungen jede Waffengattung vollbringt. Dabei ergeben sich aus der möglichst getreuen Nachahmung des Ernstkrieges immer neue Lehren, werthvolle taktische Erfahrungen nicht nur für die Offiziere, auch für die Soldaten, welche auf unbefanntem Terrain sich zurechtfinden und über den engen Rahmen ihrer Garnisonstruppen hinaus größere Massen operiren sehen. Die also gesammelten Erfahrungen werden nicht nur von der Kriegsleitung verwertet, sondern auch durch die täglichen offiziellen Berichte und durch Vorlesungen in allen Garnisonsorten zum Gemeingut der Armee gemacht.

Nicht minder wichtig sind die Manöver dadurch, daß die einzelnen Truppenkörper auf die kriegsmäßige Höhe gebracht werden. Erst wenn jeder Führer, vom General bis zum Gefreiten, so viele Soldaten zu leiten hat wie im Kriege, erst dann kann er für die seiner harrende Aufgabe geschult und kann seine Fähigkeit erprobt werden. Der Krieg erfordert namentlich bei den höheren Führern eine ungewöhnliche geistige Spannweite; vor dem geistigen Auge — das leibliche vermag längst nicht mehr ein Schlachtfeld zu überblicken — muß lebendig ein nach Quadratmeilen zu bemessendes, meist vielgestaltiges Terrain stehen mit allen auf demselben befindlichen, meist beweglichen und dem eigenen Willen folgenden Einzelheiten. Es fordert enorme geistige Anstrengung und außerordentliche Uebung, dieses ewig wechselnde Bild stets treu vor der Seele zu haben. Der Laie möge an die Schwierigkeiten denken, das kleine Schachbrett zu überschauen derart, daß jede mögliche Kombination erkannt wird, und danach die Schwierigkeit ermessen, das unebene Schlachtfeld mit seinen lebendigen Figuren und zahllosen Möglichkeiten zu überblicken. Nun hat die Spannkraft jeder Menschenseele ihre bestimmte Grenze, jenseits deren sie erlahmt. Wer tausend Mann zu übersehen und zu lenken vermag, ist oft unfähig, ein Infanterie-Regiment zu befehligen. Der beste Korpskommandant ist oft ein schlechter Feldherr. Die schwachen Friedensstämme unserer Armee machen eine Abmessung der geistigen Spannweite der Befehlshaber unmöglich; bei den Manövern jedoch werden die Truppenkörper nahezu auf Kriegsfuß gebracht, und da erprobt

Budapest als Fremdenstadt.

Original-Fuilleton des „Neuen Pester Journal“

I.

Verrauscht sind die Feste, verstummt die fröhlichen Gelage und verhallt die tausendfachen Bewillkommungs- und Abschiedsgrüße, welche wir unseren vielsprachigen Gästen aus allen Welttheilen anlässlich des achten internationalen Kongresses für Hygiene und Demographie veranstaltet und dargebracht haben. Eigentlich würden alle die hier folgenden Bemerkungen eines Vielgereisten, der die gestitteten und vorgeschrittenen Länder, also diejenigen unseres Welttheils, von welchen man lernen kann, aus eigener und mehrfacher Anschauung kennen gelernt, besser den Namen „post festum“ verdienen. Aber gerade jetzt, da wieder normale Stille innerhalb unserer Mauern herrscht, die Gemüther der leitenden Persönlichkeiten Budapests nicht mehr in Folge der vielen einander nur zu rasch gefolgten Massenbewirchungen unserer höflichen, aber im Verborgenen gewiß kritischen Gäste bis zum Siedepunkte erhitzt sind und das Ohr der Behörden williger auf nützliche Erwägungen hören dürfte: gerade jetzt ist es am Platze, einmal Budapest als Fremdenstadt ins Auge zu fassen, die Mängel dieses blühenden und reichen Gemeinwesens ehrlich aufzudecken und auf die Art und Mittel hinzuweisen, durch welche das bedeutendste und wichtigste Emporium des europäischen Kontinents östlich von Wien es dahin bringen könnte, Fremde nicht nur auf die ersten paar Stunden und Tage, sondern auch dauernd zu festeln oder wenigstens auf längere Zeit an sich zu ziehen, mit

einem Wort, wie es möglich wäre, die „Perle der Donau“ auch als Fremdenstadt mit der älteren, vornehmeren, des Sehenswerthen bedeutend mehr bietenden Nachbarin Wien einigermaßen konkurrenzfähig zu machen, um von anderen von uns auch nicht sehr weitgelegenen großen Centren des heutigen Fremdenverkehrs, von München, Berlin, Dresden u. s. w., ganz zu schweigen.

Denn daß Budapest an und für sich, so wie es heute dasteht, und noch mehr, wie es mit seinen neuen überaus großartigen und schon im nächsten Lustrium, also noch vor Schluß des Jahrhunderts jedenfalls fertig werdenen Umgestaltungen und Neubauten, den beiden Riesenbrücken, dem Parlamentsgebäude, dem neuen königlichen Palast, den Quaiverlängerungen, den gewaltigen Straßendurchbrüchen auf der inneren Stadt etc., dastehen wird, in Bezug auf Schönheit und Eigenartigkeit des Stadtbildes — ich sage absichtlich nicht an Fülle der Sehenswürdigkeit und Tüchtigkeit der städtischen Einrichtungen — all die obgenannten Städte Westeuropas übertrifft, so viel kann selbst der Objektivste aller seiner Beurtheiler und so viel muß er eingestehen, es wäre denn, er stünde unter der bösen Macht schänder Mißgunst und kleinlichen Neides oder gar — Ungarhaffes. Und darin liegt gar kein Chauvinismus, nicht ein Atom eines solchen. Man zeige mir — in Europa wenigstens, Amerika kenne ich nicht — eine Großstadt von der Bedeutung und auch nur annähernden Einwohnerzahl Budapests, die eine solche zauberhafte Lage, eine solch stattlichen langen und breiten Straßen, eine solch Fülle wunderbarer Ausichten innerhalb des städtischen Gebietes, einen solch breiten und majestätischen Strom, solch Prachtbrücken und Quais, eine solch zauberhafte, überhaupt eine solch große

Anzahl verführerischer Schönheiten aufzuweisen hätte, Seestädte wie Neapel, Genua, Konstantinopel und andere natürlich ausgenommen. Nein, unterschätzen wir uns nicht; Budapest ist von allen Binnenmetropolen Europas ein Unikum an Schönheit, an Lage die schönste. Ich begreife es ganz gut, wenn auch jetzt anlässlich des jüngst beendeten Kongresses nicht einer, sondern Hunderte unserer Gäste, unter ihnen gar manche weitgereiste Männer, gebildet von so viel natürlicher Schönheit und Anmuth, ausriefen: Budapest sei überhaupt die schönste aller Hauptstädte. Wir freuten uns Alle dieses heute bereits sehr, sehr oft von ausländischen Besuchern gehörten Ausspruchs, wir freuten uns herzlich, weil — nun, warum sollten wir es nicht herausagen? — in der Sache selbst sicherlich ein Körnchen Wahrheit liegt.

Ich mußte dies Alles möglichst bestimmt und unzweideutig vorausschicken, damit die vielen „Aber“ und „Dennoch“ und „Leider“ und „Schade“, die diesen gewiß wohlverdienten und von mir vollkommen getheilten Lobpreisungen Budapests in den folgenden Bemerkungen nachhinken werden, nicht als trockene Nörgereien, hämische, überflüssige Haarjpaltereien oder gar als eine Kritik der Kritik, des Tadels halber, angesehen werden. Selbstkritik ist der mächtigste Hebel im Leben des Einzelnen wie der Gesamtheit, und wehe dem Gemeinwesen, das sich nicht von selbst auf die Höhe einer solchen hinaufschwingen kann. Der wahre Freund des Schönen ist Derjenige, der das selbe noch schöner gestalten möchte, und nicht Jener, der es, sei es in Folge des Mangels an Selbstkenntniß oder — und das ist noch schlimmer — g e g e n seine innere Ueberzeugung und bessere Kennt-

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

sich der Mann. Der Soldat lernt dabei auch, sich innerhalb größerer Massen zu bewegen. Für das moralische Element in einem Truppenkörper, die Anspornung jedes Mannes durch den kameradschaftlichen Geist, ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß die Mannschaften einander nicht fremd sind. Leider ist das bei uns, weil nach der Mobilisierung die Kompagnien zu mindestens zwei Dritteln aus Reservisten gebildet sind, nur wenig der Fall. Die Berührungen zwischen den Mannschaften des Friedensstandes und den Reservisten während der Manöver verringern das Uebel ein wenig. Die jetzt durchzuführende geringe Erhöhung des Friedensstandes der Kompagnien, die Ursache der Steigerung des gemeinsamen Heeresbudgets, wird kaum eine Besserung bringen. Endlich werden bei den Manövern die zuhause mehr oder weniger verweichtenen Reservisten und Honvéds wieder ein wenig trainirt. Wie nothwendig das ist, das ergibt sich aus dem von den Reservisten gelieferten größeren Prozentjahre der Maroden.

Unsere finanziellen Verhältnisse gestatten keine Manöver in so großem Maßstabe, wie ihn Frankreich und namentlich Rußland sich gönnen; aber auch in engerem Rahmen haben unsere Manöver eine vorzügliche Schule des Heeres gebildet und die Gewißheit gegeben, daß unsere Vertheidigungskräfte dem Angriffe auch des stärksten Gegners siegreich widerstehen können.

Budapest, 18. September.

Alle Budapest Blätter machen heute die **Ansprache des Fürstprimas Vaszary** an den König zum Gegenstande ihrer Meinungsäußerung und lauten ihre Urtheile je nach dem Standpunkte der einzelnen Blätter recht verschieden. Wir heben unter den divergirenden Stimmen die nachstehenden Stellen hervor:

Die Versicherung der Treue — so äußert sich **„Egyetértés“** — war nicht bloß an den König gerichtet. Der Fürstprimas von Ungarn kann dem apostolischen Könige von Ungarn nicht untreu werden. Es war dies eine Verwarnung jener Aufwiegler, die schon beinahe dahin gelangt waren, den Kampf selbst gegen den König zu eröffnen, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, ihn für die Vertheidigung ihrer verlorenen Sache zu gewinnen. Auch Denenjenigen, die von der „Civilisation“ phantastirten, galt diese Versicherung, sowie auch jener Passus der Ansprache, welcher den Beruf des Heeres erörternd von den eventuellen Störern der „gesellschaftlichen Ordnung“ sprach. Es ist dies eine neue Lehre für den Kirchenfürsten, welcher vergebens das Lösungswort Pax (Friede) betonte. Aber eine starke Verwarnung der Tumultuirenden war auch die Antwort, welche der König auf die Ansprache des Fürstprimas ertheilte und welche die Geistlichkeit der katholischen Kirche an die „bürgerlichen Tugenden, an die unerlöschliche Treue gegen den Thron und an die Vaterlandsliebe“ erinnerte.

„Beszélő“ schreibt: Alles in Allem hat der Fürstprimas nun auch vor dem Throne der Politik des Reichs Bescheidens Ausdruck gegeben. Die ultramontane Presse wird nun die Faust gegen den Fürstprimas erheben, doch wird dadurch das Geschehene nicht ungeschehen gemacht. Und wenn die Ultramontanen den Fürstprimas lästern, so werden wir nicht dasselbe thun, obwohl die Ansprache sehr zurückhaltend war und Denenjenigen, welche die Anwendung des Vetorechtes der Krone fordern, sehr große Konzessionen machte. Die Antwort Sr. Majestät war außerordentlich und ungewöhnlich warm. Sie gedachte der Kirchenpolitik nicht, und in diesem Schweigen ist schon die Sanktion ent-

halten. Noch deutlicher ist sie in dem Sage enthalten, daß der König erwartet, die Geistlichkeit werde auch weiterhin Treue gegen den Thron und Vaterlandsliebe an den Tag legen. Dieses letzte Wort mildert das Halbdunkel der Ansprache und der Antwort. Wir bemerken nur noch, daß Sr. Majestät in dem Worte „unsere Kirche“ und in der Stimmung der ganzen Antwort ein besonderes Gewicht auf die katholische Kirche legte, welche übrigens im Sinne der pragmatischen Sanction die Kirche der Religion des Herrscherhauses ist. Dies Alles ist jedoch, sowie die übrigen Antwortformalitäten, nichts Neues. Dies verläuft bei allen Empfängen in solcher Weise. Neu ist bloß, daß Sr. Majestät bei dieser Gelegenheit zum ersten Male die Deputation der jüdischen Konfession in der Reihe der repräsentirten christlichen Konfessionen empfing. Dies ist der Vorläufer der Rezeption.

„Magyar Ullam“ legt sich übrigens die Balassa-Gyarmat Vorfälle ganz zu seinen Gunsten und als eine Verringerung in der Stellung des Fürstprimas zu des Besten aus. Das ultramontane Blatt sagt nämlich: Wir registriren die Begrüßungsansprache des Kardinal-Fürstprimas mit nicht geringerer Freude als die huldvolle Antwort des Königs. Sr. Eminenz hat es vor dem Könige offen ausgesprochen, daß wir „ein aus den Dogmen unserer Kirche entspringendes Recht vertheidigten, daß wir es vertheidigten im Interesse des Thrones und des Vaterlandes, und daß die Möglichkeit des Verlustes dieses Rechtes unsere Herzen mit Besorgniß erfüllt. Der Kardinal hat daher nicht von verlorenen Rechten, sondern von der Möglichkeit des Verlustes unserer aus den Dogmen entspringenden Rechte gesprochen, und diese Aeußerung bedeutet direkt, ja sie muß es bedeuten, daß wir im weiteren Kampfe Sr. Eminenz an der Spitze des politischen katholischen Lagers sehen werden. Andererseits bedutet sie auch, daß Sr. Eminenz, wenn er wegen des möglichen Verlustes der durch neuhundert Jahre beisehenen Rechte im Interesse des Thrones und des Vaterlandes besorgt ist, und wenn diese Rechte tatsächlich verloren gehen sollten, auch die Wiedererringung derselben als im Interesse des Thrones und des Vaterlandes anerkennt wird, denn nach neuhundert Jahre für den Thron und das Vaterland nützlich war, wird es auch in den weiteren Jahrhunderten sein.“

Dagegen sagt **„Magyar Ujság“**: Jetzt war die richtige Gelegenheit da, daß der oberste Kirchenfürst sich vor dem Könige öffentlich äußere. Er vergaß an seine Pflichten der Kirche gegenüber nicht und erwähnte, daß es ihn schmerzlich berühren würde, wenn die Rechte der Kirche geschmälert würden, aber selbst wenn dies geschähe, kann es unsere Unterthanentreue nicht erschüttern. Unterthanentreue und Befolgung der Gesetze sind verwandte Begriffe. Wer sich den Gesetzen widersetzt, kann kein treuer Unterthan des Königs sein. Mit einem Worte: wenn der König die kirchenpolitischen Reformen sanctionirt, welche nach den Worten des Primas die Herzen der treuen Katholiken mit Besorgniß erfüllen, werden sie doch nicht das Terrain der Aufreizung, des Unfriedens, des Annullirens, mit einem Worte den Boden der Ungeheuerlichkeit betreten.

Wir finden in der Ansprache des Fürstprimas — schreibt ferner **„Beszélő“** — denselben verjöhnlichen Accent, welcher auch in jenen Worten erklang, die er nach Beendigung der geistlichen Exortitionen an die Geistlichkeit seiner Erzdiözese richtete. Auch dort rekapitulirte er die bisherigen Ereignisse und sprach er von den eventuellen künftigen Kämpfen, doch wies er jede nicht aus dem Arsenale der Wissenschaft und Liebe entspringende Waffe zurück. In Balassa-Gyarmat warf er, an den Stufen des Thrones stehend, keinen Blick in die Zukunft, doch konnte er mit Bezug auf die Vergangenheit von sich und den ihm Gleichgestimmten mit Recht sagen, daß er im kirchenpolitischen Kampfe sich der Waffen der Ueberzeugung bediente. Dabei unterließ er es jedoch, die katholische Kirche oder seine eigene Person zu Gunsten der von ultramontaner Seite geplanten Kämpfe gegen die kirchenpolitischen Reformen zu engagiren. Und von diesem Gesichtspunkte ausgehend können

wir mit Recht sagen, daß die eigentliche Bedeutung der Rede eigentlich in dem liegt, was darin nicht enthalten ist. Im Gegensatz zu den Schlussworten des „Beszélő“ ist **„Magyar Hirlap“** eben wegen des in der Ansprache nicht Enthaltene von den Worten des Fürstprimas nicht beirridigt. Der Fürstprimas, sagt dieses Blatt, hätte sich über die große Frage entschieden, in nicht mißzuverstehender Weise aussprechen sollen. Er that dies nicht, sondern sprach in einer Weise, daß man aus seiner Rede ebenso den Krieg wie den Frieden herauslesen kann. Und die mit uns gleichzeitig erscheinenden Blätter werden dies auch gewiß thun, nur eines werden sie aus der Ansprache nicht herauslesen können, was alle Welt erwartete, nämlich die nicht mißzuverstehende, nicht mißzuverstehende, richtunggebende Auffassung des Fürstprimas von Ungarn, und zwar aus der einfachen Ursache, weil sie in seinen Worten nicht enthalten war. Wir bedauern diese Unterlassung aufrichtig, nicht bloß im Interesse des Landes, sondern auch im Interesse des Fürstprimas.

* Die hauptstädtische Presse bespricht heute in eingehender Weise das gestrige **Exposé des Grafen Kálnoky**. Wir heben aus den Erörterungen der einzelnen Blätter die folgenden Stellen hervor:

Die gestrigen Darlegungen des Grafen Kálnoky — so schreibt **„Nemzet“** — bieten werthvolle Daten zum Verständniß und zur richtigen Beurtheilung unserer auswärtigen Politik. Wir hoffen jedoch, daß die Verhandlungen des ungarischen Delegationsauschusses für auswärtige Angelegenheiten ein photographisch treues Bild der Leitung der internationalen Politik Oesterreichs und Ungarns, sowie ihrer wünschenswerthen Resultate bieten wird. Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation hat sich die durch die Jungezeiten veranlaßten Angelegenheiten nicht sehr zu Herzen genommen und auf Grund der erhaltenen Aufklärungen auch diesmal den Beschluß gefaßt, dem Plenum den Antrag zu unterbreiten, daß die Delegation dem Grafen Kálnoky für die erfolgreiche Leitung der auswärtigen Politik ein Vertrauensvotum ertheile.

„Magyar Ujság“ sagt unter Anderem: Graf Kálnoky leitet die auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie seit länger als zehn Jahren. Und brauchen wir erst zu konstatiren, daß in Europa kein Minister des Aeußern eine so schwierige Stellung hat, als eben er? In anderen Staaten wird die Stellung des Ministers für auswärtige Angelegenheiten durch die Einheitlichkeit der Nationalität, der Geschichte, der Traditionen, ja der Gefühle der Bevölkerung leicht gemacht. Bei uns dagegen, in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist es zwischen so vielerlei Völkern, Nationen und Nationalitäten, bei solcher Verschiedenheit der Geschichte, der Traditionen und der Gefühle keine kleine Aufgabe, dahin zu gelangen, daß die zur unmittelbaren Kontroulirung seiner Thätigkeit entwendeten Körperlichkeiten seiner auswärtigen Politik fast einhelliges Vertrauen entgegenbringen. Dieses Vertrauen vorirte ihm, mit Ausnahme einer einzigen obstruktion czechischen Stimme, der Budgetauschuß der österreichischen Delegation und diesem Vertrauen wird Graf Kálnoky gewiß auch in der am Mittwoch abzuhaltenden Sitzung des ungarischen Delegationsauschusses für auswärtige Angelegenheiten begegnen.

Außer der auf die Presse bezüglichen Entbedkung — so äußert sich **„Hirlap“** — enthält die Rede des Ministers nichts besonders Neues. Am meisten beschäftigte er sich mit den Balkanstaaten. Dem gestürzten Stambuloff widmete er mit einigen höflichen Worten eine kurze Parentation, doch erklärte er zugleich, daß auch der neue bulgarische Ministerpräsident ein maderer Mann ist, folglich sei nichts zu besorgen. In Serbien sei Alles in der Ordnung, ja es hätten sich die Verhältnisse gebessert. Vorläufig sei nämlich nur der Eisenbahnen des Königs mit Steinen beworfen worden und das Reich ins Ausland geschoben. Wichtig war bloß die Mittheilung, daß wir keine Militärkonvention mit Serbien haben. Rumänien betrügt sich nach der Behauptung des Ministers sehr korrekt und ist eine wahre Stütze des Dreibundes. An dieser Thatsache, sagte der Minister, ändere die Nationalitätsagitation nichts. Der Minister

nist, als keiner weiteren Vervollkommnung bedürftig, als mustergiltig und unerreicht besingt und verkündet.

Vor allem Anderen dürfen wir es uns nicht verhehlen und kann es nicht oft genug wiederholt werden, daß der Hauptantheil daran, daß die Fremden von Ungarns Hauptstadt so sehr entzückt sind, der Lage derselben, also ihren **Natur Schönheiten** und was mit denselben zusammenhängt, anheimfällt. Budapest hat die Donau, den bedeutendsten Strom Europas, in mitter seines Häusermeeres und nicht, wie Wien, das man, sehr irthümlicherweise, ebenfalls eine „Donaufstadt“ nennt, trotzdem der Fremde dort in der Regel den alten Danubius nicht einmal zu Gesichte bekommt, in seiner Nähe, es ist also vom Ursprung des gewaltigen Stromes bis zu seiner Mündung ins stürmische Schwarze Meer die einzige Großstadt unmittelbar an seinen Ufern. Schon das allein überrascht die Fremden und der erste Eindruck ist ja oft der entscheidende. Ohne Donau aber keine Meisenbrücken, keine Prachtquais, keine Margaretheninsel, keinen königlichen Palast, auf luftiger Höhe über derselben thronend. Ziehen wir den heimischen Strom von unserem Städtebild ab und Budapest sinkt sofort von seinem stolzen Blage in die Reihe der wenn auch noch immer sehr bedeutenden und volkreichen, aber wenig interessanten, wenig fesselnden und anmuthenden Großstädte, für deren Typus allgemein Bukarest gilt. Hier ist also der Hebel anzusetzen, hier ist jene Lücke, die der Fremde, wenn er ein wenig seinen hiesigen Aufenthalt verlängert, bald gewahrt sein dürfte. Das Programm der Sehenswürdigkeiten ist zu kurz, es steht nicht im Verhältniß zur Schönheit der Lage, zum ro-

mantischen Zauber der Umgebung. Was nützt mir der Fortschritt, wenn er nicht gewollt ist? rief einmal der fassam bekannte hyperkonservative Junker Freier v. Minnigerode im Berliner Abgeordnetenhaus aus. Was nützt uns aber die herrlichste Lage, die entzückendste Umgebung — so können auch wir jenes geflügelte Wort variiren — wenn sie nicht ausgenützt, wenn die Umgebung nicht leicht und wohlfeil zu genießen ist? Wie hoch steht diesbezüglich Wien über uns oder Dresden, ja sogar Berlin, trotzdem es lächerlich wäre, die Umgebung des letzteren mit der unseren zu vergleichen, wiewohl sie mancher eigenartiger Schönheit durchaus nicht entbehrt, wie man vielerorts noch heute glaubt. Für elf Kreuzer trägt uns in Wien das Dampfroß in 20—30 Minuten mitten ins Herz des unermesslichen, erquickenden Wienerwaldes mit seinen duftenden Fichtenwäldern, großen, schattigen und billigen Waldrestaurants, seinen herrlichen Ausichtsbirgen und saftigen Alpenmatten, die uns in Gedanken leicht nach Steiermark oder Kärnten versetzen. Der Berliner hat's noch bequemer. Da Berlin bisher noch immer die einzige Großstadt des Kontinents ist, die eine wirkliche Stadtbahn besitzt, sind die Bürger dieser jungen Weltstadt in der beneidenswerthen Lage, für einen wahren Spottpreis (einzelne Linien sogar für — zehn Pfennige, sechs Kreuzer) mit t e n aus dem Häusermeer in einer Viertel- oder halben Stunde nach dem ungeheuren, vier Stunden langen Grunewald (fast lauter Nadelholz) und an die schönen, blauen, von sanften Höhen umkränzten Seen in demselben, und die der Havel zu gelangen.

Leider fehlt es weit und breit bei Budapest herum an einem Nadelwald überhaupt und

doch reizt gerade dieser mit seinem heraufschwebenden Duft und schönen Lichteffecten den Städter mehr als der Laubwald, den er ja, wenn auch in verkleinerten Dosen, schon in den Parkanlagen seiner Stadt selbst genießen kann. Unglaublich, aber dennoch wahr, daß der Budapestler, wenn er sich an einem wirklichen Fichtenwald erquicken will, eigentlich bis — Kremnitz in Oberungarn, also sogar per Schnellzug fünfzehn Stunden weit, fahren muß. Aber selbst unsere näheren und nächsten Laubwälder sind entweder viel zu jungen Bestandes oder, leider! heute sehr, viel zu sehr zerstückelt, um mit den Waldungen der näheren Umgebung anderer westlichen Großstädte wetteifern zu können. Wie viel wurde da bei uns in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts und später gefündigt! Noch in den zwanziger Jahren bedeckte die ganze Südküste des Bloßberges, jetzt von allerdings recht hübschen Villen besetzt, die aber dem Gemeinwohl mit ihren eingeschlossenen Privatgärtchen nichts nützen, dichter, uralter, kostbarer Eichenwald. Wer sich des früheren Schwabenbergwaldes noch erinnert und denselben mit dem heutigen vergleicht, wird sich eines schmerzlichen Gefühls nicht erwehren können. Man war in vollständiger Verkennung der unausbleiblichen zukünftigen Größe Budapests so kurzichtig, denselben gerade dort, wo er noch am meisten den Charakter eines schattigen Hochwaldes besaß, in Billengründe parzelliren zu lassen, und dem gewöhnlichen Sterblichen bleibt es heute unbenommen, auf der Höhe dieses unseres schönsten Berges eine halbe Stunde lang, fast bis zum Normadbaum, auf dünnen, steinigen, wohl auch staubigen Straßen zu lustwandeln, die, mit dürftigen Bäumchen besetzt und

bedeutung der...
"P. Naplo"
in der Au-
des Fürst-
sagt dieses
chieden, in
den. Er hat
dass man aus
eben heraus
erschienenen
eines werden
nen, was alle
lebende, nicht
des Fürst-
einhalten war.
nicht bloß
Interesse des
heute in
des Grafen
der ein-
vor:
den Kälnoth
volle Daten
lung unserer
das die Ver-
schusses für
hich treues
Oesterreichs
en Resultate
hischen Dele-
beranlassen
ommen und
ach diesmal
zu unter-
Gultad Käl-
tigen Politik
Anderem:
legenheiten
und brauchen
Minister des
eben er?
es Ministers
pflicht der
ja der Ge-
ens dagegen,
es zwischen
Traditionen
zu gelaun-
seiner
auswärtigen
gen. Dieses
er einzigen
ausch der
dauern wird
abzuhals-
auschusses
Entdeckung
die Rede
meisten be-
en geführten
en Worten
gleich, daß
in waderer
in Serbien
die Verhält-
Eisenbahn-
worden und
bloß die
mit Ser-
Behauptung
Stütze des
e Minister,
der Minister
berauschen-
n Stadter
auch in
gen seiner
aber den-
ber sich an
eigentlich
fogar per
ren meh-
Baubwälder
er, leider!
den Mal-
westlichen
wurde da
hundertts
ziger-Jah-
Loßberges,
befest, die
verlorenen
elter, kost-
Schwaben-
mit dem
lichen Ge-
in voll-
zukünft-
den selbst-
Charakter
Mangründe
der Höhe
ne halbe
auf durren,
Luftwan-
lanzt und

hält, wie es scheint, die dakorumäische Agitation für eine unschuldige Sache und glaubt, daß die rumänische Regierung durch den Ministerbesuch in Temberg die Besuche der malachischen Agitatoren in Siebenbürgen gutgemacht habe. Das ist eine sehr friedfertige Auffassung, gemacht habe. Das ist eine sehr friedfertige Auffassung, gemacht habe. Das ist eine sehr friedfertige Auffassung, gemacht habe.
"Maggarrilap" legt das Hauptgewicht auf die rumänischen Angelegenheiten; das Blatt schreibt nämlich: Der Herr Minister kann es nicht leugnen, daß seine Politik nicht eine derartige ist, um inkompetenten äußeren Einflüssen und gegen uns gerichteten auswärtigen Agitationen den Weg zu verstopfen. Seit zwanzig Jahren gibt es mit Ausnahme der Türkei keinen europäischen Staat, dessen innere Angelegenheiten so wie die unserigen vor dem Auslande durch Broschüren, Manifeste und sonstige Präferenzgenüsse und in ungarische Versammlungen alle Augenblicke aufgeführt werden. Wir sind schon so weit gekommen, daß jedes irgendwie zusammengetrommelte ausländische Meeting sich für berechtigt hält, uns vor seinen Richtersitz zu laden. Unsere Rumänfrage ist im Munde der ganzen Welt. Aber was sagt diese Welt etwa, sich in die Politik Deutschlands, in die finnische, deutsche, polnische und rumänische Frage Rußlands einzumischen? Dem gegenüber, was mit uns getrieben wird, ist es nicht die richtige Abhilfe, wenn wir unsere Ohren zu dem gegenüber, was jene ausländischen Gentlemen verzeihen, welche unsere Fenster einschlagen. Dagegen hilft selbst die einzige Panacee der Delegation, das Vertrauenstopium, nichts. Graf Kálnoth mag schlafen, aber die öffentliche Meinung einzuschliefen, das wird ihm nicht gelingen.
"Gygetérs" läßt sich folgendermaßen vernehmen: Was Graf Kálnoth sagte, entspricht dem Standpunkte des vollständigen Quietismus. Wir vermöchten dies wohl schon damals zu konstatieren, als die Gestaltung der Lage in den Balkanstaaten für uns eine günstigere war, vor aller Welt aber wurde es erst jetzt offenkundig, da neue Gefahren die Interessen der Monarchie bedrohen. In der früheren günstigeren Situation hatte die Politik des Grafen Kálnoth kein Verdienst und eben deshalb vermochte er auch das Eintreten der ungünstigen Wendung nicht zu verhindern. Graf Kálnoth läßt ersehen, daß ihm der in Bulgarien eingetretene Systemwechsel durchaus nicht gefällt, aber er meint uns durch den Ausspruch zu beruhigen, daß die Situation in Bulgarien noch nicht geklärt ist und daß es verriiht wäre, über die Absichten der jetzigen bulgarischen Regierung ein verdamnendes Urtheil zu fällen.
"Nemzeti Ujjag" endlich schreibt unter Anderem: Graf Kálnoth hat untreulich mit Geist und Scharfsinn die Politik Oesterreich-Ungarns gegenüber den übrigen Großmächten geschildert. Im Wesentlichen bewegte er sich nur in dem bekannten Ideenkreise, ja an einzelnen Stellen mußte er ganz schablonenmäßig sprechen, weil die betreffenden Momente unserer auswärtigen Politik zur Genüge bekannt sind und darüber nur schwer etwas Neues gesagt werden kann. Das Schwergewicht und die eigentliche Bedeutsamkeit seiner Rede liegt denn auch nicht in seinen Aeußerungen über die Großmächte, sondern darin, was er von den kleinen Staaten, von Serbien, Bulgarien und Rumänien sagte. Und obwohl in dieser Beziehung einiger Optimismus seine Worte charakterisirt, so sind sie doch untreulich interessant und verdienen sie lebhaft Beachtung.
* Belgrader Telegramme melden. König Alexander von Serbien werde nach Budapest kommen und am 12. Oktober in der Dmer Königsburg von Sr. Majestät empfangen werden. König Alexander wird bei dem guten Verhältnisse, das zwischen unserer Monarchie und seinem Hause herrscht, sowie bei der freundschaftlichen Gesinnung unseres Hofes für den jugendlichen König des Nachbargaates einen freundlichen Empfang finden, und das umso gewisser, als Graf Kálnoth eben gestern Gelegenheit hatte, an-

erfennend zu erwähnen, daß König Alexander ernstlich wünsche, die freundschaftlichen Beziehungen zu unserer Monarchie aufrecht zu erhalten, und daß er bei jeder vorkommenden Gelegenheit in diesem Sinne handle.
* Unsere gestrigen Telegramme haben bereits über die große Niederlage der Chinesen bei Pjong-jiang gemeldet. Ausführlichere Berichte bestätigen den Sieg der Japaner, welche nunmehr — wenigstens bis zum Eintreffen einer neuen chinesischen Armee — im Besitze von Korea sind. Ueber die Schlacht selbst wird noch gemeldet:
Am Samstag bei Tagesanbruch wurde das Geschützkfeuer der Japaner auf die gut verchanzte Stellung der Chinesen bei Pjong-jiang eröffnet und bis Nachmittags fortgesetzt. Die Chinesen erwiderten das Feuer in lebhafter Weise. Am 2 Uhr Nachmittags ging die japanische Infanterie zum Angriffe vor, indem sie die chinesischen Stellungen mit einem Flinten- und Artilleriebeschusse überhäufte. Die Japaner hatten während des ganzen Tages dieselben Positionen inne. Während der Nacht zum Sonntag wurden nur einzelne Flintenschüsse ausgetauscht. Mittlerweile hatten die beiden japanischen Flügel die Stellungen der Chinesen umgangen. Um 3 Uhr Morgens am Sonntag eröffneten die Japaner das Feuer gleichzeitig auf der ganzen Linie. Sowohl Infanterie wie Artillerie schossen mit bewundernswürdiger Präzision. Das chinesische Centrum war sehr stark und hielt sich gut, während die Flügel und die Artilleriegarde sehr schwachen Widerstand leisteten. Sie wurden über- rascht und ergriffen die Flucht, wobei Hunderte von Chinesen niedergeschossen wurden. Da die Chinesen ganz unzureichend waren, so wurde es ihnen auch unmöglich, zu entziehen. Einige von Europa-organisirte und ausgebildete Truppen hielten sich außerordentlich tapfer und vertheidigten sich bis auf den letzten Mann. Die Kolonne von Pong-jiang vernichtete die stark beschädigten Vertheidigungswerke. Die Niederlage der Chinesen war eine halbe Stunde nach Beginn des nächsten Angriffs eine vollständige und die großartigen Verfestigungen von Pjong-jiang befanden sich in den Händen der Japaner. Die Position von Pjong-jiang war von 20,000 Chinesen vertheidigt, von denen verhältnismäßig nur wenige entkommen sind. Der Sieg der Japaner war ein überaus glänzender. Sie erbeuteten ungeheure Vorräthe von Lebensmitteln, Waffen, Munition, einige hundert Fahnen u. s. w. Mehrere höhere Offiziere, darunter General Tjo-Fong, der Oberbefehlshaber der mandchurischen Armee, befinden sich unter den Gefangenen. Tjo-Fong vertheidigte sich sehr tapfer und ergab sich erst, nachdem er schwer verwundet worden war. Die Japaner haben nur 30 Tode und 270 Verwundete, unter denen sich 11 Offiziere befinden. Unter den 16,000 Mann, welche die Chinesen verloren haben, befinden sich 2300 Tode; die überwiegende Mehrzahl wurde verwundet oder gefangen.
Die Delegationen.
— Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation. —
Unter dem Vorhise des Grafen B a d e n i hat heute der Budgetausschuß der österreichischen Delegation seine zweite Sitzung gehalten. Er ist in derselben so weit gelangt, daß er von den Regierungsvorlagen nur noch das Heeresbudget zu berathen hat. Dieser Vorschlag wurde für den 27. d. auf die Tagesordnung gestellt.
Der Ausschluß hatte sich heute zunächst mit den bosnischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Referent Dr. S u e ß leitete die Verhandlung ein und beantragte, den

Vorschlag für Bosnien und die Herzegovina genehmigend zur Kenntniss zu nehmen.
Nach ihm ergriff der jugoslawische Delegirte P a c a l das Wort. Dieser Redner erklärte, daß die Jugoslawen nicht zu den Bewunderern der bosnischen Verwaltung gehören. Als Hauptmotiv der Okkupation war die Hebung der moralischen und sozialen Kultur des Volkes, aber dieses Ziel sei nicht erreicht. Es werde eine Menge von Beschwerden laut, besonders über die Agrarverhältnisse und über die unheimliche Wirthschaft der Polizei, welche dort die größte Macht sei. Selbst die Abgeordneten Massaryk und Stama wurden auf ihrer Reise durch Bosnien von der Polizei überwacht. Eine Reform der Agrar- und Zehentverhältnisse, sowie die Abschaffung der Polizeiverwaltung ist eine Nothwendigkeit, ferner die Gewährung der vollen Autonomie für das Volk und die Errichtung einer Stelle, an der das Volk seine Wünsche und Beschwerden auszusprechen im Stande wäre. Redner fragte sodann den Minister, ob es wahr ist, daß in Serajemo eine größere Anzahl von Beamten verhaftet wurde? Es sollen 40 Beamte längere Zeit verhaftet gewesen sein. Was wurde denselben zur Last gelegt und wie lange hatte die Haft thatsächlich gedauert und befindet sich noch Jemand in Haft? Die zweite Frage bezieht sich auf den Bau einer zweiten Eisenbahnverbindung mit Dalmatien. Die bosnische Regierung soll zu diesem Behufe ihre Strecke bereits fertiggestellt haben. Er fragt den Minister, welches die Gründe sind, aus welchen die cisleithanische Regierung den Bau der dalmatinischen Strecke nicht in Angriff nimmt? Warum wurde ferner den Blättern „Prozista“, „Erbst Glas“, „Srbobran“, „Branit“ und „Zastava“ in Bosnien der Postdebit entzogen? Was hat bis jetzt die Herstellung des Bades Ploze gekostet? Was für Erträge hat dieses Bad im vorigen Jahre gehabt?
Der gemeinsame Finanzminister K l a n y erwiderte im Wesentlichen: Ich kenne die Beschwerden nicht, auf welche der Vorredner anspielte, allein im Vorjahre sind ebenfalls Gravamina vorgebracht worden, die sich hinterher durchgehends als unbegründet erwiesen haben. Was die gegenwärtig vorhandenen Beschwerden betrifft, so weiß ich nicht, ob es sich mit denselben nicht in ähnlicher Weise verhalten wird. Jedenfalls kann ich aber, so wie damals, an den Herrn Delegirten nur die Bitte richten, er möge mir die ihm vorliegenden Beschwerden mittheilen, worauf ich gewiß nicht ermangeln werde, jeder einzelnen auf das Gewissenhafteste auf den Grund zu sehen, wenn es möglich ist, Abhilfe zu schaffen, wenn sich aber die Beschwerden als bloße Verleumdung oder muthwillige Denunziation herausstellen, die Urheber derselben zur Verantwortung zu ziehen. Der Herr Delegirte hat es als sonderbar bezeichnet, daß gerade in ausländischen Blättern zahlreiche günstige Urtheile über die Verwaltung Bosniens und der Herzegovina sich in jüngster Zeit gefunden haben. Allerdings schreiben manche in Prag, in Südungarn, in Kroatien und Serbien erscheinende Blätter ganz anders. Aber es pflegen mich diese Urtheile nicht sehr nahe zu berühren, wogegen ich nicht leugnen will, daß die Anerkennung, welche mir ein großer Theil der westeuropäischen hochstehenden Presse gezollt hat, eine große Befriedigung gewährt.
Ferner bemerkte der Minister, wenn die Polizei die vom Vorredner genannten Abgeordneten überwachte, wovon er übrigens nichts wisse, habe sie nur richtig gehandelt, denn die Reisenden waren dann jedenfalls den anders Denkenden gegenüber geschützt. Zu Betreff der verhafteten Beamten jagte der Minister, daß allerdings 10 oder 12 Beamte und Angestellte der Landesverwaltung der unteren Diensteskatoren in Bosnien und der Herzegovina auf Grund einer ganz bestimmt lautenden Anzeige, daß sich dieselben einen Mißbrauch der Amts-gewalt durch eigenmächtige Ausübung eines Amts-geheimnisses zu Schulden kommen ließen, verhaftet wurden. Es wurde eine gründliche Untersuchung eingeleitet und jene Anzahl von Verhafteten, gegen welche ein bestimmtes Belastungsmaterial nicht vorhanden war, sofort aus der Haft entlassen. Die Untersuchung wird durch das Gericht weiter geführt und befindet sich thatsächlich einer der damals Verhafteten unter Auflage; das

sonnig zwischen Willen einherlaufend, ein Hohn auf das sind, was der Schwabenberg für Budapests halbe Million Menschen eigentlich sein sollte. Gewiß ist es nur lobenswerth, daß die Hauptstadt — es lag darin wenigstens ein aufrechtiges Geständniß der leichtfertigen früheren Sünden — von der Regierung den Budapestser Wald (ungefähr 1200 Hektaren) ankauften; das geschah aber bereits vor fünf Jahren, und noch sieht es dort gar nicht geregelter, gar nicht europäischer aus als früher. Sofort hätte man in diesem älteren und dichteren Theile des Schwabenbergs an die Eröffnung anständiger Wege, Konzeptionierung größerer Erfrischungstättchen mit behördlich festgesetzten billigen Preisen, an Aufstellung von Ruhebänken, Wegweisetafeln, überhaupt an Zugänglichmachung dieses unstreitbar schönen Stückes Eichen- und Buchenwaldes schreiten sollen. Nach der Zerstückelung des östlichen Waldes um die Zahnradbahn herum wäre dies für die Stadtverwaltung eine doppelt dringende Pflicht gewesen. Doch bis jetzt ist Alles beim Alten; nichts regt sich, wer weiß, in welcher der zahllosen Kommissionen die Sache schläft! Natur Schönheiten von seltenem Zauber liegen bei uns sozusagen brach. Bisegrad beispielsweise ist ein Punkt, der am vielgepriesenen Rhein kaum seines gleichen hat, und noch vor fünf Jahren konnte man daselbst nicht — übernachten, auch heute kann man's nur nothdürftig. Ist's in den beliebtesten Sommerfrischen, in Budapest, Nagy-Maros und so fort, besser, ja, hat der Schwabenberg heute schon ein Hotel? Man denke an die Großartigkeit der Hotelanlagen in Wiens Umgebung, vor Allem auf dem Semmering, der doch mehr als doppelt so weit ist vom Stephansdom, als mehr Budapest die Ruinen der alten ungarischen Königsburg an der Donau mit ihrer wirklich

grandiosen Aussicht in fünf Komitate, weit hinein bis in die riesig sich aufstürmende Gebirgswelt der Borkarpathen sind. So lange wir also nicht sorgen für die Kultivierung, für die Urbarmachung möchte ich sagen, unserer so herrlichen Berg- und Stromumgebung durch Errichtung von Hotels und Restaurants, Anlagen von Vizinalbahnen, die in's Gebirge selbst dringen, nicht nur am Saume desselben hinlaufen, durch Aufstellen von Aussichtstürmen (wer würde es glauben, daß beispielsweise von allen den Bergen bei Ofen nur ein einziger, der Johannsberg, ein Aussichtsturm besitzt — aus der Stadt Gnaben — und wie primitiv sieht selbst dieses aus!), durch Vermehrung der in die benachbarten Dörfer führenden Züge, äußerst rationelle und groß angelegte Aufforstung der allernächsten öden Gebiete bei Ofen und Pest und dergleichen: so lange dürfen wir uns nicht wundern, wenn der Budapest, sobald die ersten Lerchen schwirren, statt des heimischen Gebirges sich mehr nach Niederösterreich und Steiermark, nach Neichenau und Mürzzuschlag sehnt, und daß der Fremde bei uns bezüglich seiner Nachmittags-Ausflüge mit seinem Latein bald zu Ende ist. In dieser Beziehung könnten wir sogar vom winzigen Salzburg werthvolle Lektionen nehmen.
Wir wundern uns, daß unser Fremdenverkehr trotz alledem und alledem nicht recht vorwärts kommen will und im Vergleich mit dem benachbarten Wien ein minimaler genannt werden muß. Die eine Ursache, daß Wien von Nah und Fern alljährlich mehrere hunderttausend Besucher anzieht, während Budapest, eine der schönsten Städte der Welt, zur selben Zeit kaum den dritten Theil dieser Ziffer alljährlich beherbergt, gäbe wahrlich genug und genua

zu denken. Man muß aber in den betreffenden Kreisen zu denken verstehen und sich auch die Mühe geben, denken zu wollen. Unlängst erschien in den Blättern eine unsäglich traurige kurze Notiz über diesen Gegenstand. Nach dieser stiegen im verflorenen Monat August d. J. in sämmtlichen Hotels der ungarischen Hauptstadt nur 10,620 Fremde ab, um 375 weniger als zur selben Zeit im Vorjahre, also im Hauptreisemonat, der erwiesenermaßen überall der ausgiebigste zu sein pflegt, ungefähr 11,000 fremde Besucher, und selbst von dieser an und für sich lächerlich geringen Zahl mehr als 7400 Ungarn, bei 2500 Oesterreichern, einige hundert Reichsdeutsche, kaum 300 aus dem Oriente, Franzosen und Amerikaner fast gar keine. Welch' stolze Hoffnungen bauten wir vor einigen Jahren auf die Eröffnung der ununterbrochenen Eisenbahnverbindung von Budapest über Belgrad, Sophia und Adrianopel nach Konstantinopel. In langen Leitartikeln wurde der wichtige Tag besungen und glänzende Ausichten auf einen Fremdenstrom, der sich in die ungarische Metropole nuncmehr Jahr für Jahr von jenen osteuropäischen Gegenden ergießen und hier schwere Summe verbrauchen wird, wurden im Vorhinein eskompiert. Was trat aber ein? Seit Eröffnung der Bahn bis ans Schwarze Meer kommen von dort drei, viermal soviele Reisende als früher nach — Wien! Budapest wird nur von wenigen der nach dem Orient oder von demselben hier Durchreisenden, und das auch nur ganz flüchtig, zumeist auf einige Stunden, besichtigt, und dann eilt Alles in die alte Kaiserstadt am Donaukanal. Am deutlichsten beweist dies auch die kleine Zahl der hier absteigenden Engländer.
Prof. P. Páfoöz.

Urtheil des Gerichtes aber ist noch ausständig, dieses muß abgewartet werden; daraus werde Bacak alle näheren Details entnehmen können.

In Betreff der Eisenbahn nach Spalato habe sich bisher weder die österreichische noch die ungarische Regierung ablehnend geäußert. Das Bad Fildze wurde aus Gründen des Sanitätsdienstes errichtet, ebenso wie das große musterhafte Spital in Sarajewo, wobei die finanzielle Rentabilität nicht in Frage kommen kann. Das Bad war übrigens heuer 25,000 fl. gegen 15,000 fl. im Vorjahre ab. Was die Zeitungsfrage betrifft, so wurde allerdings einigen Blättern das Postdebit für Bosnien entzogen, weil sie geschäftlich und unwarhaft über die bosnische Verwaltung berichteten. Wenn sie ihre Tendenz ändern, werden sie den Postdebit wieder erhalten.

Bacak war mit diesen Aufklärungen nicht zufrieden. Die verhafteten Beamten seien grundlos verdächtigt gewesen, mißliebige Zeitungsartikel geschrieben zu haben. Schließlich verlangte er nochmals Abschaffung der Polizeiwirtschaft, Abschaffung des absoluten Regimes und Einführung der Autonomie in einer autonominischen Körperschaft, in der das Volk seine Wünsche und Beschwerden frei vorbringen könnte. (Heiterkeit.)

Minister Kállay trat den auf die Beamten bezüglichen Behauptungen nochmals entgegen, worauf der Ausschuß das bosnische Budget zur Kenntnis nahm, dem Minister mit allen Stimmen gegen eine sein Vertrauen ausdrückte, dann aber den außerordentlichen Kredit für die Okkupations-truppen ohne Debatte votirte.

Hierauf referirte der Delegirte Lupul über den Voranschlag des gemein samen Finanzministers. Derselbe wurde ohne Debatte unverändert angenommen, ebenso nach dem Referate desselben Referenten die Bedeckungspost „Zollgefälle“.

Schließlich referirte Baron Czedit über die Schlußrechnung von 1892. Er beantragte die Genehmigung derselben und brachte außerdem eine auf einige Modifikationen bei den Kreditverrechnungen bezügliche Resolution ein. Der Ausschuß nahm die Anträge des Referenten ohne Debatte an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die nächste Ausschüßsitzung wird am 27. September um 11 Uhr Vormittags mit folgender Tagesordnung stattfinden: Ordinarium des Heeresbudgets, Voranschlag des obersten Rechnungshofes und Entgegennahme des Berichtes über das Ministerium des Neupern.

Der ungarische Delegationsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wird morgen Vormittags um 10 Uhr seine erste Sitzung halten.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. September.

Die Quinquennalzulage der hauptstädtlichen Lehrer. Die Lehrerschaft der Hauptstadt sieht der morgigen Generalversammlung, in welcher über die neueste Entscheidung des Ministers des Innern, die Quinquennalzulagen der Lehrer betreffend, verhandelt werden soll, mit großer Spannung entgegen. Die Repräsentanz hat nämlich über Vorschlag des Magistrates schon im Monat Juni beschlossen, die Lehrergehälter zu erhöhen und die Quinquennalzulage, welche mit 10 Prozent des Gehaltes der ersten Stufe bemessen wird, den Genußberechtigten auch dann nicht zu entziehen, wenn dieselben als Elementarlehrer etwa zu Direktoren oder aber zu Professoren an Bürger- oder Realschulen ernannt werden. Der Minister des Innern hat nun gegen die Erhöhung des Stammgehältes keine Einwendung erhoben, hat aber den Wunsch geäußert, daß die Quinquennalzulage bei den Lehrkräften, die an eine höhere Stelle gelangen, wegfallen möge und nur nach der in einer Stelle verbrachten Dienstzeit berechnet werde. Der Minister hat auch die Repräsentanz aufgefordert, sich dieser seiner Anschauung anzuschließen. Der Magistrat hat den Vorschlag des Ministers zum Theile acceptirt und bringt nun in der morgigen Sitzung der Repräsentanz den Antrag zur Vorlage, daß die Quinquennalzulage bei Ernennung der Lehrkräfte an eine höhere Lehranstalt wegfallen, bei der Ernennung von Elementarlehrlern zu Direktoren aber, die ja im Status der Elementarschule verbleiben, weiter bezogen werden solle. Die hauptstädtliche Lehrerschaft begrüßt diesen neuerlichen Vorschlag mit Beruhigung und hofft, daß derselbe von der Repräsentanz angenommen und auch die Zustimmung des Ministers des Innern erhalten werde.

Die Stadtrepräsentanten des 5. Bezirks hielten heute Abends eine Konferenz, in welcher die auf der Tagesordnung der morgigen Generalversammlung des Municipalausschusses stehenden Vorlagen besprochen wurden. Den Vorsitz führte Herr Martin Schweiger, als Referent fungirte Dr. Samuel Bródny.

Zu einer Diskussion kam es zunächst über die Angelegenheit der Gehälterregulirung. Dr. Eugen Sigmond trat dafür ein, daß der Vizepräsident des Waisensinnes mit den höher dotirten Magistratsräthen in eine Kategorie gesetzt werden solle. Die Konferenz pflichtete diesem Antrage bei. Joseph Breunner theilte mit, er habe an einer vertraulichen Repräsentantentagung theilgenommen, in welcher beschlossen ward, das Gehalt des Bürgermeisters mit 10,000 + 2000 fl., das der beiden Vizebürgermeister in gleicher Höhe mit 6000 + 1800 fl., das der Magistratsräthe in zwei Klassen (die eine mit 3500 fl., die andere mit 3000 fl.) festzustellen, den Vizepräsidenten des

Waisensinnes in die Kategorie der höher dotirten Magistratsräthe einzureihen, in Betreff aller übrigen Stellen aber den im Juli dieses Jahres gefassten Beschluß des Municipalausschusses aufrecht zu erhalten. (Zustimmung.) — Bezüglich des Lehrpersonals beschloß die Konferenz, im Sinne der Magistratsvorlage zu stimmen. — Zu lebhafter Diskussion, jedoch ohne Meinungsverschiedenheit, kam es weiterhin in Betreff des Subventionsgesuches der Philharmoniker. Mit Entschiedenheit trat zunächst Leo Lánczy für die Bewilligung des Gesuches ein, und zwar für den erbetenen Betrag von 3000 fl., nicht für denjenigen von 2000 fl., wie die Unterrichtscommission dies empfiehlt. (Beifall.) Warm setzten sich weiterhin auch Martin Schweiger, Joseph Breunner und Alexander Deutsch de Hahay für die Bewilligung der Subvention ein, die dann auch einstimmig zu bewilligen beschloß wurde. — Schließlich wurde vereinbart, die Frage des Ankaufes der Margaretheninsel in einer besonderen Konferenz zu verhandeln.

Der hauptstädtliche Verein hielt heute in Anwesenheit einiger Mitglieder nach zweimonatlicher Pause eine Sitzung, in welcher die Gegenstände der morgigen Generalversammlung des Municipalausschusses besprochen wurden. Der Diskussion vorausgehend hat Franz Fektor den Vorsitzenden (Emerich Porlin), derselbe möge dahin wirken, daß zum Mindesten jenen Federwagen, welche am Vormittag (von 5-10 Uhr) aus dem Extravillan Lebensmittel in die Stadt befördern, der Verkehr durch das Stadtwaldchen gestattet werde. — Den Ankauf der Margaretheninsel wird der Verein seinerzeit in einer besonderen Konferenz besprechen.

Die hauptstädtliche Kommission für Privatbauten hat sich gestern für die Ertheilung folgender Baukonzessionen ausgesprochen:

An Béla Fuchs, 9. Bezirk, Dréggelgasse Nr. 9 und 9. Bezirk, Gátgasse Nr. 8, für zwei dreistöckige Neubauten; an Franz Krauß, 8. Bezirk, Aggataleffgasse Nr. 9, für einen dreistöckigen Neubau; an Anton März und Frau, 7. Bezirk, Isabellagasse Nr. 4597, für einen zweistöckigen Neubau; an Alexander Rejtó, 6. Bezirk, Börösmartygasse Nr. 44, für einen zweistöckigen Neubau; an Frau Moriz Hoffmann, 8. Bezirk, Pratergasse Nr. 82, für einen zweistöckigen Neubau; an Edmund Neuschloß, 5. Bezirk, Waiznerstraße Nr. 1416 a, für einen einstöckigen Neubau; an Ferdinand Stadler, 6. Bezirk, Rehelgasse Nr. 14, für einen einstöckigen Neubau. — Für Parterrebauten: An Anna Burian, 10. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 9; an Ludwig Mátray, 10. Bezirk, Szabótygasse Nr. 285; an Frau Anton Wéhn, 6. Bezirk, Hungariastraße Nr. 1536 a; an Ludwig Bertalan, 6. Bezirk, Engelsfeld Nr. 1548 a; an Karl Csábné, Engelsfeld Nr. 7 a; an Frau Georg Jocsit, Engelsfeld Nr. 7 b.

Der hauptstädtliche Central-Wahlaußschuß hielt heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy eine Sitzung, in welcher 147 Reklamationen in Angelegenheit der Aufnahme in die Reichstags-Wählerlisten erledigt wurden. Die respektiven Bescheide werden vom 20. bis 30. d., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im alten Stadthause (I. Stock, Thür Nr. 18) zur Einsichtnahme auflegen. Rekurse gegen abweisliche Bescheide oder gegen eine angeordnete Streichung aus der Wählerliste sind binnen zehn Tagen einzureichen; Rekurse gegen sonstige Bescheide können bis 30. September eingereicht werden, und zwar sind dieselben, an die königlich ungarische Kurie adressirt, schriftlich dem Central-Wahlaußschusse zu übersenden.

Ungesamkeiten.

Budapest, 18. September.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle (Der „enthüllte“ Freiheit v. Traun etc.), Der Kapitalist, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Verkehr der Fruchtschiffe, Auszug aus dem „Közöny“, Budapest Todtenliste, Wasserstand, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Sarah Bernhardt als Debutantin), „Merle“ und die Fortsetzung des Romans „Gilda“, sowie Inzerate.

Wetterbericht. Auch heute ist in dem schönen, milden Herbstwetter keine Aenderung eingetreten. Heute war wohl hier die Temperatur etwas niedriger als gestern, nichtsdestoweniger war die Witterung eine sehr angenehme. Es herrschte fast gar keine Luftströmung, das Firmament war klar, das Morgenminimum erhob sich jedoch bloß bis etwas über 15 Gr. R. Der Barometerstand hat sich auf 769 Mm. erhoben. Aus Italien wird starker Regen gemeldet, ansonst ist die Witterung in Europa zumeist trocken. Die Temperatur ist im Osten gesunken. In Ungarn herrscht weiter trockenes Wetter. Heute Morgens zeigte sich im Südwesten Bewölkung, im übrigen Lande ist der Himmel heiter. Der Wind ist vorherrschend in nordöstlicher Richtung und nahm in der verfloßenen Nacht stellenweise einen stürmischen Charakter an. Es ist zumeist heiteres, trockenes, bei Tag mildes und in der Nacht sehr kühles Wetter zu erwarten.

Der König wird am 22. d., Morgens um 2 Uhr, in Nagy-Maros eintreffen, vom Oberförster Karl Kallina und dem Jagdmeister Hubert Petter empfangen und mittelst Schraubendampfers nach Visegrád geleitet werden, wo am selben Tage die Jagd auf Hirche beginnt.

Millenniums-Ausstellung. Handelsminister Béla Lukács trifft die weitestgehenden Verfügungen, um den Erfolg der Ausstellung zu sichern. Dieser Tage hat er an alle jene Städte, deren Archive noch ungeordnet sind, die Aufforderung gerichtet, die im Interesse der Millenniumsfeier eingeleiteten historischen Forschungen dadurch zu fördern, daß sie ihre

Archive ordnen. Da den Städten nicht immer die genügenden Fachorgane zur Verfügung stehen, so empfiehlt der Minister, zur Ordnung der Archive die lokale Intelligenz (Professoren, Literaten etc.) zu verwenden. Zugleich gibt der Minister die Modalitäten an, nach welchen die Ordnung der Archive noch im kommenden Jahre durchgeführt werden könnte, damit das vorhandene historische Material verwirrt werden könne.

Ein abgesetzter Bürgermeister. Aus Ungvár wird telegraphirt: Nach durchgeführter Disziplinaruntersuchung wurde Bürgermeister Finczy wegen zahlreicher Unregelmäßigkeiten zum Amtsverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hat jetzt gegen den Bürgermeister die Kriminaluntersuchung eingeleitet.

Ein Gerücht. Mehrere Blätter verzeichneten heute das Gerücht, daß ein weibliches Mitglied des Nationaltheaters jüngst einen Selbstmordversuch begangen habe. Einen Namen geben die Blätter nicht an, aber allgemein wird die ausgezeichnete Künstlerin Marie Jákai mit dem Gerüchte in Verbindung gebracht. Dem gegenüber sei konstatirt, daß Frau Jákai heute Abends in einer Loge der Vorstellung in der kön. Oper bewohnte, daß sie sehr guter Laune war und durchaus nicht den Eindruck machte, als ob sie erst kürzlich einen Selbstmordversuch verübt hätte oder sich überhaupt mit Selbstmordgedanken trüge.

Die Enkelin Michael Börösmarth's, unseres großen nationalen Dichters, die Tochter des Geheimraths Koloman v. Széll und seiner Gemahlin Ilona Börösmarty, hat sich mit dem Großgrundbesitzer im Dolnaer Komitat Johann Bernrieder verlobt. Den Eltern des Brautpaares und die dem selbst sind aus dem freudigen Anlasse zahlreiche Glückwünsche zugegangen.

Todesfälle. Aus Payerbach wird uns telegraphirt: Heute starb hier Gräfin Pauline Bálfy geb. Gräfin Wilczek, Gattin des ehemaligen Statthalters von Ungarn, FML Grafen Bálfy, im 65. Lebensjahre. — Der pensionirte Ministerialrath Stephan Szalay, ein Bruder des berühmten Geschichtsschreibers weil. Ladislaus Szalay, ist heute Morgens im Alter von 75 Jahren gestorben.

Stephan Szalay hatte seine öffentliche Laufbahn an der Seite des Palatins Joseph als Statthalterei-Präsidentialsekretär begonnen und an der Seite Stephan Széchenyi's fortgesetzt. Er war lange Zeit hindurch der Chef der Direktion des Grundentlastungsfonds und wurde in Anerkennung seiner Verdienste mit dem Kleinkreuz des Sankt Stephans-Ordens ausgezeichnet. In dem Verbliebenen betrauern der Ministerialrath Peter Szalay, Frau Ladislaus Arany, Frau Alexander Hollán und Frau Ludwig Koller ihren Vater, Ministerialrath Emerich Szalay, zu seinen Heim. Das Beerdigungsgelände Stephan Szalay's findet am 20. d., halb 4 Uhr Nachmittags, vom Hause II., Hauptgasse 1 aus statt.

Eine verunglückte Schauspielerin. Aus Gannoner telegraphirt man: Die Schauspielerin Bransin warf gestern eine Benzinlampe um und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß sie heute Früh im Krankenhause verschied. Die Verstorbene war für das hiesige Residenztheater engagirt.

Tod in der Hypnose. Ein tragischer Vorfall ereignete sich jüngst auf dem Tuzsérer Schlosse. Ein Mädchen aus vornehmer Familie wurde das Opfer der Hypnotisirung. Dem „B. H.“ meldet man über den beklagenswerthen Fall aus Nyiregyháza: Seit einigen Tagen weilt auf dem Tuzsérer Schlosse des auch in der Hauptstadt bekannten Großgrundbesizers Theodor Salamon ein Hypnotiseur-Amateur Namens Neukom. Derselbe hypnotisirte mehrermale die Tochter des Hauses, Frä. Ella Salamon, in welcher er ein ausgezeichnetes Medium erkannt hatte. Jüngst schlaferte Neukom die junge Dame wieder einmal ein und machte verschiedene Experimente mit ihr. Der Produktion wohnte auch der gewesene Chefarzt der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft Dr. Braggassy bei. Plötzlich ereignete sich etwas Unerwartetes. Neukom suggerirte der jungen Dame, daß sie lungenkrank sei, und siehe da, die junge Dame zeigte alle Symptome einer Lungenkrankheit. Zum Entsetzen der Gäste jedoch schrieb die Schlafende plötzlich auf und stürzte im nächsten Momente leblos zusammen. Die schnell angewendete ärztliche Hilfe erwies sich als vergeblich, denn das unglückliche Mädchen war todt.

Zum Brande in der Neupester Schiffswerfte. Heute Vormittags wurde in der Schiffswerfte der ungarischen Eskompte- und Wechselbank auf der Neupesterstraße die feuerpolizeiliche Untersuchung vorgenommen. Die eigentliche Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden, doch wird angenommen, daß ein Funke aus einer Lokomotive der in der Nähe befindlichen Ringbahn das Dach der Maschinenwerkstätte in Brand setzte. Eine Brandlegung ist vollständig undigausgeschloßen. Der die Fabrik direkt treffende Schaden beträgt 25,000 fl.

Verhaftung. Der Major Karl Rumpel wurde vorgestern Abends im Stadtwaldchen von zwei Individuen überfallen und unter Vorkhaltung eines geladenen Revolvers zur Herausgabe seiner Geldbörse mit 9 fl. gezwungen. Der eine der Thäter, der Tagelöhner Joseph Malonka, wurde sofort, der andere Thäter heute in der Person des stirkenden Tischlergehilfen Ludw. Bara verhaftet.

* Stiftung. Zu Gunsten der mensa academica hat die Witwe Frau Dr. Karl Herich zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten eine Stiftung von tausend Kronen gemacht.

* Vorläufige Maßnahmen. Handelsminister Bela Gunkacs hat die Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen verständigt, daß, nachdem in Trebnja und Gmelle (Marmaroser Komitat) zwei choleraverdächtige Fälle vorgekommen, die Verordnung des Ministers betreffend die Beschränkung in der Beförderung von Reisenden, die zur Verschleppung der Epidemie geeignet sind, auf das Gebiet des ganzen Komitats erwidert wird.

* Die That eines Irren. Wir haben jüngst über den Brand in der Ortschaft Kovesd im Tordaer Komitat berichtet. Wie nun gemeldet wird, ist der Brand von dem Steuernehmer Ladislau Gal in einem Tobsuchtsanfälle gelegt worden. Der Unglückliche glückte zunächst sein eigenes Haus an. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß an eine Rettung umsonst zu denken war, als ein heftiger Sturm die Funken weithin trug. Der größte Theil des Dorfes wurde ein Opfer der Flammen.

* Im Duell verwundet und gestorben. Aus Basel telegraphirt man: Baron Gabriel v. Luchaire, der Samstag in einem an der Schweizer Grenze stattgehabten Duell mit dem badi-schen Lieutenant Kachel schwer verwundet wurde, ist im hiesigen Spital gestorben.

* Im Circus Ed. Wulff findet morgen, Mittwoch, eine Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Monstre-Barfoc-Vorstellung statt, mit dem Unterschiede, daß morgen statt 25 Programmnummern 30 aufgeführt werden, was zwei Vorstellungen an einem Abend entspricht.

* Ungarisch-italienischer Rundreiseverkehr. Die Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen macht das nach Italien reisende Publikum aufmerksam, daß mit Benützung der außerordentlich billigen Schiffe der Firma Fiume-Venedig von Budapest via Fiume-Ancona, bzw. Fiume-Venedig nach Italien auch für die Benützung der Schnellzüge gültige Rundreisekarten I. und II. Klasse mit 60-tägiger Gültigkeit zu sehr ermäßigten Preisen zur Ausgabe gelangen, welche auf den italienischen Bahnen zwar für fixe Touren gelten, jedoch für so viele Touren zusammengestellt sind, daß auf Grund dieser Billets die mannigfaltigsten italienischen Rundreisen gemacht und die interessantesten Städte Italiens besucht werden können. So beträgt z. B. der Fahrpreis eines solchen Billets für die Route: Budapest-Fiume-Ancona-Bologna-Mailand-Turin-Messandria-Novi-Genoa-Pisa-Florenz-Livorno-Civitavecchia-Rom-Bologna-Ancona-Fiume-Budapest 215.10 Francs für die I. Klasse und 158.10 Francs für die II. Klasse. Außer diesen Rundreisebillets werden auch solche ungarische und italienische Anschlussbillets ausgestellt, welche mit Rundreisebillets für Touren nördlich der Alpen kombiniert werden können. Die Dampfschiffe verkehren zwischen Fiume und Ancona, resp. Venedig bis Ende Oktober l. J. nach folgender Fahrordnung: Abfahrt von Fiume nach Ancona jeden Sonntag und Donnerstags halb 8 Uhr Früh und nach Venedig jeden Sonntag 4 Uhr Nachmittags; Ankunft in Ancona an demselben Tage halb 6 Uhr Abends und in Venedig an folgenden Tage 7 Uhr Früh. Abfahrt von Ancona jeden Dienstag und Freitag 9 Uhr Abends und von Venedig jeden Dienstag 7 Uhr Abends; Ankunft in Fiume am nächsten Tage 7 Uhr, bzw. 9 Uhr Früh. Sämtliche vorangeführten Billets werden an der Personenkassette am Budapest-Ordnungsbüro und in dem Fahrkarten-Bureau der kön. ungar. Staatsbahnen (Hotel Hungaria), sowie in dem Reisebureau Th. Coot und Sohn (Josephsplatz 4) ausgegeben, wo auch alle gewünschten weiteren Auskünfte erteilt werden.

Familien-Nachrichten.

Herr Ignaz Schlessinger in Biskolaj verlobte sich mit dem anmuthigen Fräulein Jennu, Tochter des Herrn Julius Scheibner, Gutspächter in Bág-Békercse.

Herr Ignaz Bruck aus Komárom-Ezt.-Péter verlobte sich mit Fräulein Malvine Prager, der liebenswürdigen Tochter des Herrn Philipp Prager aus Antonia (Weissenburger Komitat).

* Sanitäts-Anweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 18. September. Infektionskrankheiten kamen vor 13, und zwar: Typhus — Blattern 5, Varioloid — Scharblattern — Scharlach 4, Malaria — Diphtheritis 2, Coep — Trachoma 1, Dysenterie — Keuchhusten — Rothlauf 1, Rupeperaltieber — Cholera. — Kranke u. n. n. im Nochspsital 1841, im St. Johannes-spsital 271. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 33, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 3, in Spitälern 11.

Die schneidigsten Einjährig-Freiwilligen-Uniformen liefern streng vorschrittmäßig zu den billigsten Preisen die k. u. k. erzherzogl. Hoflieferanten Blum u. Komp., Budapest, IV., Bäckergasse Nr. 2, Ecke Servitenplatz. Nachdem das Unternehmen der Firma auf einer streng soliden Basis angelegt ist, hält diese keine Agenten und Reisenden, hingegen werden jederlei Auskünfte bereitwillig erteilt und Preis-courante franko eingehendet. Unzählige Anerkennungs-schreiben von Regimentern und einzelnen Kunden beweisen das reelle Vorgehen der Firma.

* Homöopathie. Eine großangelegte homöopathische Apotheke eröffnete Herr Karl Haszlin in der Apotheke in Budapest, Sándorplatz, dessen zweckmäßige und lernwürdige Einrichtung eine Sehenswürdigkeit bildet.

Für jede Dame ohne Ausnahme wird es von großem Interesse sein, ohne jedwede Mühe sehr viel Geld zu ersparen, und zwar durch Partiewaaren-Einkäufe in Herbst-Nouveautés, Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Bar-schente, Teppichen, Vorhängen und Leinen-waaren aus Konkursmassen und von großen Partien stammend zu wahrhaftigen und bloe-Partiepreisen in den großen Partiewaaren-Lokalitäten der Firma Herz Mór (Deakgasse Nr. 7-9), auf dessen heutiges Inzerat besonders aufmerksam gemacht wird.

Eine sozialistische Straßendemonstration.

Heute Abends fand in der Hauptstadt eine sozialistische Straßendemonstration statt, die sich indes auf das Abzingen der Marcellaise und des „Liedes der Arbeit“ und auf Gien- und Abzugrufe beschränkte. Die Demonstration nahm folgenden Verlauf:

Für morgen war eine Schwurgerichtsverhandlung im Preßprozeß des ehemaligen Redakteurs des sozialdemokratischen Wochenblattes „Volksstimme“, Johann Gion, über dessen jüngst erfolgte Ausweisung aus der Hauptstadt wir berichteten, und des Arbeiterführers Johann Prok abberaumt. Die Verhandlung wurde verschoben. Bevor jedoch Gion von dieser That-sache Kenntniß erhalten hatte, verständigte er seine hiesigen Parteifreunde, er werde am 18. d., heute, mit dem Temesvárer Abendzuge in der Hauptstadt eintreffen. Die sozialdemokratische Parteileitung beschloß nun, Gion feierlich zu empfangen und ihm zu Ehren eine große Demonstration zu arrangieren.

Um 8 Uhr Abends hatten sich im Parke und in der Vorhalle des Westbahnhofes mehrere hundert Arbeiter angesammelt. Die Menge wuchs zusehends. Von der geplanten Demonstration hatte jedoch auch die Polizei Kenntniß und so waren daselbst etwa hundert Konstabler zu Fuß und eine starke Abtheilung berittener Konstabler aufgestellt. Dem Befehl führten Stadthauptmann Urs und Konzipist Peregrini. Kurz vor Ankunft des Zuges war die Menge bereits auf dreitausend bis viertausend Köpfe angewachsen. Der Stationschef des Westbahnhofes forderte die Arbeiter im Interesse des freien Verkehrs im Bahnhofe auf, denselben zu verlassen, welcher Aufforderung jedoch die Arbeiter nicht nachkamen. Der Stationschef requirirte in Folge dessen die Intervention des Stadthauptmanns Urs, der nun die Arbeiter zum Verlassen des Bahnhofes aufforderte. Die Arbeiter gehorchten und nahmen nun im Vorgarten Aufstellung.

Zur festgesetzten Zeit sollte der Temesvárer Zug in die Halle ein, doch Gion war nicht gekommen. Ein aus Temesvár angereicherter Sozialist hielt an die Versammelten eine kurze Ansprache, in welcher er erklärte, Gion sei, da der Preßprozeß verschoben wurde, in Temesvár geblieben. Er forderte die Arbeiter in Folge dessen auf, ruhig auseinander zu gehen, Gion werde dieser Tage kommen und das werde den Genossen angekündigt werden. Nun hatte sich aber unter den Arbeitern die Nachricht verbreitet, daß Gion thätlich gefoltert ist, jedoch von der Polizei in Steinbruch zurückgehalten worden war. Dieses Gerücht rief große Erbitterung hervor und man begann die Polizei mit Abzugrufen zu räkieren. Nun forderte Stadthauptmann Urs die Arbeiter auf, sich zu zerstreuen. Die Arbeiter wollten aber den Garten nicht verlassen, und so erteilte Stadthauptmann Urs den Konstablern Befehl, den Garten zu räumen. Die Konstabler drängten die Arbeiter bis zu dem den Garten am Theresienring abschließenden Eisenthor, wo die Arbeiter eine drohende Stellung gegen die Polizei annahmen. Sie intonirten die Marcellaise. Nun forderte Stadthauptmann Urs die Arbeiter auf, nicht zu singen. Einen Moment hörten die Arbeiter zu singen auf, brachen jedoch gleich hierauf in Abzugrufe gegen die Polizei aus. Es entstand ein schüelles Pfeifen und ein tobender Lärm und sodann wurde wieder die Marcellaise intonirt. Nun gab Stadthauptmann Urs der Abtheilung berittener Konstabler den Befehl, die Menge zu zerstreuen. Die Konstabler ritten in die Menge hinein und trieben sie so in wenigen Minuten auseinander.

Auf dem Oktogon zerstreute sich die Menge vollends. Etwa eine halbe Stunde darauf hatten sich die kleineren Gruppen in der Königsgasse und auf der Kepereserstraße wieder vereinigt. Dieselben sangen Arbeiterlieder, doch kam es zu keiner ernstlichen Ausschreitung.

Während dieser Demonstrationen wurden ungefähr 30 Personen von der Polizei verhaftet. Dieselben wurden vorerst in der Polizei-Expositur des Westbahnhofes einem kurzen Verhöre unterzogen und etwa zehn sofort auf freien Fuß gesetzt. Zwanzig Arbeiter wurden zur VI. Bezirks-hauptmannschaft überführt, wo die Stadthauptleute Urs und Boda, ferner Konzipist Peregrini mit denselben ein Verhör aufnahmen. Gegen die Verhafteten wurde das Verfahren wegen Vergehens der Ruhe-störung auf der Straße eingeleitet. Stadthauptmann Urs hielt die Verhandlung noch des Nachts ab und verurtheilte fünfzehn Demonstranten zu Geldstrafen von 25-50 Gulden. Die Demonstranten wurden noch des Nachts in Freiheit gesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliche Oper.) In der königlichen Oper ist heute der erste Wandervogel der Saison eingeführt, der sich gerne bei uns ein Nest bauen möchte. Er sang ein gar altes Lied, das der unglückseligen „Lucia“ Donizetti's, die noch immer nicht müde wird, im Wahnsinn die schwierigsten Solokunststücke zu vollführen. Wird allerdings

dieser musikalische Widersinn von einer Gesangs-künstlerin interpretirt, wie es unsere — leider nur noch ein Jahr unsere — Bianchi ist, so vergißt man ob der Vollendung der Form gern den Inhalt, mit welchem Rechte aber gedenkt Fräulein Hedwig Camil, die Gassin der heutigen Vorstellung, diese drückende Erbschaft anzutreten? Was ist überhaupt der Zweck dieses Gassspiels; einen Erbs für Fräulein Bianchi zu bieten? Das ist Fräulein Camil mit nichten. Das Bedürfniß der modernen Oper und auch des Publikums ist nicht so groß, um das Engagement einer Mittelmäßigkeit im Koloraturfach als nothwendigen Selbstzweck erscheinen zu lassen. Um allenfalls einmal im Monate vormärzlichen Kunstfreunden zulieb eine alte Oper vom Schlage der „Lucia“ oder „Traviata“ zur Aufführung zu bringen, haben wir ja an Frau Abrányi eine sehr annehmbare Vertreterin des Koloraturgesanges, und würde die genannte Künstlerin nicht ihre Thätigkeit — zur Schädigung ihrer Begabung — auf das dramatische Gebiet erweitern, so könnte sie ganz wohl den Rollenkreis eine Koloraturdiva und der ersten Soubrette mit allen Ehren versehen. Es könnte sich also bei einem Neuengagement nur darum handeln, Frau Abrányi zu entlasten, und lediglich zu diesem Standpunkt wollen wir das Gasspiel der heutigen Debutantin beurtheilen. Fräulein Hedwig Camil ist eine Polin von Geburt und bisher Mitglied der Dresdener Hofoper, an welcher sie ihre Position heuer an unsere Landsmännin Fräulein Teleky abgetreten hat. Der Hauptvorzug ihrer Künstlerschaft liegt in der frischen, metallisch timbrirten Stimme, die Glanz und Wohlklang erst in der dreigestrichenen Oktave verliert. Fräulein Camil verfügt über eine anerkannt werthe technische Schulung, ihr Triller ist egal und korrekt, ihre Passagen von glattem Fluß, ihre Flageolets wohl unkünstlerisch derb, aber sicher im Ansat und in der Intonation. Was aber der Gassin vor Allem mangelt, ist musikalische Intelligenz. Ihre Leistung macht den Eindruck des Schülerhaften, los Memorirten, der getragene Gesang vollends zeigt einen fast naiven Mangel an Ausdruck und Empfindung. Auch die schauspielerische Seite der Leistung ließ nicht erkennen, daß Fräulein Camil auf der Bühne wohl schon ein Paar Kinderstube ausgetreten hat; ihre Lucia entsprach den Absichten des Librettisten: sie war von rührender Hilflosigkeit. Und nun vollends das sprachliche Moment. Fräulein Camil sang polnisch, und so hatten wir heute wieder einmal das Vergnügen einer dreisprachigen Vorstellung. Wir sind gewiß weit entfernt davon, von der künstlerischen Größe eines Gastes bloß aus dem Grunde, weil derselbe nicht unser Idiom spricht, dem Perzentfah chauvinistischer Unduldbarkeit in Abzug zu bringen, aber man gestehe, daß es doch einigermaßen komisch wirkt, wenn Lucia ihrem Co-garbo auf die wuthschäumende Frage: „Tua chifre?!“ ein zerknirshtes: „Tak“ zuflüstert. Im Uebrigen gehörte die Vorstellung zu den besseren. Herrn Perotti sind die wälschen Helden, die immer in der höchsten Brusttönen der Leidenschaft sprechen, auf die Stimmbänder geschrieben, auch sein Edgardo sprühte (vom F aufwärts) flammende Gluth; Herr Takt's lieb der brüderlichen Hartherzigkeit Asthon's seine wärmste Cantilene und Herr Neujang seine große Arie mit dem ganzen Wohlklang seines prächtigen Basses, dessen „sammtweiche Milde“ im Segenlasten der Musikreferate schon zur stereotypirten Phrase geworden ist. Die Vorstellung fand vor gut besuchtem Hause statt, das eingedenk der jüngsten Verbrüderung in der polnischen Hauptstadt die Gassin durch galante Beifallsäußerungen auszeichnete. Der Schluß des Abends bildete der erste Akt des Ballets „Korrigan“, in welchem sich Fräulein Robertina durch ihre virtuose Leistung als Yves wiederholt rauschenden Applaus holte. Die strebsame Künstlerin wächst zusehends; auch in der Gunst des Publikums.

* Die Direktion der kön. Oper theilt uns mit, daß von nun an die Tageskasse nicht wie bisher von 3 bis 5 Uhr, sondern von 3 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet sein wird. Die Vormittags- und Abendkassenstunden bleiben unverändert.

Offener Sprechsaal. *)

Vorletzte Woche

Haupttreffer 60.000 fl. 1. a. Lemberger Ausstellungs-Lose 2024 Treffer.

6 Lose 5 fl. 50 kr. 11 Lose 10 fl. — kr.

Ang. Gesamt- und Nachsteuer. Haupt-Prämie-Gasse 6. Ang. Bank für Industrie und Handel, Budapest 4.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Saura Brandenburg,
Budapest,
Markus Fuchs,
Wien,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten
als Verlobte.

Die geehrten Leser werden auf die heutige Annonce
Kardos & Cie. besonders auf-
merksam gemacht.

Dr. Láng Ignác Fogorvos,
rendel 9-12 2-5-ig.
Deák-utca 3. I. em, Vigadóval szemben.

Mit heutigem Tage hat Herr **Adolf Diamant**
für mich aufgehört thätig zu sein, demnach er nicht mehr
berechtigt ist, **Zinasso** oder Aufträge für mich entgegen-
zunehmen.

Friedrich Löwy,

Siqueur-Fabrikant, I., Laiban, IV-utca 8.

Gyakorlott magyar-német levelezőt keres buda-
pesti czég.
Munkát nyelvei irt ajánlatok a fizetési igények feltünté-
tésével »Munka nemesit« jelige alatt e lap kiadóhivata-
lába intézendők.

Hirschler József haszonbérlet volt kisbéri
lakos tudomásul hozza ismerőseinek hogy

Külső-Kajtor,

posta Seregely Fehér megyébe költözött el.

Per 1. November zu vergeben

GASSENWOHNUNGEN

Dorotheagasse Nr. 6.

(Amerik. List.)

Frau **Regina Kohn** geb. **Kohlmann** gibt
schmerzfühlten Herzens sowohl im eigenen als
auch im Namen ihrer Kinder **Emil** und **Adele**,
so auch im Namen aller Verwandten Nachricht
von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unver-
geßlichen Gatten, hingebungsvollen Waters, Bruders
und Schwagers, des Herrn

SAMUEL KOHN senior,

Großhändler,

welcher am 18. d. M. im 65. Lebensjahre, nach
einer 27jährigen überaus glücklichen Ehe nach
kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen
wird Mittwoch, am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause: **Karlstr. 26** nach dem isr.
Friedhofe nächst der Kerepeserlinie geleitet und da-
selbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, im September 1894.

Friede seiner Asche!

Mit schmerzfühltem Herzen geben wir
Kunde von dem im 53. Lebensjahre nach langem
Leiden erfolgten Hinscheiden unseres unvergeßlichen
Sohnes, beziehungsweise Waters, Bruders, Schwa-
gers, Schwiegervaters, des Herrn

Josef Heim.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird am
20. d., Vormittags halb 10 Uhr, vom Leichenhause des
neuen isr. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

Friede seiner Asche!

Wwe. Emma Heim, Mutter; **Karl, Rosa, Ilka,**
Leo, Alice, Irene, Albert, Margit, Kinder;
Jakob Heim, Bruder; **Louise Boffányi, Rosina**
Heim, Jenny Heim, Theresie Heim, Louise
Heim, Geschwister; **Josef Boffányi**, Schwager;
Wwe. Rosa Heim, geb. **Fischer**, **Fanny Heim**,
geb. **Weinberger**, Schwägerinnen; **Irene Heim**,
geb. **Nottenstein**, Schwiegertochter.

Telegramme.

Die Königs-Manöver.

Balassa Gyarmat, 18. September. **S. e. M a-**
je st ä t, ferner **Prinz Arnulf** und **Erzherzog**
Franz Salvator nebst Gefolge, sowie die
Militär-Attachés ritten um halb 7 Uhr
früh das Manöverfeld in südlicher Richtung gegen
Szűgy ab, wo ein großer Kavallerie-
zusammenstoß erwartet wird. **Erzherzog**
Albrecht mit den **Erzherzogen Friedrich**
und **Albrecht Salvator**, sowie das gesammte
Hauptquartier waren bereits um ein Viertel 7 Uhr
früh in der gleichen Richtung abgeritten.

Balassa Gyarmat, 18. September. Das heu-
tige **Manöver**, welches von den Schiedsrichtern
in einer mehrstündigen Berathung besprochen wurde,
hatte so viel interessante, beachtenswerthe Einzelheiten,
wie sie oft bei Manövern von zweimal so langer
Zeit nicht zu beobachten sind. Das Zusammenwirken

der drei Waffen, richtiger gesagt die Gegenwirkung
derselben war heute wirklich eine sehr lehrreiche. Das
sehr coupirte Terrain kam den Zuschauern sehr zu
statten, indem es ermöglichte, Alles zu überblicken.
Der von beiden fast völlig gleich starken Theilen
mit seltener Fähigkeit und ihren Reitergeist docu-
mentirendem Glanz geführte Kampf, wer Herr der
Situation bleiben soll, führte zu einem überaus
fesselnden Ringen, bei welchem namentlich auch die
erfreuliche Thatsache konstatiert wurde, daß die Unter-
kommandanten mit richtigem Blick die Initiative
zu ergreifen wußten und daß die den beiden Ka-
vallerie-Brigaden zugetheilten anderen Waffen so
häufig thatkräftig eingzugreifen wagten. Die beider-
seitigen Kommandanten ebenso wie die Truppen er-
hielten auch die vollste Anerkennung des obersten
Kriegsherrn.

Die einzelnen Gezechtmomente haben sich folgen-
dermaßen abgespielt. Die 6. Kavallerie-Brigade (**G. M.**
Zaleski) überschritt kurz vor 7 Uhr auf der nach **Balassa-**
Gyarmat führenden Straße den Bach **Feketeviz**. Gleich-
zeitig erhielt der Kommandant die Meldung, daß ein
gegnerschaftes Feldjäger Bataillon bei der **Szt. Görinczer**
Bukta stehe, während die ganze gegnerische Kavallerie-
Brigade, das Jäger Bataillon zurücklassend, gegen **Ba-**
lassa-Gyarmat reite. Nach wenigen Minuten bemerkte
G. M. Zaleski auch schon in der Gegend von **Gatiba-**
Bukta sich immer vergrößende Rauchwolken, die zum
Theile als Staubwolken erkannt wurden, aber darauf
schließen ließen, daß gegnerische Geschütze in Aktion
getreten sind. **G. M. Zaleski** disponirte nun Folgendes:
Das Husaren-Regiment unter Kommando des Obersten
Wessényi mit fünf Eskadronen als erstes Treffen, zwei
Eskadronen des 10. Husaren-Regiments unter Kom-
mando des Oberstleutnants **Kolozsváry** als linke Offen-
sivflanke und die noch übrig bleibenden zwei Eskadronen
des 10. Husaren-Regiments unter dem Kommando des
Obersten **v. Taine** als Reserve weiter rechts; die Ar-
tillerie habe südlich der Straße westlich von **Feketeviz**
zwischen den beiden Straßen abzuproben.

G. M. Graf Christalnigg, der thatsächlich
bis in die Nähe von **Szűgy** gekommen war, beschloß,
wie er den Gegner über den Bach **Feketeviz** kommen sah,
sofort zum Angriffe zu schreiten. Er disponirte die sechs
Eskadronen des 1. Honvéd-Husaren-Regiments unter
Oberst **Hallaßy** als erstes Treffen und das Husaren-
Regiment Nr. 16, welches aus 4 1/2 Eskadronen formirt
war, in der linken Flanke als Reserve; die reitende
Batterie, die bis dahin noch nicht aufgeföhren war, er-
hielt den Befehl, sofort die gegnerischen Geschütze zu
beschießen. Der brillante **Choc**, bei welchem die beiden
ersten Treffen, wie bereits erwähnt, in einer Staubwolke
voll aufeinander prallten und die Reserve der 18.
Kavallerie-Brigade noch rechtzeitig die rechte Flanke des
Gegners traf, erfolgte um 7 Uhr 18 Minuten und
endete mit dem Rückzuge der 6. Kavallerie-Brigade, deren
erstes Treffen eben schwächer war. Die 18. Kavallerie-
Brigade besetzte sich auch, mit drei Eskadronen **Honvéd-**
Husaren und 2 1/2 Eskadronen der Reserve, unterstützt
durch die Batterie-Division den Gegner, der sich über
die Brücke zurückgezogen hatte, zu verfolgen. **G. M. Zaleski**
ließ bei der Brücke eine Division des 13. Husaren-
Regiments unter Kommando des Majors **Feigel** mit
dem Auftrage, den Nachübergang unbedingt fest-
zuhalten, und sammelte die Brigade vollständig gedeckt
östlich eines kleinen Wäldchens bei der nördlichen
Dráhi-Bukta. Zwei Eskadronen der bei der Brücke
zurückgebliebenen Abtheilung Kavallerie waren unterdessen
abgesessen und zum Feuergefecht bereit. Unter Führung
des Oberstleutnants **v. Grivicsics** war das 3. Bataillon
des Infanterie-Regiments Nr. 34 nach einem starken
Marsche bei **Feketeviz** um 8 Uhr eingetroffen. Die Bat-
terie-Division postirte sich auf einer Welle unmittelbar
hinter der abgesessenen Husaren-Division, die Infanterie
hatte sich so vertheilt, daß drei Kompagnien nördlich
Szűgy, eine Kompagnie bei **Patvarcz** und ein Zug dieser
Kompagnie bei der **Feketeviz-Bukta** postirt waren. Der
18. Kavallerie-Brigade war es unter solchen Umständen
kaum recht möglich, den Uebergang des für Kavallerie
nur auf den Brücken passirbaren **Feketeviz** zu erzwingen.
Die Brigade versuchte zwar einigemal, die Brücke anzugehen,
mußte aber dem Geschütz- und Karabinierfeuer sofort weichen,
und deshalb wurde der Marsch nicht gegen **Szűgy**, son-
dern gegen **Balassa-Gyarmat** angetreten. Jetzt beschloß
Zaleski neuerdings, über **Feketeviz** vorzugehen und die
Offensive zu ergreifen. Er disponirte die drei Eskadro-
nen, welche das Feuergefecht geführt hatten, als Vorhut
mit der Front auf die feindliche Batterie-Division, die
aber in dem Momente, als die feindliche Kavallerie
heranritt, schon im Rückzuge begriffen war, da das
Gros des Infanterie-Bataillons, auf den Kanonendonner
von **Szűgy** eiligst nördlich marschierend, bei **Patvarcz**
vorüber herangeeilt war, um die Batterie womöglich
zum Schweigen zu bringen. **S. e. Majestät** sprach sich
über diese gut angelegte, eigener Initiative entspringende
Diverfion sehr anerkennend aus. Die die Vorhut bilden-
den zwei Eskadronen mußten sich dennoch auf die
Brücke zurückziehen, da sie die ganze Kavallerie-Brigade
vor sich hatten. Diese Brigade war in Bewegung gegen
Balassa-Gyarmat, und zwar in Doppelkolonnen das 16.
Husarenregiment nördlich, das 1. Honvédhufarenregiment
südlich parallel. Nebeneinander später setzten sich die
16er Husaren in Trab und waren demnach den **Honvéd-**
Husaren vorangeeilt. **Zaleski**, der mit seiner ganzen
Brigade unterdessen neuerdings die **Bachbrücke** über-
schritten und die Artillerie zum Aufföhren westlich
des **Baches** beordert hatte, entwickelte die ganze Brigade
und ging zum Angriffe über. **G. M. Christalnigg**, dies wahr-
nehmend, beschloß, momentan die **Attake** aufzunehmen; es
wird kehrt gemacht, aufmarschirt und in Folge der Si-
tuation, wie sie oben geschildert, kam nun das 1. **Honvéd-**
Husarenregiment in das erste Treffen und die Eskadronen
des 16. Husarenregiments unwillkürlich in das Verhält-
niß der Reserve.

Eine seltene, aufregende, dabei aber über-
aus lehrreiche **Episode** spielte sich nunmehr in Folge
dieser **Manöver** ab. Von Seite der 6. Kavallerie-Brigade

haben nämlich 4 Eskadronen des 13. und 2 Es-
kadronen des 10. das erste Treffen, von diesen links,
also südlich, 2 Eskadronen des 10. Husaren-Regiments
unter Oberstleutnant **Kolozsváry** und rechts, demnach
nördlich, 2 Eskadronen des 13. Husaren-Regiments
Treffen-Kolonnen gebildet. Die ersten Treffen komm-
ten aneinander; das noch nicht völlig formirte erste
Treffen der 18. Brigade wird geworfen, es entsteht, da
man sich auf **Pferdelänge** anreitet, ein **Mélé**. Im letzten
Momente bricht aber das 16. Husaren-
Regiment der 18. Brigade hervor, als
zweites Treffen, und greift zuerst die als Reserve vorat
gehaltenen zwei Eskadronen des 13. Husaren-Regiments
an, wirft dieselben mit einem **Riesenschlage**, verfolgt sie
und bringt in die feindlichen Reihen einige Verwirrung,
kann aber die Situation nicht ausnützen, denn gegneri-
sches Artillerie- und namentlich Infanteriefeuer gebieten
ihm Halt, umso mehr, als in derselben Minute Oberst-
leutnant **Kolozsváry** mit seinen zwei Eskadronen
die Batterie-Division der 18. Brigade, wenn auch nur
für einen Augenblick, mit einem geschickten **Flanken-**
angriffe außer Gezecht gesetzt hat.

In diesem höchst aufregenden und für die Trup-
pen nicht wenig aufregenden Gezechtmomente ließ
S. e. Majestät **Rast** klaffen.

Balassa-Gyarmat, 18. September. **S. e. M a-**
je st ä t nebst Gefolge ist um halb 11 Uhr in die
Stadt zurückgekehrt.

Der Minister des Innern **Karl Hieronymi**
hat heute Vormittags 9 Uhr den **Fürstprimas** a
besucht und daselbst nahezu eine Stunde verweilt.
Der **Fürstprimas** ist mit seiner Begleitung um 11 Uhr
Vormittags abgereist.

Balassa-Gyarmat, 18. September. (Tele-
gramm unseres Spezial-Korre-
spondenten.) Am heutigen, ersten **Ma-**
növer tag ereignete sich ein ähnlicher Fall wie
im verfloffenen Jahre anlässlich der **Günser Arme-**
Manöver. Auch damals war bekanntlich das mit
Legitimationen versehene **Zuschauerpublikum**
auf dem Manöverfelde zu weit vorgedrungen
und hatte den in einem Graben verdeckt lie-
genden Jägern die Aussicht versperrt. Mit lauter,
auch den „**Manöverbummlern**“ vernehmlicher Stimme
hatte damals der oberste **Kriegsherr** den
direkten strengen Befehl erttheilt,
solches Vordringen nicht zu gestatten. Heute
kam **Nehtliches** vor. Als nämlich die beiden Batta-
rien auf Befehl **S. e. Majestät** zu „arbeiten“ be-
gannen, drängte sich das **Zuschauerpublikum** immer
weiter vor und namentlich die **Damen** waren es,
die hart an die Geschütze herankamen, und wenig
hatte gefehlt, daß sich die eine oder andere Dame
auf eine **Safette** gesetzt hätte. Diese **Zudringlichkeit**
der **Zuschauer** soll, wie der Berichtstatter aus
Durchaus verlässlicher Quelle vernimmt, von **S. e.**
Majestät sehr mißfällig wahrgenommen worden sein, und auf von aller-
höchster Stelle stammende Veranlassung hin werden
schon am morgigen zweiten Manöverstage in Betreff
des Verkehrs des **Civillpublikums** auf dem Manöver-
felde einschränkende Bestimmungen durchgeföhrt werden.

Balassa-Gyarmat, 18. September. Bei **Erz-**
herzog Albrecht, wo die **Erzherzoge Friedrich**
und **Albrecht Salvator** speisten, war zu
Mittag auch der gestern Nachts hier eingetroffene
Minister **Baron Fejerváry** geladen.

Abends 6 Uhr fand ein **Hofdiner** mit 46
Gedecken statt; demselben wohnten nebst **S. e. M a-**
je st ä t bei: **Prinz Arnulf v. Baiern** mit seiner
Begleitung, **Minister Baron Fejerváry**, **Staats-**
sekretär Pulffy, **Bischof Schuster**, die **Kammerer**
Dekar Ivánka, **Ignaz Doboczky** und **Graf**
Csáky-Pallavicini, die **Obergespane**
Blinffy und **Hamos**, die **Bizegespane**
Stovffy, **Csikay** und **Bornemissa**
Graf Arthur Berchtold, **Baron Géza Bod-**
maniczky, **Abgeordneter Anton Balázs**, die
Militär-Attachés und die **Suite**.

Nach dem **Diner** hielt **S. e. Majestät Cercle**,
fast alle Anwesenden mit Ansprachen auszeichnend.

Sodann begab sich **S. e. Majestät** zur Besichti-
gung der einer großen Stadt würdigen **Illumi-**
nation. Das **Schlus-Tableau** stellte die **Mono-**
gramme des **Königspaares** dar, auf der einen Seite
mit dem ungarischen, auf der anderen mit dem
Romitatswappen und in flammenden Buchstaben die
Worte: „**Eljen a király!**“

Nachträglich sei erwähnt, daß der nächst dem
Stationsgebäude errichtete, mit **Gobelins** vornehm und
stilgemäß geschmückte **Königspavillon**, der eine **Bier-**
decke zum Empfang des **Königs** decorirten **Bahnhofs** bil-
det, vom hauptstädtischen **Möbelhändler Joseph Fodor**
errichtet wurde.

Balassa-Gyarmat, 18. September. (Tele-
gramm unseres Spezial-Korre-
spondenten.) Die gestrige **Ansprache** des
Fürstprimas **Vakary** beschäftigt noch immer
alle Gemüther. Ihr **Berichtstatter** hatte Gelegen-
heit, in das von **S. e. Eminenz** selbst verfaßte
Original-Manuskript der **Ansprache** Einsicht zu
nehmen. An der Stelle, wo von dem neun-
hundertjährigen Rechte der **katholischen Kirche** die
Rede ist, hieß es ursprünglich: „**ein emine-**
ntes Recht der Kirche“, doch wurde das Wort
„**eminent**“ später gestrichen und vom **Fürst-**
primas vor **S. e. Majestät** auch nicht gesagt. **Fürst-**

primas Kasary hat heute Vormittags, ohne beim Monarchen um Privat-Audienz angeht zu haben oder in solcher empfangen worden zu sein, mit seinem Gefolge Balassa-Gyarmat verlasten. Auf dem Bahnhofe, als der Kardinal sein Coupé bereits bestiegen hatte, begaben sich der reformirte Bischof Karl Szász und Paul v. Szontágh zu ihm ins Coupé, um sich von Sr. Eminenz in herzlicher Weise zu verabschieden.

Die französischen Manöver.

Paris, 18. September. Der Präsident der Republik Casimir-Périer las heute um 9 Uhr Vormittags in Begleitung des Generals Saussier in Boujourns an und wählte Vormittags einem Sturmangriff auf die Festungswerke bei. Nach demselben gab der Präsident der Republik den Offizieren im Hofe des Forts ein Dejeuner, bei welchem der Präsident der Republik und General Saussier Trinksprüche ausbrachten. Ministerpräsident Dupuy wird Casimir-Périer morgen nicht nach Chateaubun begleiten, nachdem sein Befinden zwar ein zufriedensstellendes ist, die Ärzte ihm aber Ruhe verordnet haben.

Paris, 18. September. Bei dem im Fort Boujourns vom Präsidenten der Republik Casimir-Périer den höheren Offizieren gegebenen Dejeuner sagte der Präsident, er habe durch seine Anwesenheit bezeugen wollen, daß die öffentliche Gewalt und die gesammte Nation mit Leidenschaft und Vertrauen der Arbeit der Heerführer und Soldaten folge. Ich wollte, sagte Casimir-Périer, dem heldenmüthigen General und treuen Freunde, welcher diese Operationen leitet, und allen Jenen, welche ihn dabei unterstützen, meine tiefe Sympathie beweisen. Die französische Jugend bereitet sich hier für den Frieden und den Krieg vor. Vaterlandsliebe, Gehorsam vor den Befehlen, Unterwerfung unter die legitimen Behörden sind in gleicher Weise Tugenden des Soldaten und des Bürgers. Es steht bei Ihnen, daß die Republik ihre Ehre mit ihren Fahnen erhalte und ihre Zukunft mit ihren Kindern denjenigen anvertraue, welche, wie Sie Alle, dasjenige hochhalten, was die Herzen edel und den Willen fest macht, welche die Soldaten für die Verteidigung und die Bürger für die Freiheit vorbereiten. Ich erhebe mein Glas auf Ihre Ehre, ich trinke auf die französische Armee!

General Saussier dankte im eigenen und im Namen der Armee, versicherte den Präsidenten ihrer Ergebenheit und ehrfurchtsvollen Sympathie und sprach den Wunsch aus, daß ihn nichts an der Durchführung seiner ehrenvollen Pläne hindern und es ihm gegönnt sein möge, noch lange Zeit für das Wohlergehen und die Größe Frankreichs zu arbeiten. Nach dem Dejeuner kehrte Präsident Casimir-Périer zu Wagen nach Paris zurück.

Der Sieg der Japaner.

London, 18. September. Aus Pjöng-jang von gestern Abends wird gemeldet: Jede Stunde bringt neue Einzelheiten über die furchtbare chinesische Niederlage. Die ersten Schätzungen der Verluste blieben unter der Wahrheit. Der chinesische Gesamtverlust übersteigt 17,000 Mann. Wenige Chinesen sind entkommen. Die nicht verwundeten Gefangenen, die heute Morgens gemustert wurden, zählen 14,500 Mann. Außer General Ho-Jontwan sind die Generale Jso-Parkwoi, Wei-Sinkwoi, Ma-Yukowen und Sei-Kinlin gefangen, das heißt so ziemlich der ganze chinesische Generalstab. Die Aufregung in der Stadt Pjöng-jang ist groß. Haufen von Gewehren liegen auf den öffentlichen Plätzen aufgeschichtet. Die Gefangenen werden in Abtheilungen von 1000 Mann unter sorgfältiger Bewachung nach Japan geschickt. Die Mehrzahl wird in der Mündung des Taidong-Flusses eingeschifft werden. Die Gefangenen werden so gut als möglich behandelt, aber vor jedem Fluchtversuche gewarnt. Von den gegen Norden abmarschirten Kolonnen hat man keine Nachricht.

London, 18. September. „Reuter's Office“ veröffentlicht folgende offizielle japanische Depesche: Die japanische Armee belagerte die chinesische Feste Pingyang auf Korea und errang am 15. d. nach heißem Kampfe einen vollständigen Sieg. Am 16. d. vor Tagesanbruch wurde Pingyang in Besitz genommen. Die Stärke der chinesischen Armee betrug mehr als 20,000 Mann, von welchen ein Theil entkam. Der Rest wurde getödtet, verwundet oder gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich General Ho. Die Japaner, welche eine große Menge Waffen und Vorräthe erbeuteten, verloren 300 Mann an Todten und Verwundeten.

Köln, 18. September. Wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, macht die Gährung in China so ungeheure Fortschritte, daß der Ausbruch einer Revolution zu befürchten ist.

Wien, 18. September. (Privat-Telegramm.) Nach einer Budapest-er Zuschrift

der „Pol. Kor.“ wird jene Stelle in der Eröffnungsrede des Präsidenten der ungarischen Delegation, Grafen Tisza, die auf etwaige äußere unberechtigte Einflüsse auf die Angelegenheiten irgend eines Staates der Monarchie anspielte, von den oppositionellen Blättern in dem Sinne gedeutet, als ob es sich hierbei um einen vorher verabredeten und vielleicht auch von der ungarischen Regierung selbst begünstigten Ausfall gegen den Minister des Aeußern, Grafen Kálnoky, gehandelt hätte. Das sei ein gründlicher Irrthum, und es werde auch im Verlaufe der Delegation nichts unterlassen werden, um die Annahme, als ob ein Angriff auf den Leiter der auswärtigen Politik der Monarchie beabsichtigt gewesen wäre, zu widerlegen. Der Präsident der ungarischen Delegation setze in die Politik des Grafen Kálnoky vollständiges Vertrauen. Die rumänische Frage werde zwar im Verlaufe der Delegation von mehreren Delegirten zur Sprache gebracht werden, es lasse sich aber im Vorhinein ankündigen, daß diese Auseinandersetzungen jede Provokation nach außen hin vermeiden und keinerlei Mangel an Vertrauen nach innen verrathen werden.

Was nun eine Erörterung der Beziehungen zum heiligen Stuhl betrifft, so werde es zu einer Besprechung dieses Gegenstandes in der Delegation vielleicht gar nicht kommen, die Regierungspartei hege jedenfalls keine solche Absicht.

Die Zuschrift erklärt ferner mit Bezug auf die Forderungen der Kriegsverwaltung, daß die Delegirten dieselben fast ausnahmslos für wohl begründet erachten und daß die Vorlagen des gemeinsamen Kriegsministers General der Kavallerie v. Krieghammer, sowie deren Motivirung in der ungarischen Delegation einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen haben.

Wien, 18. September. Finanzminister Edler v. Plener begibt sich heute Abends nach Budapest, um mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wexler über das Bankstatut zu konferiren.

Paris, 18. September. Der „Temps“ konstatirt bei Besprechung der vom Minister des Aeußern Grafen Kálnoky im Budget-Ausschusse der Reichsraths-Delegation gehaltenen Rede den besonderen Nachdruck, womit Graf Kálnoky die Bedeutung des Dreibundes betont hat. Der Minister habe diesem bereits alten Leitmotiv der österreichisch-ungarischen Politik einen neuen nachhaltigen Erfolg abgemonnen. Der „Temps“ hebt sodann die ministerielle Erklärung über den politischen Charakter des zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland abgeschlossenen Handelsvertrages hervor, welche auf keine Lockerung des Bundes mit Deutschland schließen lassen dürfe, doch sei eine sichtbare Annäherung an Petersburg zu konstatiren.

Steinamanger, 18. September. In Anwesenheit des Unterrichtsministers Baron Eötvös fand heute die Einweihung des neuen Gymnasiums statt.

Wien, 18. September. (Privat-Telegramm.) Bei dem heute stattgehabten sechsten September-Meeting wurden folgende Resultate erzielt:

1. „Handicap.“ (Preis 2800 Kronen, Distanz 1300 Meter.) Gr. Arco-Zimmerberg's „Nahallja“ mit 5 Längen Erstes, Gr. Wimpfen's „Algebra“ Zweites, „Bolond“ Drittes; dann „Minister“, „Fenegeter II“, „Buchner“, „Górnó“, „Magst“. Totalisateur 5:20, Plazwetten I. 25:43, II. 25:45, III. 25:37.

2. „Gaga-Kennen.“ (Preis 4800 Kronen, Distanz 1100 Meter.) Comp. Matchless „Lofio“ mit 2 Längen leicht Erstes, Blaskovics' „Csapláros“ Zweites, „Appetit“ Drittes; dann „Galóca“, „Gar“. Totalisateur 5:8, Plazwetten I. 25:34, II. 25:46.

3. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2600 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Andor Péchy's „Manon“ nach Kampf um Kopflänge Erstes, Gyepi's „Málva“ Zweites, „Aninger“ Drittes; dann „Don Lacon“, „Geh' baden“, „Gillo“. Totalisateur 5:9, Plazwetten I. 25:34, II. 25:57.

4. „Drohopyzer Preis.“ (9000 Kronen, Distanz 3200 Meter.) Gyepi's „Calypso“ mit zwei Längen sehr leicht Erstes, Dreher's „Tritsch-Tritsch“ Zweites. Totalisateur 5:5.

5. „Handicap.“ (Preis 2800 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Capt. Mill's „Trené“ mit zwei Längen leicht Erstes, Wahrmann's „Marie Brizard“ Zweites, „Rem oda Buda“ Drittes, „Panajotti“ Viertes, dann „Megáll“, „Csobáncs“, „Heartler“, „Bohóc“, „Revebor“, „Piferce“, „Cvantiha“, „Sittósd“. Totalisateur 5:12, Plazwetten I. 25:153, II. 25:189, III. 25:93.

6. „Sürden-Nennen.“ (Preis 2800 Kro-

nen, Distanz 2800 Meter.) Mr. Smith's „Märchen“ mit einer Länge leicht Erstes, Fürst Kuersberg's „Belocipede“ Zweites, „Rima“ Drittes, dann „Silberhair“. Totalisateur 5:18, Plazwetten I. 25:46, II. 25:38.

7. „Verkaufs-Steepchase.“ (Preis 2800 Kronen, Distanz 4000 Meter.) Lieutenant Gormá's „Clay“ mit vier Längen leicht Erstes, Graf Fürstenberg's „Donald“ Zweites, „Madame“ Drittes, dann „Monfieur“, „David“, „Carneval“ kürzte, „Moris“ und „Hope“ brachen aus. Totalisateur 5:21, Plazwetten I. 25:36, II. 25:43, III. 25:37.

Frankfurt, 18. September. (Abendverleher.) Oesterreichische Kreditaktien 302.62, Südbahnaktien 97.75, Elektrizitäts-Aktien —, Wiener Bankverein 118.75, Alpine —, 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige österr. Goldrente —, Staatsbahn 291.75, Italiener —, ung. Kronenrente —, 4proz. ungar. Goldrente 100.30. — Fest.

Hamburg, 18. September. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 81.50, österreichische Kreditaktien 302.80, 1860er Lose 126.—, Südbahn 234.—, Italiener 83.50, österreichische Goldrente 101.90, österreichische Kronenrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 100.30, ung. Kronenrente —, Staatsbahn 730.—. Erholt.

Paris, 18. September. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 103.82, 4 1/2prozentige Rente 109.15, d.u. Staatsbahnaktien 740.—, Südbahnaktien 252.50, französische amortisirbare Rente 102.52, 4prozentige österreichische Goldrente 103.10, 4prozentige ungar. Goldrente 100.37, Ottomanbank 669.37, österreichische Bodenkredit —, österr. Länderbank 557.50, Türkenlose —, Banque de Paris 715.—, Alpine 181.25, türkische Tabak-Aktien 455.—, Italiener 83.95. Ruhig.

London, 18. September. Conjols 102.

Berlin, 18. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September Rm. 132.50, per Oktober Rm. 133.25, Roggen per September Rm. 123.—, per Oktober Rm. 118.50, Hafer per September Rm. 123.75, per Oktober Rm. 120.50, Rüböl per Oktober Rm. 43.25, per Mai Rm. 44.—, Spiritus per September Rm. 36.25, per Oktober Rm. 36.25. — Weizen matt, Roggen fest, Hafer ruhig, Del und Spiritus matt.

Newyork, 17. September. (Produktenmarkt.) Baumwolle in Newyork 6 1/4, per November 6.57, per Dezember 6.62, Baumwolle in New-Orleans 6 1/4. Raffinirtes Petroleum Standard White in Newyork per Mai 5.15, Raffinirtes Petroleum Standard White in Philadelphia per Mai 5.10. Rohes Petroleum in Newyork per Juli 6. United Pipe Line Certificates per Oktober 82 1/2. — Mehl 2.15. (Marie „Spring Clear“) Weizen loco 58.—, per September 57.75, per Oktober 57 1/2, per Dezember 60 1/2. Mais per September 62.—. — Zucker Fair Refining Muscovados 3 1/4. — Rio-Kaffee Nr. 3 15.50. — Schmalz Marke Wilcox 9.25. Getreidefracht 1/4. Schmalz Marke Fairbanks 9.50. Tagesaufkufen 30,000 Ballen. Sichtbarer Weizenüberschuß 69,214,000.

Wiener Börse vom 18. September.

Nach einem recht stillen Beginne des Geschäftes der heutigen Börse belebte sich dasselbe alsbald wieder und die Kurse verfolgten neuerdings die bessere Richtung, so daß die gestrigen Abschlüsse voll wieder eingebracht wurden. Eine kräftige Anregung zu dieser Bewegung bot die rapide Kurssteigerung der Bankvereinsaktien, welche in großen Posten von besten Händen gekauft wurden. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: (Amtliches Telegramm) and (Privat-Telegramm). Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: (Amtliches Telegramm) and (Privat-Telegramm). Lists various financial instruments and their prices.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 370.87 nach 370.75 und 371, ungarische Kreditaktien 467.50, Anglobank 169.90, Bankverein 146.30, Unionbank 283.75, Länderbank 266.40 nach 266.10, österreichisch-ungarische Staatsbahn 358.12 nach 357.87, Lombarden 117.50 nach 116.75 und 117.75, Elbethal 266.75, Rima - Mutanyce Eisenwerksaktien 264.12, Tabak-Aktien 222.75, Alpine 86.20, Warente 99.05, ungarische Goldrente 122.65, österreichische Kronenrente 97.85, ungarische Kronenrente 97, Türkenlose 66.60, Marktnoten 61.02.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechtel. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Die höchste Kunst

des Kaufmannes

ist, ganz konkurrenzlos dazustehen.

Wie allbekannt, sind einzig und allein da die großen

Partiewaaren-Lokalitäten

der Firma

Herz Mór

Budapest, Franz Deákgy. 7-9.

Hier entstehen tatsächlich „lebende Reklamen“, nämlich eine jede Dame empfiehlt mit besonderem Eifer Partiewaaren-Einkäufe allen ihren Verwandten u. Bekannten, begründet damit, daß hier die kurrentesten Tages-Artikel, ja sogar Nouveautés stets en partie und zu en bloc-Partiepreisen verkauft werden, u. zw. durch fortwährenden Zusammenkauf der größten

Konkursmassen, Nothverkäufe von Kaufleuten und ganz großen auflösenden Geschäften, wie z. B. jetzt, werden dringlichst realisiert:

1. Foulardin-Satine in allen existierenden Farben, 78 Centimeter breit, en detail per Meter 15 kr. Für Wiederverkäufer bei Abnahme von mindestens 200 Meter zu 14 kr.

2. Rein Seiden-Surah, alle Farben 63 kr. en detail per Meter Für Wiederverkäufer von 50 Meter aufwärts blos 59 kr. eine schwerere Qualität, alle Farben 80 kr. per Mtr.

3. Rein Seiden-Merveilleug, schwarz, prima Qualität, per Meter 89 kr. Farbige schwere Qualität, alle existierenden Farben, für Damenkleider en partie fl. 1.20

4. Echte Wasch-Barchente, reizende Dessine, en detail per Meter 17 kr. Für Wiederverkäufer von 200 Meter aufwärts blos 16 kr.

5. Valerie - Flanell - Barchente, echt Wasch, reizende Dessine, en detail per Meter 18 kr. Für Wiederverkäufer von 200 Meter aufwärts per Meter 17 kr.

6. Damen-Schleier aus reinem Seiden-Gewebe, Nouveautés, russisch, Fricquet, auch mit dichten kleinen Goldtröpfen, alle Farben, Fabrikspreis 68 kr. per Meter, gebe diese jetzt en partie blos zu 14 kr. sage vierzehn Kreuzer.

7. Damenschleier, Reineide - Crêpe-Gazé, an der Kante mit anderer Farbe breite Bordure, alle Modefarben, Fabrikspreis per Meter fl. 1.20, jetzt en detail Partiepreis 30 kr. blos

8. Damentuche für Damenkleider, Prima-Qualität, doppeltbreit, alle Herbstfarben, Fabrikspreis per Meter fl. 1.05, gebe diese en partie ab blos nur 40 kr. Für Wiederverkäufer von mindestens 50 Meter aufwärts blos 36 kr.

9. Nothverkauf-Bettvorleger groß, dick wie ein Pelz, Strümpfarbeit, aus kleinen Resten Tuchstoffe zusammengestellt, ausgenäht, in reizenden Farben-Dessins, regulärer Preis stets fl. 1.16 fl. 2.80, jetzt en partie blos Für Wiederverkäufer von 25 Stück aufwärts nur fl. 1.05

10. Dringender Nothverkauf Durch en bloc Partie eines ganz großen Schirmgeschäftes gebe ich, ab r nur so lange der Vorrath Regenschirme für Herren dauert, Regenschirme aus 95kr. Schafwoll-Stoff, recht große nur Seiden-Regenschirme für fl. 1.50 u. fl. 2 Herren, große per Stück nur fl. 2.75 Keine Seide, die allerletzte Mode, dünn wie ein Spazierstock, fl. 3.25 „Graciosa“ für Damen u. Herren fl. 3.95 Ote. hochfeine, aus schwerster Seide, „Graciosa“, blos

Nur von Meterwaare können auf Verlangen Muster gesendet werden.

Der Waschtage kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird Niemand mehr mit Bürsten wäachen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife u. Arbeitskraft erspart für vollkommene Unschädlichkeit jede Garantie.

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Konsumgeschäften. Haupt-Depot: Wien, I. Renngasse Nr. 6.

Porzellan u. Majolika

Prachtvolle Luxus- und Gebrauchsgegenstände in mit kleinen Fabrikationsfehlern werden vom 17. September angefangen so lange der Vorrath dauert zu tief herabgesetzten Preisen verkauft.

Fischer Emil

kais. u. königl. Hoflieferant, Porzellan-, Majolika- und Glaswaarenhaus, Budapest, Wienergasse 2. Preiscourante gratis und franko.

TIROLER LATSCHENKIEFER-PRÄPARATE

Aetherisches Latschenöl aus pinus pumilio, von höchst angenehmem, dem Duft einer Kieferwaldung gleichenden Geruch, sowohl zur Zimmeraromachierung sehr beliebt, als auch von ersten ärztlichen Autoritäten zur Inhalation mit glänzenden Erfolgen verwendet; bei Hals- und Brustleiden, Asthma, Emphysem, Katarrhen u. Menorrhoeen.

1 Flasche 40 kr.

Latschenkiefer-Bade-Extrakt

ermöglicht den Gebrauch von Kiefernadelbäder überall und jederzeit bei geringem Kostenaufwand. Diese Bäder werden mit den schönsten Erfolgen benützt bei Stropheln, Körperschwäche, Gicht, Rheuma, Lähmungen etc.

1 Flasche für 5 Bäder 50 kr. 1 Postsendung franko für 50 Bäder fl. 4.50.

Coniferenduft

ein hervorragendes hygienisches Produkt, mittelst Zerstäuben angewendet, verbreitet derselbe erfrischenden, harzigen Waldesduft und ist ein vorzügliches Luftreinigungsmittel für Wohn- und Krankenzimmer.

1 Flasche 50 kr., 1 Zerstäuber hiezu fl. 1.

Depots werden gesucht.

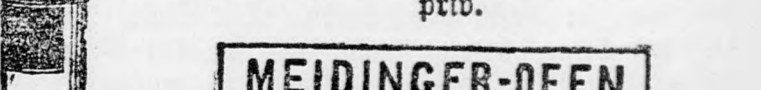
Karl von Erlach, Apotheker in Wien.

I. Tiroler Dampfdestillir-Anstalt für ätherische Coniferenöle, gegründet 1884.

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger auschl. autorisirte Fabrik für Meidinger-Ofen

H. HEIM, Budapest u. Wien

k. und k. Hoflieferant. Unsere rühmlichst bekannten k. und k. auschl. priv.



MEIDINGER-OFEN H. HEIM

sind echt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof zu beziehen. Wir empfehlen ferner unsere

„Hestia“, Regulir-, Füll- u. Ventilations-Ofen mit Doppelmantel,

„Helios“, rauchverzehrende Kamine mit nichtbarem Feuer.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude. Trockenanlagen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.

Prospekte und Preislisten gratis und franko.

GUMMI-

und Fischbl., franz., (auschl. garant.), von mediz. Kapaz. empfohlen Dpb. 80 kr., 1, 2, 3, 4, 5 fl. Capot. americ. Dpb. fl. 1.50, Sponges. Damenpräpar. Dpb. 1, 2, 3, 4 fl. Polyporus. Neuverbessertes Damenpräpar. Stück fl. 1.50. Nur durch LEOPOLD FEITEL, gerichtl. protokolliert. Wien, Kärntnerstrasse 68P, Paris, Rue p. opicurius 13. 12 St. aut. Muster-Kollett. fl. 1.50 gegen Baar oder Nachnahme.

Prima preussische Stück-, Würfel- u. Nusskohlen sowie Budapester Gascoaks Gebrüder Gutmann'sche Steinkohlenwerke, Budapest, V. Bez., Waaggasse Nr. 3. 64728

VED-JEGY SCHUTZMARKE Damen, welche im Gesichte oder auf den Händen Haare haben, können diese augenblicklich entfernen mit Apotheker S. Reiner's Haarentfernungsmittel. Auch Herren, die sich nicht rasiren lassen wollen, können es sehr gut benützen. Von der ausgezeichneten Wirkung dieses ganz unschädlichen „Haarentfernungsmittels“ kann sich Jeder überzeugen in unserem Geschäfte Ueberzeugung verschaffen. Für die Provinz Muster zur Probe gratis u. franko für Jedermann. Preis einer Flasche fl. 2. - für die Provinz fl. 2.20 frankirt. Leopold und Franz Reiner Droguen-, Chemikalien- und Parfümeriehandlung, Budapest, Königs-gasse 41. Ferner bei Josef v. Löböl, Apotheker, und N. Neruda Droguist, Budapest.

Natur-Weine mit Garantie versenden wir von 100 Liter Gebinden aufwärts per Nachnahme. Weiße Tisch- und Dessert-Weine von 17 kr. bis 30 kr. Rothe 16 kr. bis 36 kr. Vorzügliche Schiller-Weine von 12 kr. bis 18 kr. Griechische Ausbrüche auch in Fässern zu 30-50 Liter von 50 kr. bis fl. 1.20 per Liter verzollt. Muster in 5 Ko.-Postkrügen. Der Versandt in vorzüglichen neuen Weinen beginnt schon Ende d. Monats. Vormerkungen werden entgegen-genommen. Agenten werden gesucht. Kárdos & Co., Weinexport, Fiume.

Einkaufs-Expositionen auf allen bedeutenden Produktionsplätzen Italiens und Dalmatiens für die neue Campagne.

Gerichtshalle.

Der „enthüllte“ Freiherr v. Traun.

Budapest, 18. September. Die obiose Affaire, in welche der Arzt Dr. Emil Fried durch polizeilichen Uebereifer hineingezerrt wurde, ist durch einen Gerichtsbescheid zum Abluß gebracht worden. Es ist ein geringer Trost für Dr. Fried, aber auch die geringste Satisfaktion, welche die Justiz bieten kann, daß ihm für die in der Untersuchungshaft ausgestandene Seelenpein, für den moralischen und materiellen Schaden eine glänzende Rehabilitation geboten wird. Dr. Fried war in der That ganz schuldlos an der ihm imputirten verbrecherischen Handlung, wie dies aus dem nachfolgenden, auszugsweise reproduzirten Gerichtsbescheid erhellt:

Im Namen Sr. Majestät des Königs! Der k. k. Hofgerichtspräsident als Strafgericht hat in der Angelegenheit des Betrugs beschuldigten Dr. Emil Fried in seiner am 15. September 1894 abgehaltenen Sitzung gemäß dem Urtheile der k. k. Staatsanwaltschaft folgenden Bescheid gefällt: Gegen Dr. Emil Fried wird das weitere Strafverfahren eingestellt.

Motive: Gegen Dr. Emil Fried wurde das Strafverfahren wegen Betrugs deshalb eingeleitet, weil die Aussagen des Lohndieners und der Zimmerfrau des „Hotel Hungaria“, Alexander Mann und Frau Witwe Johann Kummer, den Verdacht erweckten, daß Dr. Emil Fried derjenige war, der im Einverständnis mit seinem Bruder Alexander Fried mit Absicht an dem Betrugsunternehmen, welchen Alexander Fried laut rechtskräftigem Urtheile in seiner Eigenschaft als Thäter am 20. März 1893 zum Schaden der Pesther ungarischen Kommerzbank begangen hat. Laut den Aussagen dieser Zeugen war nämlich Dr. Emil Fried und kein anderer diejenige Person, welche unter dem Namen „Karl Otto Traun“ am 30. März 1893 Morgens im „Hotel Hungaria“ abgetreten ist und in den Vormittagsstunden den Wechselnotär Ernst Gaál rufen ließ, der von ihm die zwei Wechsel zum Zwecke der Zahlungspräsentation übernommen hat, dieselben bei der Pesther ungarischen Kommerzbank eskomptiren ließ und ihm die erhaltenen 29,860 Gulden eingehändigt hat. Diesen Verdacht vermochte die durchgeführte Untersuchung nicht zu bekräftigen.

Der Lohndiener Alexander Mann verblieb zwar bei seiner Aussage, daß Karl Otto Traun mit dem Bekleideten, Dr. Emil Fried, identisch sei, andererseits vermochte aber die Zimmerfrau, Frau Witwe Johann Kummer, als sie auch mit Alexander Fried konfrontirt wurde, schon nicht mehr bestimmt zu behaupten, ob Dr. Emil Fried oder Alexander Fried derjenige ist, der unter dem Namen „Traun“ im „Hotel Hungaria“ wohnte; überdies äußerte sich der Wechselnotär Ernst Gaál ganz direkt dahin, daß er Traun in der Person des Dr. Emil Fried nicht nur nicht erkennt, sondern er halte es auch nach seinem Aussehen zu urtheilen, für unmöglich, daß er derjenige gewesen wäre, von welchem er im „Hotel Hungaria“ die Wechsel übernommen und dem er das für die Wechsel aufgenommene Geld übergeben hat. Schon diese Aussagen allein erwecken Beforgnis gegen die Korrektheit der Agnosozierung, welche als Basis des Strafverfahrens gebildet hat, noch mehr wird aber der Werth dieser Agnosozierung durch die übrigen Daten der Untersuchung devaluirt. Es ist nämlich auf Grund der einander ergänzenden Aussagen mehrerer Zeugen zu konstatiren, daß Dr. Emil Fried am 28. März 1893 Abends aus Wien in Budapest eingetroffen ist, nach Verlassen des Zuges dem Ladislaus Neugebauer begegnete, über Nacht im „Hotel Frohner“ akkumodirt war, am 29. März Morgens das Hotel verließ und, sich die Gemüthsruhe verschaffend, daß er die Nacht bei seinem Consin Jgnaz Adler verbringen kann, das Abendmahl bei Frau Marie Jakai nahm, nach dem Abendmahl noch im „Café Abbazia“ verweilte, von hier in sein Nachtquartier, in die Wohnung des Jgnaz Adler, sich begab, hier die ganze Nacht verbrachte, am anderen Tage, am 30. März, erst gegen Mittag, nicht vor 11 Uhr, das Bett verließ, zu Mittag der Marie Jakai noch einen Besuch abstattete und Nachmittag in der Gesellschaft seines Bruders Karl Fried mit dem Wiener Schiffe zum Besuche seiner Eltern nach Gran abgereist ist. Nach diesen Daten der Untersuchung konnte Dr. Emil Fried zur Zeit der That, am 30. März 1893, Morgens und Vormittags, und zwar vor 11 Uhr im „Hotel Hungaria“ überhaupt nicht gewesen sein, konnte mit Ernst Gaál nicht verkehrt und von diesem die von der Bank herausgeliehenen 29,860 Gulden nicht übernommen haben.

Offenbar mußte derjenige, der vor 8 Uhr Morgens und zwischen 10 und halb 11 Uhr Vormittags im „Hotel Hungaria“ die Rolle des Karl Otto Traun gespielt hat, jemand Anderer sein, und er meldete sich auch thatsächlich im Verlaufe der Untersuchung in der Person des verurtheilten Alexander Fried. Als nämlich Alexander Fried ahnte, daß der Verdacht gegen seinen Bruder Dr. Emil Fried sich richtete, gestand er vorher in einer Eingabe und später auch vor dem Untersuchungsrichter, daß er den Traun-Brief im Interesse seiner Agnosozierung seines Prozesses aus dem Gefängnisse hinausgeschmuggelt habe, und während er im Verlaufe seines Prozesses die That fortwährend leugnete, gestand er jetzt schon, daß er den von seinen Vätern rechtskräftig erkannten Betrug verübt habe und daß er es war, der unter dem Namen „Karl Otto Traun“ am 30. März 1893 im „Hotel Hungaria“ abgetreten ist, dort dem Ernst Gaál die Wechsel übergeben und von ihm die 29,860 Gulden übernommen hat. Er erklärte jedoch gleichzeitig, daß er allein, ohne Komplizen, die That begangen habe.

Alexander Fried war die Person, die die Rolle des Karl Otto Traun gespielt hat. Dies scheint nicht nur der Umstand zu bekräftigen, daß er vor dem Untersuchungsrichter die Einrichtung und die Lage des bewohnten Zimmers im „Hotel Hungaria“ der Wahrheit

entsprechend zu schildern vermochte, sondern auch der Umstand, daß er, als der Lohndiener Alexander Mann und der Zimmerkellner Franz Moravet mit ihm konfrontirt wurden, in dem Ersten sofort diejenige dienende Person erkannt habe, welche er zu Ernst Gaál sandte, und im Letzteren, welche ihm einen Zahnarzt empfahlen hat. Wenn wir hierzu noch in Betracht ziehen, daß zwischen Alexander Fried und Dr. Emil Fried — auch laut Aussage des Alexander Mann und der Frau Witwe Johann Kummer — Ähnlichkeit besteht, daß Karl Otto Traun im „Hotel Hungaria“ mit aufgebundenem Gesichte abgetreten ist, was die sichere Erkennung beinahe ungemein erschwert, ist der Agnosozierung des Alexander Mann und der Frau Johann Kummer weiter nicht zu trauen, es muß zugegeben werden, daß diese Zeugen in der Agnosozierung sich geirrt haben könnten, und es ist diese Agnosozierung angesichts der das Alibi des Dr. Emil Fried feststellenden Daten und des Geständnisses des Alexander Fried umso weniger als Basis der Urtheile zu acceptiren, weil laut der eingeholten Daten der 30. März 1893 in der Lebensweise und den materiellen Verhältnissen des Dr. Emil Fried gar keine Aenderung hervorrief, was nicht darauf hinweist, daß er am 30. März 1893 in den Besitz eines größeren Geldvorrathes gelangt ist, sogar mehr die Schlussfolgerung erlaubt, daß er des der Pesther ungarischen Kommerzbank entlockten Geldes nicht theilhaftig war. Auf Grund aller dieser Erhebungen ist das weitere Strafverfahren gegen Dr. Emil Fried eingestellt worden.

(Der verkaufte Schwarz.) Vor etwa drei Wochen erließ der Miskolczer Gerichtshof gegen ein Individuum Namens David Schwarz wegen Betrugs einen Steckbrief. Der Steckbrief kam auch dem Reckemeter Stadthauptmann Bela Bamos zu, der einen in Reckemet wohnhaften Reisenden Namens David Schwarz verhaften und nach Miskolc eskortiren ließ. Vergeblich behauptete der Reckemeter David Schwarz seine Unschuld, vergeblich erklärte er, daß eine Personenverwechslung vorliegen müsse, was auch aus der im Steckbrief enthaltenen Personenbeschreibung konstatirt werden könne, vergeblich ersuchte Schwarz den Reckemeter Polizeigewaltigen um Abwendung eines nach Reckemet verlangenden Telegramms auf seine Kosten und schließlich für Schwarz an, Stadthauptmann Bela Bamos ließ den Beschuldigten durch Gendarmen nach Miskolc bringen. Hier angelangt, konstatirte man — wie wir bereits gemeldet haben — sofort, daß der Häßling mit dem gesuchten David Schwarz nicht identisch sei. Schwarz hat nun im Wege des Budapest Advokaten Dr. Soma Bisontai gegen den Reckemeter Stadthauptmann Bamos beim Minister des Innern eine Disziplinaranzeige, gleichzeitig aber auch beim Oberstaatsanwalt Kozma eine Kriminalanzeige wegen Verletzung der persönlichen Freiheit eingereicht.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. September.

(Die Konferenzen der beiden Handelsminister.) Die im Handelsministerium in den letzten Tagen zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Handelsminister stattgehabten Berathungen haben heute zu einem befriedigenden Uebereinkommen geführt und Graf Wurmbrand hat bereits die Rückreise nach Wien angetreten. Von Seite des Handelsministers Bela Lukacs wurde das nachfolgende offizielle Communiqué in dieser Angelegenheit veröffentlicht:

Die Minister-Berathungen, zu denen der österreichische Handelsminister Graf Wurmbrand sich am 15. d. nach Budapest begeben hatte, sind heute zum Abschluß gelangt. Wie bekannt, hat einen Gegenstand der Berathung das künftige Verhältniß der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu der neuzugründenden ungarischen Schiffahrts-Unternehmung gebildet. Einen weiteren Gegenstand der Konferenz bildete die Erörterung der Maßnahmen, welche im Hinblick auf den nahen Eintritt des Einlösungstermins bei der Südbahn zu ergreifen sein werden. Außerdem wurden noch andere, beide Staaten der Monarchie berührende Verkehrsfragen, wie die Regelung des Verkehrs Ungarn-Wien über Marburg, ferner Maßnahmen zur Erleichterung des Exportverkehrs via Oberberg und Galizien nach Deutschland, beziehungsweise Rußland in die Diskussion einbezogen. Wie wir erfahren, hat die Berathung in allen Punkten ein vollauständiges Einverständnis herbeigeführt. Graf Wurmbrand reiste heute Mittags mit seinen beiden Sektionschefs nach Wien zurück.

Wie wir erfahren, haben die beiden Minister ein formelles Uebereinkommen getroffen und die acceptirten Propositionen auch schriftlich beurkundet. Die Berathungen zogen sich nur wegen des unvollständigen Materials, das bei einem solch' großen Komplex von Fragen zu bewältigen war, etwas mehr in die Länge. Graf Wurmbrand fand alsbald Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß Herr v. Lukacs durchaus nicht die Intention hatte, die von dem österreichischen Staat subventionirte Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu schädigen. Das ungarische Handelsamt ließ sich bei der Initiirung der neuen Schiffahrts-Gesellschaft bloß durch die Rücksicht auf die ungarischen Handelsinteressen leiten, deren Wahrung denn doch einem durch einen anderen Staat subventionirten Unternehmen nicht überlassen werden konnte. Nachdem dieser berechtigige Standpunkt der ungarischen Regierung nicht bestritten werden konnte, war die Basis zur Erörterung der einzelnen Punkte gegeben, welche darauf abzielten, einen für die alte, sowie für die neue

Gesellschaft gleich gefährlichen Konkurrenzkampf zu vermeiden und die Grenzen abzustechen, innerhalb welcher jede derselben ihre Mission zu erfüllen haben werde. Es wurden aber auch jene Details einer Erörterung unterzogen, die sich auf ein eventuelles Zusammenwirken der beiden Gesellschaften in der Form eines Kartells oder auf anderem Wege beziehen. Hierüber konnte naturgemäß kein förmliches Uebereinkommen zwischen den beiden Ministern abgeschlossen werden, nachdem eine solche Vereinbarung von den Abmachungen der beiden Gesellschaften abhängt. Von dieser Verständigung hängt es natürlicherweise ab, ob die Konferenzen der beiden Handelsminister zu einer gedeihlichen Lösung der Frage führen werden. Wer der alten Gesellschaft den Rath ertheilt, sich jetzt recht zu „spreizen“, der leidet derselben keinen guten Dienst. Handelsminister v. Lukacs hat die eheliche Absicht bekundet, die Gesellschaft nicht zu schädigen. Sollte diese nun durch Eigenwillen die Vereinbarung vereiteln, so wird sie als der Friedensstörer den Kürzeren ziehen. Die Details der Vereinbarungen der Minister entziehen sich demalsten natürlicherweise der Öffentlichkeit und dies umso mehr, als sie ja durch den einen oder den anderen der nun auf den Plan tretenden Kompromissanten vereitelt werden könnten. — Was die Hauptfrage, die Verstaatlichung der Südbahn anbelangt, so ist bekanntlich diese Gestion für die ungarische Regierung, welche über Parallellinien disponirt, nicht so dringend als für die österreichische Regierung, welche durch die Triester Route einen bedeutenden Faktor zur Herbeiführung einer einheitlichen Tarifpolitik gewinnen würde. Der ungarische Minister, ohne dessen Zustimmung zu einer Verstaatlichung der ungarischen Linien der Südbahn eine solche Aktion betreffs der österreichischen Routen verträglich nicht gestattet wäre, hat das größte Entgegenkommen bekundet und die beiden Minister erzielten eine volle Verständigung bezüglich des einzuschlagenden Weges. Es ist selbstverständlich, daß es sich jetzt darum handelt, daß auch die Südbahn die angebotenen Vorschläge für vortheilhaft genug erachte, um der Verstaatlichung beizustimmen.

(Das Bankprivilegium.) Der österreichische Finanzminister, Herr v. Blener, hat sich hieher begeben, um mit dem Ministerpräsidenten Bekerele in dessen Eigenschaft als Finanzminister zu konferiren. Dem Vernehmen nach gelten diese Verhandlungen der Frage der Erneuerung des Bankprivilegiums. Interessant ist es, daß Dr. Bekerele seinem Gaste bereits im Vorhinein auf dem Wege der Presse den Wunsch nahelegen ließ, daß Oesterreich ebenfalls ehestens für die Beschaffung des noch nöthigen Goldes Sorge trage. Wenn sowohl Oesterreich wie Ungarn — so heißt es — auf die vollendete Goldbeschaffung hinzuweisen in der Lage sein werden, würde der Stand der beiden Regierungen gegenüber dem Noteninstitute ein viel leichter sein. Die österreichische Regierung hat im Ganzen durch Ausgabe von Goldrente noch einen Betrag von 83 Millionen alte Goldgulden, was nach der gesetzlichen Relation einer Summe von 104.7 Millionen Kronengulden gleichkommt. Bei dem günstigen Kurse der Goldrente und dem günstigen Stand der europäischen Centralbanken muß es Wunder nehmen, daß Oesterreich saunt, endlich die restliche Goldbeschaffung in Angriff zu nehmen.

(Haufe an der Börse.) Der Effektenmarkt läßt sich trotz der von Seite einiger Finanzinstitute vorgenommenen Erhöhung des Lombardzinsfußes in seiner hauffirenden Richtung nicht behindern. Auch heute hatten wir wieder eine in Anbetracht der ohnehin hohen Kurse namhafte Haufe zu verzeichnen. Doch erstreckte sich die steigende Tendenz bloß auf drei Werthe, nämlich auf Eskomptbank, Hypothekbank und elektrische Stadtbahn. Bezüglich des letzteren Unternehmens ist es bereits beschlossene Sache, daß das Aktienkapital erhöht werden soll, und so hat die Hoffnung auf den Gewinn bei Emittirung der „Jungen“ noch ein weiteres Emporschnellen des ohnehin hochgeschraubten KurSES bewirkt. Allgemein wurde es bemerkt, daß es nicht gerade starke Hände waren, die bei dieser Treiberei die Akteure spielten. Was die anderen beiden Effekten anbelangt, so dürfte mit Bezug auf Eskomptbank auch das zwischen den beiden Handelsministern bezüglich der neuen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft erzielte Einverständnis von günstiger Wirkung gewesen sein. Nachdem aber ungarische Kredit, die doch durch diese Transaktion ebenfalls beeinflusst werden, matt lagen, so muß man annehmen, daß die Emittirung der Lospandbrücke, bei welcher die Eskomptbank in erster Reihe mitwirken wird, die freundliche Auffassung hervorgerufen hat. Dieser Grund erscheint umso stichhaltiger, als auch für Hypothekentaktien trotz der bedeutenden Avance der letzten Tage ernste Käufer auf den Markt kamen.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. September.) Banknoten umlauf 483.392,000 Gulden (+ 2.580,000 fl.), Metallschatz 294.745,000 fl. (- 1.337,000 fl.), Portefeuille 169.594,000 fl. (+ 599,000 Gulden), Lombard 27.581,000 fl. (- 134,000 Gulden), steuerfreie Banknotenreserve 28.061,000 Gulden (+ 8.247,000 Gulden).

ag
ehr!
nach der
sticht Wäsche
Tage tadel-
schön. Bei
noch einmal
als bei
anderen
brand der
nur ein-
dreimal
Gebrauch
mehr mit
oder gar
Schwamm
gebrauch der
material
part. Für
schädlich-
rante.
gerei- und
Nr. 6.
ände in
olika
7. Septem-
uert zu
reisen
mil,
folika- und
nko.
RATE,
millo,
teierwal-
nerrän-
rytlichen
den Er-
leiden,
rthoen.
rakt
der über-
wand.
Erfolgen
Gicht,
r.
4.50.
mittelst
frischen-
tliches
ranken-
u fl. 1.
Rienz.
berische
er
Defen
u. Wien
t. ausjchl.
iale
ethof
r unsere
ons-Defen
mit sicht-
ände.
endwirth-
to. 28

Dieser Ausweis bestätigt in eklatanter Weise die Richtigkeit unserer Meldungen über den äußerst geringen Bedarf, der nicht nur im Hinblick auf die Herbstcampagne mit ihren stetigen großen Ansprüchen als ein abnormaler bezeichnet werden muß.

(Die Verwohlfeuerung der Kerzen.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Am 19. d. findet hier eine Versammlung inländischer Kerzenfabrikanten statt behufs Stellungnahme gegen die erfolgte Preisreduktion der Liefinger Fabrik.

(Die Lombardierung russischer Werthe in Deutschland.) Aus Berlin wird telegraphirt: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Aufhebung des Verbotes der Lombardierung russischer Werthe bereits vom Kaiser genehmigt sei und in spätestens drei Wochen in Kraft treten werde.

(Gründung einer maritimen Bank in Triest.) In der österreichischen Hafenstadt sieht man mit großer Spannung der Gründung der neuen, hauptsächlich dem maritimen Verkehr gewidmeten Bank entgegen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Ernst Schleich, Handelsmann in Zablonetz; Maria Müller, nichtprot. Schnittwaarenhändlerin in Goffenbrunn; Emanuel Hirt, Glashandlung in Mitrovica; Leopold Kohn, Juwelier in Szegedin; Daniel Baradi, Kaufmann in Torda; Ch. Schwarz, Handelsfirma in Bukarest; Albert Raab, Kaufmann in Dedenburg; Katharina Prinz, gewesene Geschäftswaarenhändlerin in Wien, X., Bürgerplatz Nr. 4; Franz Dornth, mechanische Weberei in Ober-Rochitz.

Wien, 18. September. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute befestigt. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 15 fl. 10 kr. verkauft und schließt 15 fl. 10 kr. Geld, 15 fl. 20 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 18. September.) (Privat-Telegramm.) Im Anschlusse an die gestern Tendenz, welche sich heute wieder für Mais geltend machte, war auch für die übrigen Artikel die Stimmung freundlicher und speziell Roggen hat wieder größere Avancen erzielt.

(Wiener Vorstentiermarkt vom 18. September.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 12,644 Stück angemeldet und hievon zu Beginn desselben 3436 Stück Jungschweine und 8690 Stück ungarische Festschweine, zusammen 12,126 Stück aufgetrieben.

Budapester Waaren- und Effektenbörse. Effektengeschäft. 18. September. Die heutige Vorbörse verlief still. Die internationalen Papiere traten ganz in den Hintergrund und überließen das Feld unseren Lokalbanken, von welchen speziell für die Eskomptebankaktie sich viel Geld aussprach.

bis 468.75, Industriebank zu 125.50 bis 126, ungarische Hypothekbank-Aktien zu 263.75 bis 269.25, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 282.50 bis 283.60, Rima-Murányer zu 264, Stadtbahn-Aktien zu 258 bis 260.75, österreichische Kredit-Aktien zu 371.50 Südbahn zu 116.50 bis 118.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 358.80, ungarische Elektrizitäts-Aktien zu 139, Asphalt-Aktien zu 288.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Kronenrente zu 96.95, Humaner Kredit-Aktien zu 140 bis 140.50, Kommerzbank zu 1207 bis 1209, Theresienstädter Sparte zu 108.50, Victoria-Mühle zu 268, Ziegel- und Zementfabrik zu 164.50 bis 165, oberungarische Bergbau-Aktien zu 139, Drahtseile zu 694 bis 695, Asphalt-Aktien zu 291 bis 293, Salgó-Tarján Kohle zu 742 bis 743.50, Danubius zu 135.50, Schiffsche zu 278 bis 280, Weiger'sche Waggonfabrik zu 276.50, Budapester Elektrizitäts-Aktien zu 154, bürgerliche Brauerei zu 167, Straßenbahn-Aktien zu 602 bis 608.

An der Nachbörse war die Tendenz fest. Desterreichische Kreditaktien wurden zu 371.40 und 370.60, ungarische Kreditaktien zu 468, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 284.50 und 286.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 357.75 und 358.20, Lombarden zu 116.25 und 118, Rima-Murányer zu 264 und 264.50, elektrische Stadtbahn zu 160 und 161, ungarische Hypothekbank-Aktien zu 270.25 und 274.25 gemacht.

Getreidegeschäft. Der Verkehr war ziemlich reger. Weizen war gut offerirt, die Kaufkraft mäßig, Tendenz und Preise unverändert ruhig.

Termine: Weizen und Roggen auf Deckungen einige Kreuzer höher; Mais fest, Hafer unverändert.

Produktengeschäft. Fettwaare bei unveränderter Tendenz geschäftlos. Pflaumen ruhig; per Oktober-November wurden gehandelt böhmische 100-stückige zu fl. 10.93 und ferbische 85stücker zu fl. 18.52. Pflaumenmus geschäftlos.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen Qualität Banater, neu:

Table with 2 columns: Quality and Price. Includes entries for Banater, Bester Boden, Weissenburger, and Wäcstaer.

Table with 2 columns: Quality and Price. Includes entries for Roggen, Gerste, and Hafer.

Table with 2 columns: Quality and Price. Includes entries for Hafer, Mais, and Kohle.

Table with 2 columns: Terminals and Prices. Lists various goods like Weizen, Roggen, and Mais with their respective prices.

Verkehr der Fruchtschiffe.

Angelommen in Budapest: „Nisvan“ der Pollak u. Schiff, beladen in Beeskere mit 7000 Mtr. Weizen. „Bilma“ des M. W. Fischer, beladen in Pancsova mit 2600 Mtr. Weizen und 134 Mtr. Gerste.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzeröffnung in der Provinz. Gegen Jul. Feldmesser, Kaufmann in L. C. Sege. Konkurskommissar Richter Stephan Hegedüs, Massenerwalter Dr. Berthold Brüll; Anmeldestermin 12. November.

Budapester Todtenliste.

Johann Fajler, 32 J., 3. Bez. Michael Hiot 67 J., 3. Bez. Ludmilla Peringer-Zalaz, 78 J., 1. Bez. Julie Csányi-Dodé, 24 J., 1. Bez. Gisella Rothmann, 4 J., 7. Bez. David Löwenbach, 53 J., 6. Bez. Marie Gáspár, 4 J., 1. Bez. Franz Jufeld, 19 J., zugereist. Johann Valnicsek, 73 J., 7. Bez. Alexander Stanovics, 45 J., 7. Bez. Ignaz Breyer, 26 J., 6. Bez. Josephine Manczer-Blei, 65 J., 7. Bez. Rudolf Rémet, 6 J., 6. Bez. Joseph Leib, 8 J., 9. Bez.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Lists various locations like Donau, Arad, and Komorn with their water levels.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < gestiegen um; > gesunken um; ? unbekannt. © Temp. peratur nach Celsius.

Sarah Bernhardt als Debutantin.

Im Monat Juni 1866 war F. H. Duquesne als Koadjutor und Partner des Odéontheater-Direktors Chilly eifrig auf der Suche nach einer jungen ersten Liebhaberin, ohne eine solche finden zu können. Der Zufall führte ihn mit Camille Doucet zusammen, der ihn auf ein — wie er sich ausdrückte — nicht ganz talentloses junges Mädchen aufmerksam machte. Fräulein Sarah Bernhardt, sprach Doucet, der in irgend einem kaiserlichen Ministerium das Theaterwesen leitete, hat sich im vorjährigen Konkurs ausgezeichnet. Seither kam sie mir schon mehrmals unter die Augen. Sie trat im Théâtre Français ohne sonderlichen Erfolg auf, nachher spielte sie — oder sollte sie es nur? — im „Spielteufel“ von Barrière. Was dann aus ihr geworden ist, weiß ich nicht. Sie hat eine quecksilberne Natur und ist, wenn man sie zu halten glaubt, schon verschwunden. Ob sie Talent besitzt? Mein Gott, sie ist keine Rachel, keine Madame Dorval. Höchstens erinnert sie an Madame Doche in der „Kameliendame“. Sie besitzt Anmuth, hübsche Gaben, eine schöne Stimme. Das eigentliche Talent kann — sie ist ja jung und begabt — mit den Jahren schon kommen, vielleicht wenn sie Frau wird. Suchen Sie sie auf!

Das war leicht gesagt, aber schwer zu vollführen. Niemand wußte, wo sich Sarah aufhielt. Auch Barrière, in dessen „Démon du Jeu“ sie aufgetreten war, wußte keine Auskunft zu erteilen. „Parbleu, ja, ich kenne sie“, ließ er sich in seiner gekünstelten brutalen Manier über sie vernehmen, „sie ist eine lange Hagere und sieht aus wie der Säbel eines Dragoners. Blau ist sie, wie ein Briefpapier, mit Augen wie aus Fayence. Ihre Haare gleichen einer Pferdemahe, ihre Stimme gemahnt an den Ton einer Flöte. Sie hat kein Sitzfleisch und ist immer auf Reisen. So ist sie beschaffen und Du kannst ihren Paß ausstellen, wenn es Dir beliebt. Wenn Du aber dem Theater emporhelfen willst, so kannst Du mit ihr nicht weit kommen, ausgenommen wenn Du außer ihr noch eine Zweite in Reserve hast. Uebrigens mag sie ja nicht übel sein, Deine Sarah, was weiß ich? Allenfalls besitzt sie den Vorzug der Jugend und das ist auch etwas. Sie hat alle zweiunddreißig Zähne, während ich viele junge Liebhaberinnen mit vierundzwanzig Zähnen kenne, die überdies in Gold gefaßt sind und alles ersparte Geld ihrer Eigentümerin kosteten. Mache einen Versuch mit Sarah, mein Lieber, dazu ist ja das Odéon da! Versuche!

Vor Allem galt es, die Adresse der jung Sarah in Erfahrung zu bringen. Dies gelang dem Schauspieler Godfrin nur nach mehrtägigem Nachsuchen. Duquesne ersuchte sie brieflich, ihn im Theater oder in seiner Wohnung so schnell als möglich aufzusuchen. Bald darauf trat seine sonst sehr ruhige und phlegmatische Haushälterin ganz außer sich in sein Gemach am Boulevard du Temple mit der Meldung, daß ihm eine chinesische Dame zu sprechen wünsche. Auf sein Geheiß, die exotische Dame einzutreten zu lassen, präsentirte sich ihm, so erzählt er im „Figaro“, ein Geschöpf von idealem Reiz, schön

wie eine Traumgestalt — die zwanzigjährige Sarah Bernhardt. Bedarf es da noch einer weiteren Beschreibung? Sie war nicht hübsch, weit ärg! Es herrschte an jenem Funitage, als sich Sarah zur Mittagsstunde vorstellte, eine echte Sommerhize. Die Jalousien waren geschlossen und im Halbdunkel erschienen die angemeldete chinesische Dame. Sie trug in der That eine nach chinesischer Art zugeschnittene leichte Blouse aus Crêpe de chine mit Stickereien in schillernden Farben. Arme und Schultern waren halb nackt. Den Kopf bedeckte ein leichtes Strohgehäuse mit kleinen Schellen, die bei jeder Geste in lebhafteste Bewegung geriethen. Eine junge Jofe kam mit ihr und hielt ein schönes Kind in den Armen, Maurice Bernhardt. Die erste Begegnung mit Sarah war kurz. Es bedurfte nur weniger Worte, um einander zu verstehen. Duquesne begriff auf den ersten Blick, daß er es mit einer wunderbaren Begabung zu thun hatte. Er entdeckte neben dem Genie die außerordentliche Energie und unter dem zarten und gebrechlichen Neuzugler eine an Wildheit grenzende Willensstärke. Das Weib war reizend, verführerisch, die Künstlerin fühlte man im Hintergrunde lauern, es brauchte ihr nur Bahn gebrochen zu werden, man mußte sie nur ins rechte Licht stellen. Und die krystallreine Stimme, die Einem zu Herzen ging und süß wie himmlische Musik erklang! Duquesne zweifelte keinen Augenblick an der Zukunft Sarah's. Er hatte gefunden, was er suchte.

Allein Chilly, der Direktor des Odéon, war weit weniger entzückt, als er den neuen Stern zu Gesicht bekam. Sarah war ihm zu mager, ihre Stimme zu dünn. Nur um seinem Associé gefällig zu sein, engagirte er sie mit einem Monatsgehalt von hundert Francs und behielt sich vor, sie, wenn nöthig, entlassen zu dürfen. Sarah gab sich hiemit zufrieden. Lachend erklärte sie, die Geldfrage sei ihr ganz gleichgültig, sie wüßte nur Eins, aufzutreten, und eine schöne Rolle seit ihr weit angenehmer als eine Geldsumme.

Sie trat am Napoleonstage auf, am 15. August, als Aricie in „Phédre“, und aus freien Stücken übernahm sie zugleich die Rolle der Sylvia im „Spiel der Liebe und des Zufalls“ anstatt der vertriebenen Dica Petiti. Die „Phédre“-Vorstellung war herzlich schlecht und auch an Sarah entdeckte außer Duquesne kein Mensch die ungewöhnliche Begabung. Besonders schlimm fuhr sie aber als Sylvia. Keine Rolle konnte ihr weniger passen. Der Puder stand ihr schlecht zu Gesicht. Sie hatte ein gewiß sehr theueres, aber wenig entsprechendes Kostüm an und ihr weißes Seidenkleid war mit blauen und rothen Schleifen garnirt. Nach dem zweiten Akte trat Chilly auf Duquesne mit der Bemerkung zu: „Sie heißt nicht viel, Ihre Debutantin, sie deklamirt falsch, ihre Stimme klingt schlecht, und wach' ein Kostüm! Man glaubt, sie wolle die Marsellaise antimmen!“

Es war also sicher, daß Sarah bei dem Herrn Direktor keine Gunst gefunden hatte. Ja Chilly war entschlossen, sie seinem Vorbehalte gemäß zu entlassen. Er berief sich auf Sparsamkeitsgründe. Die Einnahmen waren gering, überstiegen manchmal kaum 300 Francs. Wozu sollte er unbrauchbare Schau-

spielerinnen halten? Duquesne entschloß sich zu einem heroischen Mittel; da für Sarah beim Odéon keine Verwendung war, konnte sie nur so im Verbands des Theaters bleiben, wenn sie nichts kostete. Er machte daher Chilly den Vorschlag, ihr die hundert Francs monatlich wohl weiter zu bezahlen, diese Summe aber ihm vom eigenen Gehalte abzuziehen. Und nur auf diese Art entging Sarah der Entlassung, die ihr den Muth und die Lust gewiß auf ewig benommen hätte.

Ein Jahr lang verfuhr auch die Presse sehr hart mit ihr. Allein das Publikum nahm sich ihrer an, und besonders die Studenten erkoren sie zur Favoritin, sie waren die Ersten, die ihr außerordentliches Talent zu würdigen wußten. „Die kleine Sarah“, wie man sie zur Zeit ihrer Anfänge nannte, feierte ihren ersten großen Triumph als Anna Damby in des älteren Dumas' „Rein“ im Februar 1868, und zwar trotz der denkbar ungünstigsten Umstände. Das Publikum befand sich nämlich in sehr feindseliger Stimmung, weil die Vorstellung des „Nuy Blas“ untersagt worden war. Geheul, Geschrei, Zischen empfing die Schauspieler, man wollte die Vorstellung des Dumas'schen Stückes unmöglich machen. Inmitten des Höllenlärms, der vom Zuschauerraum ertönte, trat auch Sarah auf die Bühne. Und siehe, ihre Stimme aus purem Gold bewirkte das Wunder der Leier des Orpheus. Die wilden Thiere stellten ihr Geheul ein. Das Publikum war bezaubert, unterjocht. Alles schwieg still, Jeder lauschte. Der Abend endigte mit einem großartigen Triumph Sarah's. Am Schlusse der Vorstellung suchte Chilly Duquesne auf und tagte ihm ein wenig beschämt:

„Sie haben recht, Sarah hat Fähigkeiten. Ich habe mich getäuscht. Ich werde Ihnen Ihre Auslagen zurückerstatten lassen. Auch Sarah's Gehalt soll erhöht werden, sagen wir auf 250 Francs. Wenn sie nur etwas fetter wäre und eine stärkere Stimme besäße. Aber sie hat am Ende doch Fortschritte gemacht und kann uns nützlich werden. Im Nothfalle dürfte sie für Jane Esler einspringen...“

So begann die Laufbahn der weltberühmten Schauspielerin, die jetzt im Renaissance-theater eben wieder Triumphe feiert und das Publikum in einem Stücke Alexander Dumas' zu frenetischem Beifalle hinreißt.

Allerlei.

(Erfinder-Erfolge.) Von Zeit zu Zeit findet man in gewissen Blättern Ausführungen über die pekuniären Erfolge von „Erfindern“, besonders amerikanischen. Bei diesen Erfolgen geht es stets hoch in die Hunderttausende. So soll der Erfinder einer Metallsfeder, die zu gleicher Zeit schreiben in mehreren Farben gestattet, dadurch ein Jahreseinkommen von 800,000 Mark gewonnen haben. Da wäre es schon eher glaublich, daß der Patent-Inhaber jenes an einen elastischen Faden befestigten Papierballen, der als Kinderpielzeug dient, jährlich 200,000 Mark eingeheimst habe, indeß auch das ist recht fraglich. Es gibt keine mislückere Sache und kein undankbareres Geschäft als das „Erfinden.“ Man hat berechnet, daß von 100 patentirten Erfindungen kaum eine oder zwei sich so einträglich erweisen, daß sie dem glücklichen Erfinder einigermaßen die ihm erwachsenen Kosten decken.

26.]

Gilda.

Roman nach fremdem Motiv. Frei bearbeitet von Max v. Weißenthurn.

Noch immer mit dem gleichen strahlenden Lächeln, wollte sie dann wissen, ob er sich ihrer denn wirklich gar nicht mehr erinnere — sie wisse noch ganz gut, wie, fügte sie mit kokettem Lächeln hinzu, er, als sie noch ein Kind gewesen, ihren Vater besucht habe, Diese und Jene — sie nannte dabei einige Namen, seien ebenfalls dabei gewesen; wenn er nachdenke, so müsse er sich dessen genau entsinnen.

— Ich würde Sie überall wieder erkannt haben, fügte sie mit verschämt sein sollendem Lächeln hinzu, wenn sie auch in Wirklichkeit kaum eine blasse Erinnerung an Herbert von Setton gehabt.

Dieser war sich ihrer schlauen List wohl bewußt, aber er verrieth das nicht. Ein belustigtes Lächeln umspielte seine Lippen, und obzwar er im großen Ganzen genommen Besuchen sehr abhold war, belustigte ihn dieser eine doch. Er geleitete Gräfin Hermine durch den Garten dem Hause zu, und die Weiden unterhielten sich so gut, daß die Gräfin ganz vergaß, daß sie eigentlich gekommen sei, um Gilda zu besuchen.

Als das junge Mädchen in ihrer Trauerkleidung, sehr bleich und angegriffen aussehend, erschien, wurde das Wesen der Besucherin alsbald ruhiger und ernster.

— Armes Kind, es ist zu traurig, wenn ich mich daran zurückerinnere, wie heiter und froh wir Alle noch vor Kurzem gewesen sind. Ich fürchte, Ihr armer Großvater ist während seines Aufenthaltes in London viel zu viel in die Welt gegangen. Alter

Mann, wie er war, bürdete er sich um Ihre Willen mehr auf, als er zu leisten vermochte. Glauben Sie nicht auch?

Nachdem sie sich noch um die letzten Lebensstunden des alten Grafen eingehend erkundigt, fragte die Gräfin in lebhafterem Tone und mit herablassendem Lächeln.

— Welche Kunde haben Sie von all' unseren Freunden auf Schloß Cannagh? Sie wissen ja doch, fügte sie zu Herbert gewandt hinzu, daß unser liebes Kind dort sehr innig aufgenommen ist und sehr warme Verehrer hat?

— Der Herzog und Prinzessin Gertrud sind, wie ich höre, sehr eng mit ihr befreundet, erwiderte Herbert mit jenem Lächeln, welches seiner Nichte so unaussprechlich widerwärtig war.

— Den Herzog meine ich eigentlich nicht, wandte Gräfin Hermine ein; sie hat andere, vielleicht sollte ich auch nur sagen einen anderen Freund. Ich hoffe, daß es mir bald vergönnt sein wird, unserer lieben Gilda zu ihrer Verlobung mit Kapitän Erlic aufrichtig Glück zu wünschen — freilich, jetzt noch nicht, wegen der Trauer, fügte sie hinzu, als Gilda still schwieg; doch bin ich überzeugt, daß in nicht allzu ferner Zeit diese Verlobung publik gemacht werden wird. Nun leben Sie wohl, liebes Kind, auf Wiedersehen, Graf Lyndon! Verzeihen Sie, daß ich Sie in Ihrer Einsamkeit gestört, es interessirte mich lebhaft, Sie nach so vielen Jahren wieder zu sehen, und ich werde gewiß allerorts berichten, daß Sie eine eben so interessante Erscheinung sind wie Ihr Herr Vater, wahrscheinlich auch ein eben solcher Frauenhasser wie er; lassen Sie uns zuweilen trotzdem von alten Zeiten plaudern, in denen wir einander gut gekannt.

Onkel Herbert schien offenbar gerne von alten

Zeiten zu reden, denn er nahm sogar eine Einladung zum Speisen an, welche Gräfin Hermine ihm in ihrem und im Namen ihres Gatten vorbrachte; sie versicherte ihm, daß sie ganz allein sein würden, daß er in keiner Weise gestört sein solle und daß jene Nachbarn, mit denen sie ihn nach und nach befreundet zu machen gedente, ihm ganz gewiß nur annehm sein könnten.

Als Onkel und Nichte sich allein befanden, nahm Ersterer keinen Anstand, von der Nichte genaue Mittheilung zu fordern, wer Kapitän Erlic sei.

— Was hat der Bursche? Bieviel Vermögen besitzt er? Das zu wissen ist unstreitig die Hauptsache, bemerkte Herbert von Lyndon ungeduldig.

— Ich kann Dir's nicht sagen, Onkel Herbert, weil ich es selbst nicht weiß, doch glaube ich kaum, daß er reich sein dürfte.

— Wie, irgend ein armer Bursche, welcher kaum im Stande ist, seine Schneiderrechnung zu bezahlen, hat Lust, Dich, die reiche Erbin, heimzuführen? Dich, das Mädchen, welches er für eine reiche Erbin gehalten? Zum Teufel, Kind, die Situation hat sich geändert und es geht das jetzt nicht mehr! Schlage Dir die Sache aus dem Sinne und heirathe den Herzog; für Dich unstreitig das Klügste, was Du thun kannst.

— Ich werde Niemanden heirathen! rief Gilda zornig. Jedenfalls aber ersuche ich Dich ein für allemal, von Kapitän Erlic nicht in diesem Tone zu reden, er ist einer der besten und edelsten Menschen, welche es überhaupt geben kann; ich ertrage und dulde es nicht, daß man ihn abfällig beurtheilt! Er gilt mir höher denn irgend etwas Anderes auf Erden und sein Mangel an Glücksgütern sollte am allerwenigsten in dem Hause spöttisch beurtheilt werden.

Wie groß daneben die Zahl derjenigen Erfindungen ist, die nicht einmal als patentfähig erachtet werden, kann sich nur der vorstellen, welcher der Sache etwas näher steht. Große Erfindungen sind nur naturgemäße, und wenn es auf dem Monde Menschen gäbe, so müßten sie ebenso darauf kommen wie wir. Die sogenannten Doppel-Erfindungen liefern den Beweis dafür. Beim deutschen Patent-Amt werden jährlich beiläufig 10,000 Patente eingereicht und davon etwa 4000 als neu approbirt, die übrigen 6000 dagegen als schon dagewesen zurückgewiesen. Aber gerade die unpraktischen Dinge werden immer wieder erfunden, da sie nicht in den Handel kommen und unbekannt bleiben. Der Erfolg entscheidet werthvoller Erfindungen läßt sich zudem nur in den wenigsten Fällen einigermaßen voraussagen. Das Telephon Bell's wurde Anfangs durchaus nicht nach seinem wahren Werth gewürdigt, während Edison mit seinem Phonographen, unterstützt durch eine ganz ungeheure Reklame, das größte Aufsehen machte; heute ist der Phonograph selbst mit allen seinen Verbesserungen und Verfeinerungen wenig mehr als ein Spielzeug, während das Telephon zu einem geradezu unentbehrlichen Kommunikationsmittel wurde. Ueber unpraktische Erfindungen heißt es sehr richtig in einem technischen Fachblatt: „Man fragt sich verwundert, ob es der Welt nicht schon vor Auslieferung solcher Pläne möglich gewesen wäre, die vorhandenen Fehler nachzuweisen und dadurch oft kostspielige Ausführungen überflüssig zu machen? Darauf muß erwidert werden, daß dies gewöhnlich möglich ist und auch gewöhnlich geschieht, daß aber die Erfinder und ihre Verbündeten sich oft in eine so tiefe Selbsttäuschung einwiegen, daß sie jeder Einwendung von vornherein ihr Ohr verschließen. Häufig wird indessen auch das Publikum in betrügerischer Absicht getäuscht.“ Die größte von allen Täuschungen aber ist die, zu glauben, „Erfinden“ sei ein einträgliches Geschäft.

(Ein trauriges Pils) aus dem großstädtischen metallischen Glend enthält folgende Mitteilung eines Berliner Gerichtsrichters. Er schreibt: In die Geheimnisse des Taschendiebstahls eingeweiht erwiesen sich drei ganz junge Schulmädchen, welche sich unlangst zu verantworten hatten. Die eben zwölf Jahre alt gewordene Anna Platuschinski und Gertraud Kmieschinski hatten sich mit einem achtjährigen und deshalb noch nicht strafmündigen Kinde zur fortgesetzten Verübung von Diebstählen verbunden. Die Mädchen trafen beim Austragen von Zeitungen zusammen und haben dabei den Plan zu Taschendiebstählen geschmiedet, die sie ganz nach der Art alter Taschendiebe zur Ausführung brachten. Das kleinste Mädchen mußte in belebten Straßen den Frauen in die Manteltaschen fassen und ihnen die Portemonnaies stehlen, während die beiden Andern in verschämter Weise durch ihre Zeitungskörbe die Spitzbuben deckten. Die Mädchen haben etwa drei Monate hindurch dieses Gewerbe betrieben, bis sie eines Tages von einem Kriminalbeamten beobachtet und festgenommen wurden. Das gestohlene Geld haben die drei Mädchen angeblich unter sich geteilt; es schien aber nach den Aussagen so, als ob die Mutter Kmieschinski etwas Geld ab bekommen hätte. Die Anklagebehörde hatte überhaupt den Verdacht, daß Frau Kmieschinski wahrheitsgemäß die Lehrmeisterin im Bösen für die Kinder abgegeben habe; der Staatsanwalt glaubte jedoch, daß die Beweise für eine Schuld der Mutter nicht ausreichten. Der Gerichtshof sprach die Besten auch frei, verurtheilte aber die Platuschinski zu zehn Wochen, die Kmieschinski zu drei Wochen Gefängnis.

(Jüdische Hausärzte der Päpste.) Die Behandlung der Juden in Rom war sehr verschieden. Viele Päpste waren ihnen gnädig und gewährten ihnen hinreichenden Schutz, und trotz mancher Bedrückung begegneten wir in Rom ruhigen Zeiten für die Juden selbst dann, wenn „über den Bergen“ ihre Glaubensgenossen mit Feuer und Schwert verfolgt wurden. Erst mit dem Theatiner Caraffa, der als P a u l I V. die Tiara trug, begann eine Zeit schweren Leidens, in der selbst zu-

weilen gewährte Erleichterungen der wahrhaft unmenschlichen Gesetze, unter denen die Juden geknechtet zu Boden lagen, nicht als sonnige Momente bezeichnet werden können. Paul IV. war es, der 1555 die Juden ins Ghetto sperrte und sie zu einer Knechtschaft verdammete, aus welcher sie auf kurze Zeit im Anfang dieses Jahrhunderts, endgiltig aber erst im Jahre 1870 erlöst werden sollten. Aber auch für diese Zeit muß gesagt werden, daß manche Päpste den besten Willen hatten und, von Gerechtigkeitsgefühl und Mitleid bewegt, gern das traurige Los ihrer jüdischen Unterthanen gemildert hätten, aber die h. Inquisition war stärker als der Papst. Mochte die h. Rota nach Recht und Gerechtigkeit urtheilen und die Genuien verwegenerer Juden entscheiden, die „Reverenda camera apostolica“ lehrte anders und übte anders; sie erließ jedes menschliche Gefühl im Namen der Religion der Liebe. Freier konnten sich die Päpste in der vorinquisitionarischen Zeit bewegen, und darum finden wir hier bisweilen freundliche und intime Beziehungen von Päpsten zu Juden, so daß wir solche als wohlgeleitete und mit vielen Privilegien versehene Hausärzte bei jenen sehen. Unter dem I. Juli 1392 bestätigte Bonifacius IX. „dem geliebten Sohne Angelus Ma n u e l e, dem Juden von dem städtischen Rione Trastevere, von Geburt ein Jude, dem Arzte und unseren Vertrauten (Familiaris)“ alle die Privilegien und Rechte, die sein Vater genossen, mit folgenden Worten: Die weitgehenden Privilegien, die Alexander VI. dem jüdischen Arzte Samuel J a r f a t i ertheilt, bestätigte dessen Nachfolger Julius I., der ihn auch zum Hausarzt annahm. Nicht allein, daß es ihm gestattet war, Christen zu behandeln, war er nicht seiner Familie und Dienerschaft auch vor jeder Belästigung auf seinen Reisen geschützt; er brauchte nicht das Judenabzeichen zu tragen und durfte in seinem Hause eine Synagoge errichten. Dieser Arzt spielte bei dem Scheitern Julius' eine besondere Rolle. Am 17. August 1511 hielt man den Papst für todt, die Palastbeamten hatten schon die Blünderung der Wohnzimmern und des Schlafgemaches begonnen, als der jüdische Arzt erklärte, daß der Papst noch lebe und wahrscheinlich auch am Leben erhalten werden könne. In Wirklichkeit erholte sich der Papst und lebte noch fast zwei Jahre. Bonet de V a t e s, Leibarzt des Papstes Leo X., muß als sehr einflußreich bei seinem Herrn bekannt gewesen sein oder hat wenigstens dafür gegolten; denn Keuchlin wendete sich an ihn mit der Bitte, den Papst dahin zu bestimmen, daß der Keuchprozess gegen seine Schriften innerhalb seiner Diözese ausgetragen werden möge. Zum Familiars wird auch Isaac J a r f a t i vom Papste Clemens VII. (November 1530) ernannt, weil er durch seine Gelehrsamkeit „die meisten Krankheiten, sonst unheilbar, von denen sehr viele Leute der „Curie“, auch alte getreue Hausgenossen von Uns, Uns lieb und genehm, bedrückt wurden“, geheilt und ihre frühere Gesundheit wieder hergestellt hat. So wird ihm freie Ausübung der Praxis auch bei Christen gestattet, ohne daß er nötig hätte, irgend eine besondere Erlaubnis einzuholen. Auch Paul III. hatte einen jüdischen Leibarzt, Jakob M a n t i n o, der sich durch Uebersetzung metaphysischer und medizinischer Werke aus dem Arabischen und Hebräischen ins Lateinische einen Ruf in der wissenschaftlichen Welt erworben hat. Mit Paul IV. war solche Beziehungen ein Ende gemacht. Unter die unmenschlichen Ausnahmsgesetze, mit denen er die Juden knechtete, nahm er auch die Bestimmung auf, daß ausnahmslos kein jüdischer Arzt einen Christen behandeln dürfe, selbst wenn er von diesem in höchster Noth gerufen würde. Von jetzt ab brach unsägliches Glend über die Juden Roms herein, wenn auch mancher Papst eine Milderung eintreten ließ.

(Ein erschütternder Vorgang) hat sich am 14. d. auf der Eisenbahnlinie Vitry-Trois-Bois bei dem Bahnhofe Noanne-Goo zugetragen. Die beiden kleinen Kinder des Bahnwärters spielten zwischen den Gleisen; da naht der Lütticher Personenzug. Die Mutter der Kinder, die Gefahr erkennend, stürzte hinzu, um die Kinder zu retten, aber zu spät! Obwohl der

Lokomotivführer den Zug zum Stehen bringen wollte, wurden alle Drei von der Lokomotive ergriffen; das zehn Jahre alte Mädchen wurde sofort zermalmt, die Mutter so schwer verletzt, daß sie bald ihren Geist aufgab. Das andere Kind wurde zur Seite geschleudert und kam mit leichten Verletzungen davon.

(Ein ergötzliches Vorkommniß) aus den Raifertagen wird der „Th. Pr.“ aus M a r i e n b u r g von einem Augenzeugen mitgeteilt. Als Kaiser W i l h e l m auf dem Wege zum Schlosse an einem kleinen Hause vorüberfuhr, stieg der in dem Hause gerade mit dem Rehren beschäftigte Schornsteinfeger, den Entlender auf dem Kopfe, auf den Schornstein hinaus und positionierte sich dort in luftiger Höhe mit p r ä s e n t i r t e m Besen. Der Kaiser, welcher den „Schwarzfünfler“ bemerkte, lachte herzlich über diese eigenartige Sublimation.

(Eine Eingabe Leonardo da Vinci's.) Man schreibt aus Venedig: Ein sehr wichtiges Aktensstück, das für Kunstfreunde und Historiker von gleich großem Interesse sein dürfte, ist dem emigrierten Forscher alter Handschriften und Dokumente, dem Bibliothekar der Triouliana, Herrn Emilio Notta, zu danken. Es handelt sich um eine Eingabe Leonardo da Vinci's und Gian Ambrogio de Predi's, welche zusammen ein Bild, und zwar die berühmte Madonna delle Roccie (gegenwärtig im Museum des Louvre) im Auftrage der Bruderschaft della Concezione der Kirche San Francesco zu Mailand gemalt hatten. Die frommen Brüder wollten nachträglich für jenes Bild, das nach damaligen Begriffen 100 Dukaten Werth repräsentirte, bloß 25 Goldstücke zahlen. Und bei dieser Gelegenheit war es, wo Leonardo da Vinci eine schriftliche Eingabe an den Herzog von Mailand verfasste, worin er um Schutz seines guten Rechts nachsuchte. Das Dokument ist namentlich auch darum interessant, weil man durch dasselbe zu entdecken hofft, welche der beiden Madonnen delle Rocce (die eine ist Eigenthum des National-Museums zu London) die ursprünglich von Leonardo da Vinci gemalte und welche die von seinem Schüler kopirte ist.

(Unangenehme Begegnung.) Den Spaziergängern auf der Twoli-Allee von Laibach begegnete am vorigen Samstag zu ihrem Entsetzen ein Bär, der aus einer Menagerie entkommen war. Nachdem Meister Berg einen Hund arg zugerichtet hatte, wurde er nach längerer Jagd von den Wärttern glücklich wieder eingezangen.

(Kindermund.) Der frühere griechische Gesandte in Berlin, B l a c h o s, hatte auch seinen kleinen Sohn Starno dorthin kommen lassen. Es war damals eine nicht endemollende Wolken- und Regenperiode wie in diesem Jahr. Der junge Grieche, der den ewig heiteren Himmel seines Vaterlandes gewöhnt war, wurde über den Fall nachdenklich. Als er eines Abends durch den Thiergarten nachhause geführt wurde, wandte er sich an seinen Vater mit den Worten: „Sag, Papa, w a c h s e n in B e r l i n d e n n e i n e S t e r n e?“

(Lettern-Reglement für Zeitungssetzer.) Mit welchen Lettern sind Geburtsanzeigen zu setzen? „P e t i t.“ — Dagegen setze man die K u r s i v e n, r i c h t e n: „K u r s i v.“ — Für Verträge über „g o l d e n e H o c h z e i t e n“ zc. zc. eignet sich am besten „A n t i q u a.“ — Für sensationelle G e s c h e i d u n g s g e s c h i c h t e n: „F r a k t u r.“ — Für Betrachtungen über die F i n a n z e n u n d S t a a t s s c h u l d e n: „B o r g i s.“ — Für Reklamentizen über neue Ballettsterne: „D i a m a n t.“ — Für S c h n e i d e r s c h e R e d e n: „C i c e r o.“ — Für pitante C o u l i s s e n g e s c h i c h t e n: „C o r p u s.“ — Verhaftungsberichte bringe man „i n K l a m m e r n.“ — Mittheilungen über den D o w e r - P a n z e r „d u r c h s c h i e ß e n.“ — M a n ö v e r g e s c h i c h t e n „e i n g e r ü c k t.“ — A l l e E n t e n s c h l i e ß l i c h bringe man möglichst — „f e t t.“

(Scherzfragen.) Welche Nation erzielt die besten Soldaten: „u o t t u i q u o n s a r t : r o a n t i q u e“
Wo kommt die Ursache n a c h d e r W i r t u n g ?
„u e r r o i q u o n s u i q : r o a n t i q u e“

welches von Gott und rechtswegen heute noch das seinige sein sollte.

Mit diesen Worten verließ sie hocherhobenen Hauptes das Zimmer.

— Oho, weht der Wind aus dieser Richtung? sagte sich Onkel Herbert spöttisch. Ich dachte mir Nehmliches; derlei romanhafte Schrollen müssen ihr aber bei Zeiten ausgetrieben werden, das steht fest.

Die Unterredung mit Gräfin Hermine Barry hatte ziemlich bald nach dem Tode des alten Grafen Lyndon stattgefunden.

Wier ermüdende Wochen schlichen langsam dahin, während welcher Gilda alle Stadien des Liebes Schmerzes durchmachte und sich für verlassen und ver-rathen hielt.

Eines Nachmittags unternahm sie allein einen ziemlich langen Spaziergang, denn sie hatte sich jetzt bereits daran gewöhnt, daß Vino sie immer im Stiche ließ, um mit dem Onkel zu spielen.

Langsam ging das junge Mädchen auf den Waldpfaden, die sich jetzt bereits mit den niederfallenden gelben Blättern der Bäume zu bedecken begannen, nach einem ihrer Lieblingsplätze, einer grünen Grasfläche inmitten des Waldes, in deren unmittelbarer Nähe die Begräbnisstätte der Lyndons sich befand. Während das Mädchen langsam, in Gedanken versunken dahinschritt, die nicht gerade sehr fröhlicher Natur zu sein schienen, vernahm sie plötzlich eine Stimme, deren Klang ihr Herz fast still stehen ließ.

— Gilda! rief die geliebte Stimme, und das Haupt wendend, sah sie nur wenige Schritte vor sich Robert Erlic an einen Baumstumpf gelehnt stehen.

— Endlich, endlich bist Du also gekommen! rief sie, indem sie ihm beide Hände entgegenstreckte und ein heller Strahl der Liebe aus ihren Augen brach.

Erlic zog sie dicht an sich heran, und indem er ihr tief in die schönen Augen sah, flüsterte er ein zweites Mal leise ihren Namen; es war, als ob er in ihrer innersten Seele lesen wolle, sie aber fuhr halb jubelnd, halb traurig fort:

— Was hat das Alles zu bedeuten, Robert? Ach, ich habe Dir so viel zu sagen. Mir ist zuweilen zu Muthe, als ob mein Herz gebrochen sei — warum, o, warum hast Du mir nie geschrieben?

— Nie geschrieben, Liebstes? Du warst es ja, die mir keinerlei Kunde sandte, nicht eine einzige Zeile als Antwort auf all' mein Flehen! Endlich vermochte ich die Qual und Ungewißheit nicht länger zu ertragen, und kam hierher, ohne weiter irgend eine Nachricht zu senden.

— Keinen Brief von mir erhalten — o, Robert, ich schrieb Dir vor Tagen und Wochen und flehte Dich an, zu mir zu kommen; ich habe aber seitdem nichts von Dir gehört und wußte mir Dein Schweigen nicht mehr zu deuten.

— Ich schrieb täglich; ich dachte, Du werdest mich vielleicht deshalb auslachen, aber das bekümmerte mich nicht; ich mußte dem Drange meines Herzens nachkommen, täglich fand ich einen neuen Grund, durch den Dein Schweigen sich erklären ließ; aber die Angst, daß Du krank sein könntest, nahm schließlich dergestalt über Hand, daß ich einen Grund ersann, um an Deine Nachbarin, Gräfin Hermine Barry, zu schreiben und sie zu bitten, mir Kunde über Dein Befinden zukommen zu lassen; sie antwortete mir, daß sie Dich gesehen, daß Du gut aussiehst und glücklich scheinst; nun aber, wo ich Dir in die Augen blicke, befürchte ich, daß dies nicht wahr.

Ein grenzenloses Mitleid überkam ihn, als er die dunklen Ringe um die schönen Augen des Mädchens aewahrte; sie leigten herabdes Zeugniß ab von

schlaflos verbrachten Nächten; Gilda's Wangen hatten bereits angefangen bleich und eingefallen zu werden, und in überströmender Zärtlichkeit zog Robert Erlic sie an sein Herz.

— Was mag nur das Alles zu bedeuten haben? rief Gilda nach einigen Augenblicken des seltsamen Vergessens. O, Robert, jene Briefe, mein Heim muß sie unterschlagen haben! Ich fürchte mich so sehr vor ihm, weswegen er es nur gethan?

— Das mag der Himmel wissen! Aber was liegt auch daran, er ist nicht Dein legaler Vormund, Du bist frei, Du kannst thun, was Du willst, ohne um seine Erlaubnis einzukommen, und nun, wo wir vereint sind, ist alles Uebrige gleichgültig!

Robert gab sich alle Mühe, Gilda's Furcht zu bestreuen; sie aber zitterte gleich einem scheuen Vögelchen in seinen Armen; sie war seine Göttin, sein Stern, und er sagte sich, es sei seine höchste und heiligste Aufgabe, sie zu beschützen und zu beschirmen, jetzt und immerdar, wie der Stärkere den Schwächeren ja immer gerne beschützt. In seinen Augen war und blieb sie das schönste, anmüthigste Weib, welches er je geschaut. Die Trauer, welche sie in der letzten Zeit belastet, hatte ihren Zauber nur erhöhht.

Gewaltjam raffte Gilda sich auf und flüsterte, indem sie ihm tief in die Augen sah:

— Ich bin schlecht, daß ich es zugebe, daß Du hier an meiner Seite weilst, ohne Dir die Wahrheit zu sagen; Robert, mein Großvater hat kein Testament hinterlassen und ich besitze nichts mehr auf Erden, ich bin zur Bettlerin geworden.

Robert Erlic lachte und hinderte sie am Weiterprechen, indem er sie wieder und immer wieder leidenschaftlich auf die Lippen küßte.

(Fortsetzung folgt.)

rief Gilda in für al-Tone zu Menschen, trage und heile! Er auf Erden am aller werden,

Seite 12

zu einem Oben keine Er machte ete Summe und nur ng, die ihr ig benom-

Breife sehr sich ihrer ten sie zur uferordent- Die kleine umph als „Kean“ im ungünstig- ch nämlich Vorstellun- t. Geheul, ieler, man Stüdes un- lärms, der Sarah auf us purem s Ophheus. ein. Das es schwi- g mit einem schlusse der und tagel

fähigkeiten. nen Ihre Sarah's Ge- 50 Francs. ine stärkere doch Fort- bringen. Im überhulmten theater eben in einem m Weisfall-

findet man pekuniären tischen. Bei ertauvende, zu gleicher- dadurch ein nen haben. Patent-Zu- ten Papier- tch 200,000 ht fraglich, dankbarer es chnet, daß e oder zwei tlichen Ge- ten deden.

Einladung e ihm in brachte; sie ürden, daß daß jene nach be- nur ange-

befanden, ste genaue e jet. Vermögen te Haupt- uldig. el Herbert, ich kaum,

e, welcher ung zu be- zzuführen? che Erbin on hat sich e Schlage irathe den was Du

rief Gilda in für al-Tone zu Menschen, trage und heile! Er auf Erden am aller werden,

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch den 19. September 1894.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14

Nemzeti színház.
Havi bérlés 15. szám.
A Danisettek.
Dráma 4 felvonásban. Irta Nevszky (ifj. Damas Sándor és Korvin).
Czof Danisette Ivánni
Taldé Roger Horváth
Walanow herceg Ujházi
Oszip Mihályfi
Zakarow Gabányi
Pál, öcsese Hetényi
Iván, számtartója Pintér
Nikefor Körösmezei
András atya Abonyi
Linder, zenész Sántha
Konrev, orvos Mátrai
Danisette grófné Felekiné
Júlia Helvey
Anna Alszeghi
Dozen báróné Láncoz
Anissza Boér
Marinna Györgyné
Germaine Gaál
Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Zárva.
Népszínház.
Klári.
Operette 4 felvonásban. Irta Raymond és Mars. Zenejét szerzette Roger Viktor.
Vivarel Szirmai
Gibard Solymosi
Michonnet Tollagi

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 16) „Gringoire“ und „Szeleburdi“. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 17) „Antonius és Cleopatra“. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 18) „A méhek“. Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 31) „Mikányi“.
Repertoire der kön. ung. Oper. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 14) Gastspiel der kön. sächsischen Hofopernsängerin Fräulein Hedwig Camil, A. hugonoták. Freitag geschlossen. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 15) „Tannhäuser“. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 16) „Romeo és Júlia“.
Repertoire des Volkstheaters. Donnerstag „A bányamester“. Freitag „Klári“. Samstag „A bányamester“. Sonntag „Piros buzgallár“.
Repertoire der Christinenstädter Arena. Donnerstag „Az új honpolgár“.

Benoit, czukrász Ujvári
Huszárkapitány Szabó
Pepin Kiss
A vicomte Nanázy
Rendör Mihályi
Poireau Fenyéri
Klári Kury
Berenice Pauli
Michotte Vidorné
Oktavia Bárdy
Sarlotta Székely
Kezdeté 7 órakor.

Budai szinkör.
Özvegy hitvestársak.
Vigjáték 1 felvonásban.
Katonásan.
Vigjáték 1 felvonásban.
A paradicsom.
Operette 1 felvonásban.
Kezdeté 7 órakor.

Városligeti szinkör.
Charlie néne.
Angol bohózat énekkel 3 felvonásban.
François Chesnay Hevesi
Stephan Scittigne Nyilassy
Jack Chesnay Bónis
Charley Wykhan Feld
Lord Bablerley Sziklay
Brasset Iványi
D'Alvadorez Ebergényiné
Anni Spittigné Holéczy
Kitty, leánya Ábrai
Mary Volgyi
Ella, arva Boross
Kezdeté 7 órakor.

Folies Caprice.

Original! Heute: Neu!
MUNDY ROSENKRANZ
auf der Hochzeitsreise.

Personen:
Mundy Rosenkranz Herr Rott
Malvine, seine Frau Frä. B. Hoffmann
Josef, Zimmeroberkellner Herr Schönberg
Marie, Stubenmädchen Frä. Simez
Johann, Hausknecht Herr Weisser
Ned, Weinreifer Herr Baumann
Klein, Kaufmann Herr Steinhard
Ein Detektiv Herr Alberti
Madame Mayer Fr. Weiß
Ein Hotelgast Herr Jankus
Hotelgäste. — Spielt in einem Hotel in Budapest.
Vorher:
MAISONROUGE & SOHN.
Restauration in eigener Regie.
Elektrische Beleuchtung!

Etablissement IMPERIAL.

Váci-körút 48.
Artifizieller Leiter: Ferdinand Nid.

Sensationeller Erfolg

„VON ALTOFEN

nach
PRESSBURG“.

Posse von M. FISCHER, in Szene gesetzt von FERDINAND RÜCK.
Ausserdem Auftreten neuengagierter Kunstkräfte.
In Vorbereitung: „Bei der Frau Inspektorin“.

Voranzeige!

Samstag, den 22., und Sonntag, den 23. September
im grossen Redoutensaal
Humoristischer Konzert-Abend

Julius Wittels,
Komiker vom k. k. priv. Carltheater;
Moser-Wittels,
Soubrette vom k. k. priv. Theater an der Wien;
Richard Burger,
Opernfänger aus Wien;
Herr Marr,
Wiener Humorist.

Die Zwischenpausen werden durch die Regimentskapelle des k. u. k. 69. Inf.-Regiments Freiherr v. Fellacsics ausgefüllt. Karten sind in der Redoutenkassiererei von 10—1 und von 3—5 Uhr zu haben.

SALZER kávéház

KIRÁLY-UTCZA 15.
Bátorkodom tisztelt vendégszemek tudomásukra hozni, hogy helyiségeimet teljes ujjonnan felszereltem és 3 mellékkelhelyiséget nyitottam hozzá, melyek körök, egylet-k. vagy asztalkasaságoknak kiadandók.
Naponta nagy zene-estély Budapest legkedveltebb zenekara által

BOROS GYULA
vezénylése alatt.
Számos látogatást kérelmez
Chambre séparée. **SALZER MÓR,**
kávés.

Samstag, den 30. September, unwiderruflich letzte 2 Abschieds-Vorstellungen.

Cirkus Ed. Wulf.

Heute, Mittwoch, den 19. September, Abends halb 8 Uhr: Grosse Monstre-Parforce-30 der ausgewählten Nummern des Repertoires oder 2 Vorstellungen an einen Abend. Auftreten der Geschwister Arrigoni in ihren vorzüglichsten Leistungen auf den folgenden Tagen: Morgen Abends halb 8 Uhr: Grosse Vorstellung. Freitag, den 21. September, Abends halb 8 Uhr: Grosse Benefiz-Vorstellung der hier so sehr beliebten und besten Kunstlerin der Gegenwart Senori Dolinda de la Platte.

Eldőleges jelentés.

Akár szép! Akár eső!
Mattoni sósfürdő

Szombaton, 1894. évi szeptember hó 22-én

nagy szüretelő-ünnepély

egybekötve tombola-, tréfas lottójáték-, táv-irdahivatal-, amerikai buffet stb. stb.-vel. Este fél 9 órakor a tek. polgármester ur. továbbá a jegyző, csősznök és csőszök, éjjeli őrk stb. ünnepélyes bevonulása.
A tánczenét
Balázs Kélmán
— kitűnő cigány-zenekara szolgáltatja. —
A szünóra alatt ének-előadásokat tart a kedvelt népekes KUTHNERER ur.
Társaskocsi-közlekedés egész éjjel a Lloyd épülettől.
Ezen ünnepélyre tisztellett meghívják
Schmidt Viktor és Mimi.
Vége soha! Vége soha!

Neues Musik-Institut

am Elisabethring 13.
Vom hohen Kultus- und Unterrichtsministerium konzessionirtes Privat-Musik-Konservatorium
des staatlich diplomirten Professors
Direktor Mór Somogyi
für Klavier, Violine, Cello, Gesang und Musiktheorie von der untersten Stufe bis zur höchsten künstlerischen Ausbildung. Lehrkräfte: Klavier und Theorie: Prof. Mór Somogyi; Violine: Herr Béla Janus; Cello: Herr J. Schulz, Mitglieder der kön. Oper; Gesang: Frau C. Somogyi-Berger, ehem. Primadonna der Würzburger Oper. Schulgeld für Klavier, Violine und Cello monatlich fl. 7, für Gesang fl. 15. Einschreibungen finden im Institute täglich von 9—6 Uhr statt. Prof. Mór Somogyi erteilt auch Privat-Unterricht außer dem Hause.

Etablissement Somossy.

Heute: Debut der ersten Original-Pantomimen-Gesellschaft „Phoites“ unter Direktion des Hr. Joseph Phoites. Zur Darstellung gelangt: Eine schreckliche Nacht oder Die Abenteuer des Mister Pierrot in einem mysteriösen Gasthause. Große Burlesk-Pantomime, ausgeführt von den 15 Personen der Gesellschaft „PHOITES“. Außerdem „Der Spiritist“, Singpiel mit glänzender Ausstattung, Tableau und Bühnenorchester. „Mixed pickles“, Ballet-Divertissement, getanzt vom Corps de Ballet. Großes Programm mit vorzüglichen Attraktionen.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Neu! Hier neue Debut. Neu!
Gisella Palday,
Operettenfängerin.

Gisi André, Miniatur-Soubrette.
Mizzi Rositta, Chanfionnette.

Mister HI-HO,
der Urfomische.

Die vorzügliche Eccentrique Nur noch kurze Zeit!
Antonie Förster. Frizzi Ferry.

Die Instrumental-Virtuosin
Mlle. Eugenie Brahma.

Die beliebten Duetlisten
SPRINGER und GLINGER.

???, „Mysterie“ ???
Hiefiger Lacherfolg! Grand Succès!

Ein Rendezvous in der Kaserne.
Der so beliebte urfomische Schwant

„Die Frau Tante“.
Aufstreten von 30 engagierten Kunstkräften u. Spezialitäten.

Stets neues Damen-Ensemble.
Café Herzmann Tag und Nacht geöffnet. Nach der Vorstellung Rendezvous sämtlicher Artisten.

Auftreten des vom Bukarester Gastspiel zurückgekehrten Ensembles. Freibillts und Frei-Entrée aufgehoben.



H. Schön's Sohn, Sloupnitz b. Leitomischl (Böhmen).

64786

Ich erlaube mir dem hochgeschätzten Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich dem Wunsche meiner geehrten Kunden entsprechend meine seit 47 Jahren bestehende und sich des besten Rufes erfreuende k. u. k. Hof-Musikinstrumenten-Fabrik vom Monate Juli l. J. angefangen mit einer
Musikalienhandlung u. Verlag
verbunden habe.

In meiner Musikalienhandlung, mit deren Leitung ich einen bereits seit 13 Jahren als Geschäftsleiter in Verwendung gestandenen Fachmann betraut habe, sind die gesammelten Produkte und Zweige der vorzüglichsten in- und ausländischen Musikliteratur am Lager.
Hochachtungsvoll
f. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik,
W. J. Schunda, Musikalien-Handlung und Verlag,
Budapest, IV., Ungargasse 18.

Anerkante bestpassende
Herren- und Knaben-Moden
erzeugt
ÁRMEN CSÁKY in Budapest.
Wäsche- u. Kleiderfabrik,
früher am Ottogonplatz,
heute VI., Andrassystrasse Nr. 57,
vis-à-vis „Café Millennium“.
Schulanzüge fl. 3, 4, 5 und aufwärts.
Bismarkt Budapest 1885, Paris 1889
Preis-courante auf Verlangen gratis und franco.

„Neuer Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ausschnitte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Czimbabomból
alapos oktatást ad jeles
czimbalomművésznő. Le-
vélbeli megkereséseket a
kiadóhivatalba kér. Czim-
balommesternő. czimben.
5933

English
courses for beginners by
a lady only for ladies or
children 4 fl. the month.
Kerepesi-ut 50, B. lépcső.
59. ajtó. 5916

Azonnali beköltözésre ke-
restetik egy 1 szobából és
konyhából álló
lakás
az 5. vagy 6. kerületben.
Ajánlatok „K. E.“ jellegre
alatt a kiadóhivatalba kéret-
nek. 5942

Neues, unauße-
r schnittenes Matula-
turpapier á 9 fl. per
Meterzentner ab
Magazin zu ver-
kaufen. Bei Ab-
nahme von min-
destens 5 Meter-
zentnern á 8 fl. Nä-
heres die Exped.

Caritas 21.
Brief abgegeben. 5953

Rotter.
Brief erliegt. 5952

Brennholzabfälle
eine Fuhr um 12 fl. erhält-
lich Dampfholzhacke, Va-
rosgasse 135. Telephon
Nr. 53-12. Stadtbureau
Kramy Jánosgasse Nr. 15.
Telephon 716. 5951

Ich suche
ein Haus in Pacht zu neh-
men, welches für Wer-
kstätte geeignet wäre, event.
zu kaufen. Adresse in der
Exp. 5948

Provisionsreisende
werden zu Mitnahme eines
sehr leicht gangbaren und
lukrativen Artikels gesucht.
Offerte unter „F. J.“ an
die Exp. 18743

Ein Kommiss
von weicher Branche im-
mer wird sofort ausgenom-
men selber muß deutsch u.
ungarisch sprechen können.
Adresse in der Expedition. 5969

Reisender
der Fettwaarenbranche, gu-
ter Ungar, repräsentations-
fähig, welcher bei Dekorati-
onen und Industriefabriken
gut eingeführt ist und Re-
sultate nachweisen kann,
findet Aufnahme. Offerte
unter „Zukunft“ an die
Expedition d. Bl. erbeten.
5970

Zimmer,
Zwei- oder drei-
Zienerig, mit hübscher
Einrichtung und separatem
Eingange bei sehr anstän-
diger Familie per 1. Okto-
ber sammt Verpflegung
unter annehmbaren Bedin-
gungen zu vermieten.
Badgasse 6, 3. Stock 10.
5965

**Ältere gebildete
Dame**
(geborene Deutsche) wird
zu Kindern gesucht. Die-
jenigen, die in der Haus-
haltung bewandert sind,
werden bevorzugt. Adresse
in der Expedition. 5966

Kellerlokal,
hell, mit Gas- und Wasser-
leitung, nahe zum Wais-
boulevard, ist sofort zu
vermieten. Näheres in der
Exp. 5973

**Zwei komplette
Klavier-Balcons,**
so auch zwei Nickel-Luster
und eine Siemenslampe ist
sofort billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.
5974

**Intelligente
Deutsche**
sucht Stelle als Stütze der
Hausfrau, Gesellschafterin
oder zu mütterlichen Kin-
dern. Vorzügliche Zeugnisse.
Gefl. Anträge unter „G.“
B. 33“ an die Exp. 5972

Mittwoch.
Mein süßes Herz! Dein
sehnstuchsvoll erwartetes
Schreiben erhalten, besten
Dank. Ich nehme Anteil
an Deinem Schmerz und
versichere Dich meiner un-
wandelbaren Liebe. Ende
dieses reise ich von hier ab,
wo ich längere Zeit bleibe.
Weißt Du wohin? Wenn
nicht, so schreibe bekannte
Adresse Budapest. Briefe
werden mir zugesendet.
Lebe wohl. Tausend Küsse.
5932

**Geprüfte deutsche
Lehrerin**
mit sehr gutem Französisch
und Klavier gibt Nachmit-
tagsstunden. Gefl. Zuschrif-
ten unter „A. S. 35“ an
die Exp. 5890

**Möbliertes
Gastzimmer**
ist für ein oder zwei Per-
sonen eventuell mit Küchen-
benützung sofort zu ver-
mieten. Adresse in der Exp.
5904

**Eine anständige junge
Witwe**
sucht eine Filiale welcher
Branche immer. Kautions-
fähig. Adresse in der Exp.
5938

Bureaudiener
gesucht. Gute Schrift erfor-
derlich. Bezahlung 32 fl.
monatlich. Offerte an Jo-
seph u. Ad. Klein, Marie
Valeriegasse 5. 5926

Glaswand,
schön und billig zu verkan-
fen bei Joseph u. Ad.
Klein, Marie Valeriegasse
Nr. 5. 5937

Gesangsunterricht
nach italienischer Methode,
mit italienischem, englischem
oder deutschem Vortrag,
auch Solchen, welche an
Stimme gelitten. Honorar
mäßig.Adr. in der Exp.
5935

Zu mieten gesucht
ein kleines Haus zum
Alleinbewohnen in gutem
wohnbar Zustande. An-
träge unter „J. F. M.“
an die Expedition. 5944

Notengeschäften
oder Jenen, die die jetzige
besonders günstige Strö-
mung ausnützen, ein Ver-
mögen recht sicher erwerben,
eine dauernde Existenz
gründen wollen, empfiehlt
sich als Leiter, Buchhalter,
Kontrollor ein auf diesen
Gebieten anerkannt tüch-
tiger, verlässlicher, vertrauens-
würdigster Fachmann, wel-
cher seit 10 Jahren auch ge-
genwärtig in ungekündig-
ter Stellung in einem
Haus ersten Ranges in
gleicher Eigenschaft wirkt.
Zuschriften unter „Zeit
oder nie“ an die Exped.
erbeten. 5943

**Eine geübte
Schneiderin,**
die selbstständig gutstehende
Toiletten verfertigen kann,
wird per sofort für einen
Damenjalon aufzunehmen
gesucht und dauernd be-
schäftigt. Dasselbst wird auch
ein Handmädchen aufge-
nommen.Adr. in der Exp.
5956

Zwei Bessike
im Kultustempel (Tabak-
gasse) sind zu vermieten.
Adresse in der Expedition.
5976

Bei intelligenter
Familie sucht junger Mann
Zimmer und Verpflegung.
Gefällige Zuschriften unter
„Verpflegung“ an die Exp.
5979

Jener Herr,
der mich in der Waigner-
gasse gestern begleitete und
den ich vorgestern in der
Badgasse traf, wird ersucht,
unter „Viragorso“ in der
Expedition anzugeben,
warum er mich begleitet.
5978

Stoßhohes Haus,
steinerne, mit sehr großem
Garten, an der Pferde-
bahn gelegen, trägt reich-
lich Zins, mit einer An-
zahlung von 30,000 fl.,
35 Stück

breitstochhohes Haus
in 6. Bezirk, der besten
Zinsgegend gelegen, steiner-
ne, prachtvoll gebaut,
trägt rein 7%, mit einer
Anzahlung von 30,000 fl.,
Ringstraßenhaus,
noch 20 Jahre steiner-
ne, sehr solider Bau,
Schattenseite liegend, trägt
nachweisbar 7%, mit einer
Anzahlung von 90,000 fl.,
zu verkaufen oder zu ver-
zinsen. Näheres schriftlich
oder mündlich durch E.
Fleischhacker, Klausalgasse
Nr. 8. 18745

Eine Französin
mit schöner Aussprache
wird behufs Konversation
zu Kindern für die Nach-
mittage gesucht. Adresse in
der Exp. 5977

Adresse
eines erfahrenen Spezial-
arztes für suggestive Heil-
methode erwünscht. Abzu-
geben in der Exp. unter
„Suggestive Heilmethode“.
5915

Blagagent,
tüchtig und verlässlich, wird
in einer Weinhandlung für
Bouteillen- und Flaschweine
gegen Fix sofort acceptirt.
Adresse in der Expedition.
5930

Verloren
wurde Samstag Vormit-
tags auf dem Wege vom
Harrich-Bazar zur Redoute-
Promenaden-Station ein ge-
prestes goldenes Armband.
Der redliche Finder erhält
beim Eigentümer des
Hotels „Corso“, Ofen, ent-
sprechende Belohnung.
5929

Kompagnon
wird gesucht für ein gut
eingeführtes Geschäft mit
einem Kapital von circa
2000 fl., braucht eventuell
selbst nicht mitzuwirken.
Adresse in der Expedition.
5928

**Diplomirte
Konfektoristin**
erhält Klavier-Unterricht.
Honorar 1 fl. pro Stunde.
Briefe erbeten unter Chiffre
„B. S. Tüchtig“ an die
Exp. 5918

Bedergeschäft
in einer größeren Provinz-
stadt, sehr alter Posten, in
bestem Gange, wird unter
günstigen Bedingungen
übergeben.Adr. in der Exp.
5922

Schneiderin,
eine sehr geschickte
die in den vornehmsten
Häusern gearbeitet hat,
empfehle ich für vornehme
Häuser in und außer dem
Haufe zu arbeiten. Adresse
in der Exp. 5919

Konmissionen
jeder Art für Budapest und
Umgebung, sowie diskrete
Angelegenheiten, Auskünfte,
Besorgungen, Ausgleichs-,
Käufe und Verkäufe aller
Branchen, Waaren für Pri-
vate, Kaufleute und In-
dustrielle werden von einem
praktischen Kaufmann bei
mäßigen Honorar rasch und
gewissenhaft durchgeführt.
Anfragen nebst Retour-
marke an J. Rosenzweig,
Budapest, Voh-uteza 21.
1. emelet 12. 5921

Ein lediger Burche,
der auch Pferdewartung
versteht wird als Gewöl-
diener aufgenommen.Adr.
in der Exp. 5926

Ofen, 2. Bezirk,
Gyorskocsi-uteza 18, ist ein
Eckgrund 270 □Klafter mit
31 Klafter Gassenfront, ein
Mittelgrund 175 □Klafter
mit 10 Klafter Gassenfront,
sammt darauf befindlichen
Gebäuden gegen sehr leichte
Zahlungsbedingungen billig
zu verkaufen. Adresse in der
Exp. 5925

Gefangs-
und Klaviermeisterin, im
Wiener Konservatorium
ausgebildet, erhält gründ-
lichen Unterricht in Pest u.
Ofen. Gefl. Zuschriften un-
ter „A. M. 25“ an die Exp.
5923

Eine solide Dame
findet billige Wohnung,
event. ganze Verpflegung.
Dasselbst werden Tailen-
schneiderinnen aufgenommen.
Adresse in der Expedition.
5917

Behufs Ehe
möchte eine 23jährige kind-
erlose Dame mit einem
sicher angestellten Herrn
bekannt werden. Beißt
8000 fl. Nur ernstmeinnende
Herren mögen ihre Adresse
unter Chiffre „S. M.“ bis
22. d. an die Exp. einbringen.
5957

Aufgenommen
wird ein ehrlischer Geschäfts-
diener und ein Praktikant
aus anständigem Hause bei
Fof u. Steiner, Karlsring
Nr. 26. 5962

Knabenüberzieher
ist vom Stadtwaldchen-
Teich bis zum Festu-Bild
Montag, den 17., Nachmit-
tags verloren worden. Der
redliche Finder erhält Beloh-
nung. Adresse in der Exp.
5958

Ein Fräulein
aus der Provinz sucht
Stelle als Verkäuferin.
2 Monate Probezeit ohne
Gehalt, blos für Verpfle-
gung. Adresse in der Exp.
5960

**Flotter
Barock-Zeichner**
(Architekt) findet Neben-
verdienst.Adr. in der Exp.
5963

**Ein gutes
Spezereigeschäft**
mit Trafit, Wein- und
Branntweinschand ist wegen
Abreise sofort zu vergeben.
Füller Ferencz, 1., Szat-
János-uteza 35. 5947

**Verkaufe eine ganz neue
Gewölbeinrichtung**
um den Spottpreis von
200 Gulden:
1 großer vierthüriger Eis-
kasten mit Marmorplatte,
2 große Kulte,
2 Kredenzen,
1 Tisch mit Marmorplatte,
3 Sessel,
1 gewöhnlicher Tisch mit
Ständer,
24 Stück Milchgläser,
1 Balancemasse mit Ge-
wichte,
1 Lampe,
1 Uhr,
3 Firmatafeln.
Közlemezó-ut 3. sz., sajt-
vaj-üzletben. 5971

Zu Kelenföld
an der Station sind zwei
Hausgründe billig zu haben,
hohe Lage, zusammen 3000
□Klafter. Einige Minuten
vom Hausbauverein am
Lerchenberg ein Grund zur
Ausnützung feinen Wohl-
standes und Schotters, 3200
□Klafter, oder für Villa
sehr geeignet. Näheres bei
Weiß Gyula, Kleine Rusz-
baumgasse 15. 18744

**Für Freunde einer span-
nenden und interessanten
Lektüre ist ein
Gustav
Klinger'scher
Roman ganz besonders
zu empfehlen. Zu haben
ist noch:
„Der Todengräber
aus der Franzstadt“,
3 Bände stark, brodirte
40 fr., mit Postversendung
45 fr. Zu beziehen durch
die Expedition des „Volks-
tischen Volksblattes“,
V. Waignerboulevard 34.**

(Eingesendet.)
Denen, die eine schnelle, rationelle, sichere Heilung suchen, ohne ärztliche Hilfe, wird der ausgezeichnete Spezialist Dr. Anton Garai empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritierter k. k. Abtheilungs-Charakter, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle
Geheimen Krankheiten,
sowie alle chronischen, als auch alle akuten Gichtkrankheiten. Geheime, alle Folgen der Selbstschädigung.
Mannesschwäche,
Hins bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.
Ordnung
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kisgyórtos) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medicamente besorgt.

STIEFEL für Einjährig-Wehrpflichtige!
verkaufte und versende staunend billig von Mainz
Kaltleder, glänzend zu pulvern. Für Fußweifen und Artillerie-Regimenter nach neuester Vorschrift für nur 10. — Für Husaren-, Dragoner- und Ulanen-Regimenter . . . fl. 11. — Obige Artillerie-Stiefel sind für Jedermann zu tragen.
Ferner echte Suchten-Stiefel aus einem Stück nur . . . fl. 8. — Filz-Stiefel mit 22 Centimeter hohem Leder befestigt u. Schnalle . . . fl. 7. — Kniehohes Roth- und Reit-Damasche fl. 2.50
von lichtem Hirschleder . . . fl. 3.50
Reise-Lederstiefel mit starkem Pelt gefüttert, auf die Beschuhung zu schnallen, über kniehoch . . . fl. 6.50
Preisreduktion mit mehreren 100 modernen Abbildungen
sendet gratis und franko
David Agulár, Budapest, Deakplatz 6.



**Feinste Prager
Glasgehändschuhe**
3knöpfig fl. 1. —
4knöpfig fl. 1.10
bei
Pártos Béla,
Handschuhfabrik,
Budapest, Váci-körút 1.

Tischweine,
verzollt in Fässern von 30 Liter aufwärts, liefert ab Bahn-Station
Rudolf Sacer, Jüme.
Aniel Capri, alt, weiß, per Liter 24 fr.
Ema, weiß, 18 Gradig p. 24 fr.
Marfala, gelb, alt p. 30 fr.
Bari, schwarz, kräftig p. 37 fr.
Boscos na. 2 Hälter. 2 18 fr.
Ella, balsam. Blumwein per Liter 17 fr.
Sacrima Christi, süß, p. 35 fr.
Musier bis 5 Kilo
kosten 1 fl.

Tanzschul-Eröffnung!
Beehre mich dem p. i. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß ich mit dem Unterricht in meinem Saale
IV., Lipót-uteza 37 mit 20. September beginne. Aufnahme und Unterricht täglich.
Neuestes: Gavotte-Quadrille und Menuett-Walzer. Hochachtungsvoll
Róka Gy., Tanz-Professor des k. u. Ludovicums.

Das größte Lager von
Grab-Laternen
in reich edelsten Formen von fl. 5 bis 40 in der Verlags- und Selbstverleger's
GEORG KUTSCHERA,
Spengler,
Budapest, IV., Goldene Gasse Nr. 7.
Ebenso
Metallkränze
in allen Größen und Blumenarrangements.



Geheime
Krankheiten,
Hautleiden,
Mannesschwäche
ic. heilt Dr. med univ. täglich von 11 bis 1 Uhr und von 6-7 Uhr Abends.
Kossuth Lajosgasse 19
(Eingang Magyar-uteza 2).
Honorar mäßig. In geeigneten Fällen auch brieflich.

Seite 14
Wulf.
Grosze
Mimi.
soha!
Verlag
N. 57.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte und neue feuerfeste u. einbruchsfichere **Kassen**, auch **Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim u. Co.**, wenig gebraucht, offerirt billigt Wiener Kassenfabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 3931

Parf- und Garten-Anlagen führe solid billigst aus, übernehme jährliche Instandhaltung großer und kleiner Gärten. Tüchtige Gärtner vermittele unentgeltlich. Beste Referenzen. Wünsche, Kunstgärtner, Budapest, 2. Bezirk, Rettigasse 47. 5844

In meinem **Spezerei- u. Kurzwaaren-Engrosengeschäft** findet ein tüchtiger Kommiss, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, Engagement. Respektanten, die tüchtig in der Kurzwaarenbranche, werden bevorzugt. **Martus Brüder, Neu-Verbaf.** 5895

Dipl. Klavier-Professorin, die die Musik-Akademie absolvirt, ertheilt unter mäßigen Bedingungen Unterricht. Adresse in der Exp. 5897

Kommis. Per sofort oder 1. Oktober l. J. ist die Stelle eines tüchtigen **Kommis** der Mode- und Manufakturbranche, guten Verkaufers, der drei Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, bei uns zu besetzen. Gehalt 15–20 fl. monatlich sammt ganzer Verpflegung. Respektanten wollen ihre Zeugnisse mit Photographie an uns einreichen. **Philipp Klein in Prokurat Brüder Rosenthal's Nachfolger, Breznóbánya.** 18731

Első minőségű **meszet** tudok szállítani budapesti állomásra hetenkint tiz Wagonnal. Kérdéseket **Mész** czimem kérek a kiadóhivatalba. 5866

Eine Partie große Teppiche 7 fl. Kleiderstoffe 35 fr., Vorhänge, Teppiche 15 fr. Verschiedene Herbstartikel zu billigen Preisen. **Joseph Neumann, Mohrrengasse 7, im Hofe.** 5885

Praktikant mit guter Handschrift, sicherer Rechner, wird mit **Salair** acceptirt bei **H. u. M. Rechner, Budapest, Große Kronengasse Nr. 20.** 5913

Fizetéses irodai **gyakornok** azonnali belépésre felvétetik egy helybéli gyárban. Német és magyar nyelven irt ajánlatot **A.** alatt a kiadóhivatalba intézendők. 5905

Kleines Haus an der Kerepestistraße ist per 1. November zu vermieten. Zu erfragen beim Hauseigentümer, **Sip-utca 9.** 5850

Mag ar, német, francia **okl. tanítónő** kitűnő ajánlatokkal polgári és elemi iskolai tautásra néhány órát elvállal. Ajánlatok **„F. E. 63“** alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 5863

Spezereigeschäft, neu, sehr schön eingerichtet, wird weiter gegeben. Zu erfragen Nyár-utca 5 in der Sodawasserfabrik. 5940

Musikalien nur bei **Béla Méry, Dorotheengasse 7.** 18514

Czimbalom-ból alapos oktatóst ad, kóta vagy gyakorlati mod szerint, okleveles czimbalom-mesternő. **Czim a kiadóhivatalban.** 5886

Vertreter der Weinbranche werden von einem sehr leistungsfähigen Hause gegen hohe Provision aufgenommen. Offerte unter „Tüchtig“ an das Annoncen-Bureau Anton Mezei, Budapest, Palais Haas. 5820

Zwei Teppichdivane solid gearbeitet sind zu äußerst billigen Preisen sofort zu verkaufen. **S. Deutsch, Tapeszierer, Arany János-gasse 34.** 5849

Ein Kaufmann mit schöner Handschrift, der deutsch, polnisch und russisch versteht, wünscht eine Stelle als Komptoirist oder Magazinteur. Geneigte Anträge unter **„N. A. 36“** an die Exp. 5847

Intelligente gepübte tüchtige Wärrerin empfiehlt sich in vornehme Häuser, ausschließlich zu Damen. Gefällige Zuschriften unter **„W.“** an die Exp. erbeten. 5864

Azonnali belépésre keresek egy okl. izr. tanítónőt, nevelőül három leány és egy fiuhoz. Kiváncsiok polgári és elemi osztályok tanításra, magyar, német és lehelőleg francia nyelv, valamint közimunka. Díjazás 250 forint és teljes ellátás. Ajánlatok arczképpel és bizonyítványokkal kéretnek **Fém Lázárhoz, Sárafalván, vasutállomás.** 5851

Egy bölkereskedősegéd, a ki a nagyvárosi és kicsinybeni eladásnál gyakorlott, ugyanilyen tuzelthe alkalmazást keres azonnali belépésre. Levélek kéretnek **Kohn Lipót, Wallamáre, Krassómegey.** bölkereskedő czimem. 18734

Fräulein, welches Kleidermachen kann, sucht in ein besseres Haus unterzukommen, auch in der Provinz. Briefe unter **„N. M. 94“** an die Exp. 5852

Praktikant, perfekt in der ung. Schrift, absolvirt Handelsschüler, wird gegen Anfangs-Salair acceptirt. Offerte an Könyvkiadóhivatal, Erzsébet-körút 32. 5842

Institutrice française enseignante le français et l'anglais aux enfants et adultes à prix modéré. Adr. Váci-körút 82a. 2. em., 8. a. 5876

Komptoirist mit schöner Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird per 1. Oktober für ein technisches Maschinengeschäft acceptirt. Ste-nographen bevorzugt. Offerte unter **„F. 40“** an die Expedition. 5878

Butorok. Angol ebédő, barock háló, ur- és szalonberendezés, alkalmi vételek, festmények, fantasietárgyak, smyrna szőnyegek, pénzszekrény s. b. eladó. **Andrássy ut 79 sz., 1. ajtó, 9–1 és 3–1/2 óráig.** 18747

Praktikant, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte sind unter **„Manufakturwaare“** an die Expedition zu richten. 5878

Jünger Offizier sucht die Bekanntschaft einer bemittelten Dame. Religion und Alter Nebensache. Briefe unter **„D. B. 400“** Hauptpost restante zu senden. 5837

Eine alleinlebende Fran in den 30er Jahren (Christin) sucht eine Stelle als Wirthschafterin bei einem Herrn hier oder in der Provinz. Gute Behandlung beansprucht. Gefällige Zuschriften unter „Anständig“ an die Expedition erbeten. 5845

Engländerin gibt Lektionen und Konversation. Adr. in der Exp. 5660

Korrepitornak ajánlok közlekedés indexu 3-adéves technikus. Ajánlatok **„Technikus“** alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 5840

Eine Villa in Mátzásföld, schönst gelegen, mit Wasserleitung, schönem Gartenanlage, Zimmer parfürtirt, ist zu verkaufen unter günstigen Bedingungen. Adr. in der Exp. 5728

Eine Bäckerei mit schönem großen Gewerbetlokal, nach den neuesten behördlichen Vorschriften erbaut, lebhafter Pothen, ist sofort zu vermieten. Näheres 7. Bezirk, Dob-utca 52, beim Hausmeister. 5665

Tüchtiger Kellerbursch, nüchtern und verlässlich, mit langjährigen Zeugnissen wird für eine Cognacfabrik, auch zum Brennen gesucht. Offerte unter „Anständig“ an **Friedrichstein's Annoncenbureau, Budapest, Bauvay-utca 2.** 5778

Billengrund in Rátosfalva, größte Zukunft, schönst gelegen, von der Buzinalbahn nicht weit entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 5727

Tempelische im Ankustempel (Tabak-gasse) und in der Kom-bachgasse zu vermieten, event. zu verkaufen. Adr. in der Exp. 18709

Fabelhaft billig werden Gold- und Silberwaaren, als auch Gold- u. Silberuhren wegen Auflösung des Geschäftes verkauft. Das Lokal ist pro November zu vermieten und ein schönes **Portal** zu verkaufen. **Josid Jelis, Königsgasse 15.** 5750

Finanzirungen jeder Art werden rasch besorgt. Adresse: Kanizer, Szobi-utca 4. 18698

Geldkredite jeder Art besorgt behördlich Koncession. **Estompt-Agenur, Furdó-utca 4. sz.** 18473

Hochwichtig für Kapitalisten. Suche Theilnehmer mit 15.000 fl. zur Gründung eines hochrentablen Unternehmens für die **Wille-niums-Ausstellung.** Nachweisbar ohne Konkurrenz und Risiko. Adresse in der Exp. 18741

Szoudygasse 27/b, Ede Herzengasse, ist ein größeres **Parierre-Lokal,** besonders für **Zähler, Schlosser** oder **Spengler** geeignet, vom 1. November zu vermieten. Näheres in der Expedition. 5511

Diplomirte Zeichenlehrerin ertheilt systematischen Unterricht im Zeichnen, Aquarell, Gouache und Delmalerei, in kunstgewerblichen Arbeiten, wie Leder-schnitt, Metallarbeiten etc. Anträge unter Chiffre **„C. A.“** an die Expedition. 5736

Tüchtiger Kommiss (Christ) der Galanterie- u. Bijouteriewaarenbranche, der serbischen und deutschen Sprache mächtig, in der Korrespondenz versiert, wird für Sofia in Bulgarien acceptirt. Adr. in der Exp. 5710

Zur Einwinterung empfehle beste **preussische Salontofeln, Coaks** zum Originalpreis des Gaswerkes, **trockenes Gebirgs-Drehholz** en gros und en détail zu billigsten **Blaspreisen Anton J. Eder Rathhausplatz 9, Etalir 1846.** Preiscourante auf Verlangen eingehaubt, Bestimmungsorte und Agenten habe keine. 18657

Klaviere u. Piano von guten Meistern kaufte man am besten und billigsten **direkt in der Fabrik-niederlage der Vereinigten Klavierfabriken bei Ant. Jul. Eder, Waiznergasse Nr. 4–6.** Preise mit 10 bis 15% billiger wie in jedem Klaviergeschäft. 18656
In der Sägefabrik-Niederlage von **F. Fischer, Budapest, gr. Kroneng. 18,** sind wasserdichte **Decken** leichtweise zu haben. Dasselbst sind auch neue und einmal gebrauchte wasserdichte **Decken** sehr preiswerth erhältlich. **Repsplachen p. Stück von 3 fl. aufwärts.** 18472

Damen finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit, Aufnahme zur Entbindung bei **Adelheid Heidrich, dipl. Geburts-helferin, Fabrikengasse 34, Thür 1, Parierre rechts** (nächst der Andrássystrabe). 5765

Tafel-Trauben 1 Postkorb zu 5 Kilo 1 fl. 80 kr. franco versendet **U. Lengyel, Produzent, Szolnok (Ungarn).** 18379

Klavier von Wopatemi 260 fl., ein noch guter Stutzflügel 220 fl., Piano von Deser 250 fl., ferner neue Klaviere und Pianinos derzeit am billigsten zu verkaufen und auszuleihen im Salon Klingler, Waiznerboulevard Nr. 21. 18679

Steiner'sche Realitäten-besitzung **Willány, Ungarn,** versendet per Nachnahme zu jeder Poststation in 5 Kilo Körben **Tafeltrauben** für fl. 1.80 franco, ferner Obstgattungen zu billigsten Preisen. 18502

Geborene Englän-derin aus London, erfahrene, gewissenhafte Lehrer-in hat einige Stunden frei. Vorzügliche Referenzen. Anträge unter „Kon-gresse 1894“ an die Exp. 5931

! Warnung! **Arnold Watterich's Geschäft** befindet sich nur **Tafelgasse Nr. 5,** nächst der Pfeifergasse. 18658

Feinste Kur- u. Tafel-Trauben, Portugieser, ein Postkorb 2 fl., Tafelorten gemischt ein Postkorb 2 fl. 20 kr. franco jeder Poststation per Nachnahme. **Johann Antel, Cserevnta.** 4503

Geld auf **Lose** und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bau- u. Wechsel-geschäft Armin Schwab, Kossuth Lajos-u. 4. Palais Dreher.** 18697

Patente in allen Ländern der Welt erwirkt und verwertthen **H. u. W. Pataty, Budapest, Teréz-körút 3.** Hamburg, Berlin, Prag 18542

Ein tüchtiger Kommiss für ein Kurz- und Mode-waaren-Detailgeschäft wird sofort acceptirt. Dasselbst wird auch 1 Lehrtingge-gen Gehalt aufgenommen. Adr. in der Exped. 5975

Trauben. Ménéfer Chaffelas 1 Kilo 46 kr., 1 Korb, enthaltend 5 Kilo, 2 fl. 20 kr. **Vodacssonner Chaffelas 1 Kilo 56 kr., 1 Korb, enthaltend 5 Kilo, 2 fl. 60 kr.,** vorzügliche Hönigler (Gontg-füss) 1 Kilo 36 kr., 1 Korb, enthaltend 5 Kilo, 1 fl. 70 kr., **Blodberger** und **Hünfischer Birjide 1 Kilo 80 kr.** Waischosty'sche blutrothe Wasser- und Kuchonczy'sche Turkestan-(Tisza-Gyöngyer) Melonen; ferner Fisch- und Delikatessen-Weine, ung. und franz. Cognac, allerlei Kaffee und Spezerei erhältlich zu den mäßigsten Preisen bei **Franz Oberrecht, Museum-ring 11.** Provingaufträge werden coulantest ausgeführt. Prospekte auf Verlangen gratis. 18746

Ein Maschinist sucht Stelle in einer kleinen oder großen Werkstätte. Bei Bleilöther und Kupfer-schmied und habe auch langjährige Zeugnisse. Adresse in der Expedition. 5941

Maschinenkonstrukteur mit 3jähriger Bureau- und Werkstättenpraxis sucht Stellung für Bureau oder Werkstätte. Gefl. Offerte unter **„M. J. 1894“** an die Exp. 5939

Greislerer mit Branntwein- und Bier-schank verbunden ist billig zu verkaufen. Adresse in der Exped. 5945

Prima-Heu, gepreßt, kauft und verkauft ab allen Stationen **Joseph Fuchs, 5. Bezirk, Badgasse 4.** Budapest. Fourageepot am Josephstädter Bahnhof. 5954

Une demoiselle de la Suisse française cherche des leçons pour l'expédition. S'adresser à 17. sz. 5964

Theer-Decken mit 50% billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden leichtweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen. **Säcke,** neue und gebrauchte, zu namend billigen Preisen, ebenso **Reps- u. Einfuhr-plachen** mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany János-gasse Nr. 10.** 18470

Musik, Französisch, deutsche Wissenschaften unterrichtet eine sehr tüchtige Lehrerin in und außer dem Hause bei mäßigen Bedingungen. Anträge unter **„E. W. 33“** an die Exp. 5967

Tüchtige Pflegerin, zugleich **Gesellschafterin** zu älterer Dame für die Provinz gesucht. Adresse in der Exp. 5919

Spezereikommiss, tüchtiger, verlässlicher, praktizirter junger Mann, ferner ein **Plagagant**, der hier gut eingeführt ist, zugleich auch **Inkasso** zu be-jorgen hat, wird für ein **Spezerei- u. Mehl-Engros-geschäft** sofort acceptirt. Vorstellung zwischen 8–9 Uhr Früh. **Trebitsch, Djen, 2. Bezirk, Primás-utca 6.** 5950

Ein junger Mann wird zum sofortigen Ein-tritt aufgenommen. Seine, die **Plakentnisse** haben, werden bevorzugt. Adresse in der Exp. 5946

Diplomirte Lehrerin wünscht in **Elementar- und Bürger-schulgegenständen** zu unterrichten, erzielt stets gute Erfolge. Gefl. Anträge unter **„Verjud“** an die Exp. 5955

Une demoiselle française parlant aussi bien la langue anglaise désire donner des leçons. S'adres-ser à l'expédition de ce journal sous les Chiffres **„A. R.“** 5961

11. éves tanár-jelölt, ki jelesen colloquált, gymnásiumi tantárgyakat és gyorsírást is tanít, intelligens családhoz korrepitornak ajánlkozók. Ajánlatok „Tanár-jelölt 21“ címmel a kiadóhivatalba kéretnek. 5959

Okleveles tanítónő több évi gyakorlattal, polgári, elemi tantárgyakban, zenében alapos oktatást nyújt. Bővebb felvilágo-sítás serezhető 2. kerület, **fó-utca 58. sz., 2. udvar, 1. emelet.** 6. ajtó. 5920

1900. Kedveseim czimem, nevem, **kir. József műegyetem** Budapest. **Törelmetlenül várom első levéleteket, beváltjatók-e szavatokat.** 5942

Egy magyar és egy francia nő délutáni fogl-kozást keresnek gyermek mellé. Czim a kiadóhivatalban. 5924

Szép telek eladó, külső kerepesti uton, a zöldikével szemben, gyárnak is alkalmas, 600 négyzetöles. 6 parcellák, melyeket egészen vagy részben meglehet venni **Bövehet Léptai Lajosnál,** 7. kerület, Erzsébet-körút 17. sz. 5964